

GESCHÄFTSBERICHT

2016/17



**Bundesverband
Deutscher Pflanzenzüchter e.V.**



Inhalt

VORWORT	1
DAS JAHR IM RÜCKBLICK	2
SCHWERPUNKTTHEMEN	
– Das Mendeljahr	6
– BDP im Dialog mit der Politik	8
– Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	9
– Innovationen in der Pflanzenzüchtung	10
– Forschungsförderung	12
– Nachwuchsförderung	13
– Biopatente	14
– Biologische Vielfalt	16
– Nachbau	18
– Z-Saatgut	19
– Saatgutbeizung	20
SORTEN UND SAATGUT	
– Getreide	22
– Mais und Sorghum	24
– Kartoffeln	26
– Futterpflanzen	28
– Öl- und Eiweißpflanzen	30
– Zuckerrüben	32
– Gemüse	34
– Handel	35
– Reben	36
– Zierpflanzen	37
INTERNATIONALE AKTIVITÄTEN	38
INTERNATIONALE POLITIK UND EUROPAPOLITIK	39
PFLANZENZÜCHTUNG IM VERBUND	40
VERMEHRUNGSFLÄCHEN	46
GREMIEN	48
MITGLIEDERVERZEICHNIS	51
ORGANISATIONSPLAN	57

HERAUSGEBER

Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V.

Büro Bonn

Kaufmannstr. 71-73
53115 Bonn
Telefon: 0228-98 58 1-10
Telefax: 0228-98 58 1-19
www.bdp-online.de
bdp@bdp-online.de

Büro Berlin

Reinhardtstraße 27
10117 Berlin
Telefon: 030-2 75 94 64-0
Telefax: 030-2 75 94 64-2

Büro Brüssel

Rue du Luxembourg 47-51
1050 Brüssel, Belgien
Telefon: +32 2 2 82 08 40
Telefax: +32 2 2 82 08 41



Liebe Mitglieder und
Freunde des BDP!

Die aktuellen Entwicklungen in der Welt und Europa lassen uns innehalten. Der Brexit macht klar, dass der Erhalt der Gemeinschaft der Europäer harte Arbeit ist und ein fortwährender Prozess der Weiterentwicklung. Im März jährte sich die Unterzeichnung der Römischen Verträge zum 60. Mal – das Fundament des vereinten Europas und ein hohes Gut nach den Traumata der Weltkriege. Daraus müssen wir unsere Kraft für die Zukunft auch weiterhin schöpfen. Europa darf dabei nicht auf einen Wirtschaftsraum reduziert werden, sondern muss sich wieder auf seine gemeinsamen Werte verständigen.

Trotz schwieriger Zeiten haben wir Pflanzenzüchter klare Ziele vor Augen. Das Mendeljahr hat uns gestärkt. Wir konnten Schlaglichter in der Öffentlichkeit zur Pflanzenzüchtung setzen. Einmal mehr wurde deutlich, welch große Persönlichkeit hinter Mendel steckte.

Das Jahr 2017 mit Wahlen in den Niederlanden und Frankreich, aber vor allem mit Landtagswahlen sowie der Bundestagswahl, ist eine Chance, die Weichen für Europa und Deutschland auf „Zukunft“ zu stellen. Dabei bleibt die Frage offen, ob Landwirtschaft und Pflanzenzüchtung neben den großen und zukunftsweisenden Themen der Außen- und Innenpolitik überhaupt Bedeutung beigemessen wird.

Die Antwort muss „ja“ lauten. Die Diskussion um die Landwirtschaft ist stärker als bisher in den gesellschaftlichen Fokus gerückt. Sie steht im Kontext von Staatsausgaben und dem Strukturwandel in der Landwirtschaft, aber auch der Frage endlicher Ressourcen und dem Umgang damit. Die Zukunft der Landwirtschaft bestimmt auch unsere Zukunft. Wir bringen uns als zentraler Bestandteil intensiv in die Konzepte zu einer ressourcenschonenden, aber ausreichend und hochwertig produzierenden Agrarwirtschaft ein.

Der Dialog mit Entscheidungsträgern aus Politik und Zivilgesellschaft gehört dazu. Der BDP hat mit Blick auf die Bundestagswahl Kernthemen formuliert. Sie leiten sich

aus der Chronologie unserer Arbeit, der Züchtung neuer Sorten, ab: Vom Zugang zu genetischen Ressourcen über die Forschungsförderung bis zum Schutz geistigen Eigentums als Motor für Innovationen.

Richtungsweisend wird die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs zur Einstufung von Mutagenese in der Pflanzenzüchtung sein. Eine sachgerechte Bewertung unter Betrachtung von Züchtungsmethode und Endprodukt ohne ungerechtfertigte Regulierungen ist essenziell.

Die drohende Außerkraftsetzung der Züchtungsausnahme durch eine praxisferne Umsetzung des Nagoya-Protokolls gefährdet unsere Arbeit dramatisch. Das Fehlen eines Endpunkts für Dokumentationserfordernisse ab Inverkehrbringen einer neuen Sorte würde eine Weiterzüchtung mit bestehenden Sorten fast unmöglich machen. Daher setzen wir uns national und europäisch für den sogenannten „Cut off“-Punkt ein.

Wir drängen weiter auf eine Nachbauregelung, die den Pflanzenzüchtern die ihnen zustehenden Gebühren zusichert. Der Gesetzgeber muss hier nachbessern, wenn vor allem Selbstbefruchter wettbewerbsfähig bleiben sollen. Der Patentschutz als weiteres Schutzrecht des geistigen Eigentums in der Züchtung muss für technische Erfindungen gelten – und zwar ausschließlich für diese! Wir setzen Hoffnung in die erfolgte Klarstellung der EU-Kommission.

2017 begehen wir noch ein besonderes Jubiläum – das Lutherjahr. Es soll nicht zuletzt Menschen verschiedenster Glaubens- und Denkrichtungen miteinander ins Gespräch bringen und emotionale Gräben überwinden. Dies wünsche ich mir auch für unsere vielfältigen Aktivitäten in diesem Jahr.

Stephanie Franck
Vorsitzende

Das Jahr im Rückblick

Januar 2016

Die Pflanzenzüchter gehen mit der neuen Website www.150-jahre-mendel.de online und informieren über Gregor Mendels Leben und seine Erkenntnisse zur Vererbung. Ein eigens entwickeltes Logo macht auf das besondere Jubiläum in verschiedenen Medien aufmerksam.

Auf der Internationalen Grünen Woche präsentiert sich der BDP mit dem Themenschwerpunkt „150 Jahre Mendelsche Regeln – 150 Jahre Fortschritt“ und zeigt die Bedeutung des Züchtungsfortschritts für die landwirtschaftliche Erzeugung auf. Zudem veröffentlicht er einen Film zum Mendeljahr, der den wesentlichen Lösungsansatz der Pflanzenzüchtung aufzeigt, um auf gleichbleibender Fläche für mehr Menschen Nahrung zu erzeugen.

Februar 2016

Die Pflanzenzüchter nehmen die Grundsatzentscheidung des Europäischen Gerichtshofs (Vogel-Urteil) zum Anlass, umfassend über die Gesetzeslage in Sachen Nachbau zu informieren. Darüber hinaus bieten die Sortenschutzinhaber eine zeitlich befristete Möglichkeit der rückwirkenden Selbstauskunft über möglichen Nachbau in den letzten vier Wirtschaftsjahren an.

Der von BDP, Bundesverband der VO-Firmen e.V. (BVO) und Burg Warberg initiierte Lehrgang zum/zur Saatgetreidefachhändler/in (BLA) wird sehr gut angenommen. 14 Teilnehmer absolvieren die Prüfung erfolgreich.

März 2016

Die europaweite Studie „The economic, social and environmental value of plant breeding in the European Union“ wird

vorgestellt. Pflanzenzüchtung hat zu messbaren Erfolgen für die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft geführt.

Der Nachbauratgeber der Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV) wird verschickt. Er enthält umfassende Informationen zum Vogel-Urteil. Zudem greift er die Bedeutung der Mendelschen Regeln für die Landwirtschaft auf und gibt einen Einblick in das Wirken von Gregor Mendel.

April 2016

Wie können die Pflanzenzüchter mit den Vorgaben der EU-Verordnung zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls auf praktikable Weise umgehen? Mit dieser Frage beschäftigt sich der Workshop der European Seed Association (ESA) am 5. und 6. April in Brüssel. Die von der ESA-Arbeitsgruppe Biodiversity entworfenen Leitlinien für eine praxisorientierte Umsetzung der EU-Verordnung werden mit den Mitgliedern besprochen und bewertet.

Vom 20. bis 21. April findet die Jahres-Konferenz der Forschungs- und Züchtungsallianz proWeizen am Julius Kühn-Institut in Quedlinburg statt. Sie bringt über 80 Akteure der Weizenzüchtung und der Züchtungsforschung aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammen.

Vom 26. bis 28. April findet die Mitgliederversammlung des BDP statt. Über 150 Vertreter der gesamten Pflanzenzüchtungsbranche reisen nach Bielefeld, um die aktuellen Themen in der Pflanzenzüchtung zu besprechen und einen Fahrplan für die Arbeit des Verbands im nächsten Jahr festzulegen. In der öffentlichen Vortragsveranstaltung diskutiert der BDP mit Vertretern von Wissenschaft, Politik und Wirtschaft über die Landwirtschaft der Zukunft. Der Tradition folgend findet der



Januar 2016



April 2016



März 2016

Gesellschaftsabend bei einem BDP-Mitglied statt – in diesem Jahr bei der W. von Borries-Eckendorf GmbH & Co. KG auf Gut Hovedissen.

Mai 2016

Im Mai findet in Brüssel ein von der niederländischen Ratspräsidentschaft initiiertes Symposium zur Diskussion über die Entwicklungen im Bereich der Biopatente statt, um den zwingenden politischen Handlungsbedarf im Bereich der Pflanzenzüchtung aufzuzeigen. BDP und ESA nehmen an der Veranstaltung teil und erläutern ihre Position.

Am 22. Mai ist Tag der biologischen Vielfalt. Der BDP erneuert seine Forderung nach praktikablen europäischen Vorgaben zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls. Ohne Zugang zu genetischen Ressourcen bleibt der Fortschritt in der Pflanzenzüchtung auf der Strecke.

Der BDP wirbt an der Hochschulbörse in Halle für das umfassende Berufsfeld in der Pflanzenzüchtung. Im Lauf des Jahres wird er an weiteren Hochschulbörsen in München, Hohenheim und Osnabrück präsent sein.

Juni 2016

BDP-Geschäftsführer Dr. Carl-Stephan Schäfer nimmt als Sachverständiger an einer öffentlichen Anhörung des Parlamentarischen Beirats für nachhaltige Entwicklung im Deutschen Bundestag zur Rolle der Pflanzenzüchtung in einer nachhaltigen Landwirtschaft teil. Die breit aufgestellte deutsche Pflanzenzüchtung braucht verbesserte Rahmenbedingungen, um im internationalen Wettbewerb auch zukünftig bestehen zu können, lautet seine Forderung.



April 2016



Juni 2016

Auf den DLG-Feldtagen vom 14. bis 16. Juni in Haßfurt stellen der BDP, die Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e.V. (GFPI) und der Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) einen aufwendig angelegten Leguminosenschauversuch vor. Gregor Mendel (dargestellt von Jens Harnisch) erläutert den Besuchern die Mendelschen Regeln und zeigt die Bedeutung von biologischer Vielfalt für die Züchtung auf.

Der BDP kritisiert die Entscheidung der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) vom 24. Juni massiv, die Förderung des Leibniz-Instituts für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ) für die Zierpflanzenforschung am Standort Erfurt entfallen zu lassen. Der Zierpflanzenbranche droht ein Kahlschlag, da das IGZ die erste Adresse der angewandten Zierpflanzenforschung in Deutschland ist.

Das Forum Moderne Landwirtschaft geht mit seiner Internetpräsenz zur neuen Marke „Unser aller Wissen. Die Moderne Landwirtschaft.“ und einem Facebook-Auftritt online.

Juli 2016

Am 1. Juli tritt das nationale Gesetz zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls und der entsprechenden EU-Verordnung in Kraft. Damit wird das Bundesamt für Naturschutz offiziell federführende Behörde zur Kontrolle der europäischen Vorgaben.

Vom 13. bis 15. Juli besucht eine deutsche Delegation die Panrussischen Feldtage im Rahmen des Kooperationsprojekts „Deutsch-Russischer Agrarpolitischer Dialog“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft in der Region Altai.

Am 27. Juli tritt die Pflanzenschutz-Saatgutverordnungsverordnung in Kraft. Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt setzt somit ein dauerhaftes Verbot für die Einfuhr und



Juni 2016

Das Jahr im Rückblick

Aussaat von Wintergetreidesaatgut um, das mit in Deutschland nicht zugelassenen Neonikotinoiden behandelt wurde.

Ende Juli schließt der erste Ausbildungsjahrgang die Ausbildung zum/zur Pflanzentechnologen/in erfolgreich ab.

August 2016

Mehr als 100 Gäste aus Politik, Verbänden und Institutionen treffen sich auf dem BDP-Gartenfest im Mendeljahr zum Austausch über aktuelle politische Themen der Agrarbranche.

Die Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e.V. (GFPI) wählt den stellvertretenden Vorsitzenden Wolf von Rhade einstimmig zu ihrem Vorsitzenden. Seine Nachfolge als stellvertretender Vorsitzender tritt Dr. Heinrich Böhm an.

Ende August veröffentlicht die EU-Kommission ihren Leitfaden zum Anwendungsbereich der EU-Verordnung 511/14 (EU-VO) zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls. Der BDP sieht die Züchtungsausnahme durch ausufernde Dokumentationspflichten weiter gefährdet.

September 2016

Im Mittelpunkt der Wirtschaftlichen Fachtagung für Futterpflanzen- und Zwischenfruchtsaatgut stehen die Verfahren zur Pflanzenschutzmittelzulassung und Wirkstoffprüfung in Deutschland und der EU.

Oktober 2016

Auf dem ErlebnisBauernhof mobil Anfang Oktober in Bonn stellt sich der BDP vor. Der vom Forum Moderne Landwirt-

schaft, dem Rheinischen Landwirtschafts-Verband und weiteren Partnern ausgerichtete ErlebnisBauernhof bietet den Besuchern weitreichende Informationen zur modernen Landwirtschaft.

Eine produktive Nutzung der Greeningflächen ist Ziel des BDP. Er setzt sich mit den Partnerverbänden für eine Fortsetzung des Eiweißpflanzenanbaus auf Greeningflächen mit wirksamen Pflanzenschutzmaßnahmen ein.

November 2016

Am 2. November nimmt das Bundeskabinett einen Absatz zur Beurteilung der neuen Züchtungsmethoden in die Begründung zur vierten Novelle des Gentechnikgesetzes (GenTG) auf. Danach soll die Bewertung eines mit neuen Züchtungsmethoden erzeugten Organismus auf Grundlage einer prozess- und produktbasierten Einzelfallbewertung auf Basis des bestehenden Gentechnikgesetzes erfolgen.

Die EU-Kommission veröffentlicht am 3. November eine Klarstellung zu der Auslegung der Biopatentrichtlinie und stellt dar, warum es bei deren Erstellung die Intention des Gesetzgebers war, Produkte aus im Wesentlichen biologischen Verfahren von der Patentierbarkeit auszuschließen.

Als Höhepunkt des Mendeljahrs findet in Berlin ein Festakt auf Einladung des BDP, der Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e.V. (GFPI) und der Gregor Mendel Stiftung statt. Die Stiftung verleiht vor über 250 Besuchern den Sonderpreis Gregor Mendel an die WissenschaftsScheune des Max-Planck-Instituts für Pflanzenzüchtungsforschung in Köln. Auszüge aus den Redebeiträgen und nachfolgende Interviews werden in einem Film veröffentlicht.



Im Zuge des Mendeljahrs stellt der information.medien.agrar im lebens.mittel.punkt Unterrichtsmaterialien für Lehrerinnen und Lehrer über Gregor Mendel und die Mendelschen Regeln bereit.

Am 24. November bestätigt der Europäische Gerichtshof (EuGH) die Entscheidung des Europäischen Gerichts und weist die Nichtigkeitsklage von u. a. 17 deutschen Pflanzenzüchtungsunternehmen gegen die EU-Verordnung zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls als unzulässig zurück. Der BDP bedauert dies.

Dezember 2016

Zum Ende des Mendeljahrs erinnert der BDP an das herausragende Vermächtnis Gregor Mendels. Die vielseitigen Aktivitäten im Mendeljahr haben zu einem engen Dialog mit Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft geführt.

Januar 2017

Unter dem ErlebnisBauernhof-Motto „Guten Morgen, Berlin!“ ist der BDP auf der Internationalen Grünen Woche (IGW) 2017 vertreten und weist auf die Entwicklungen in der Weizenzüchtung sowie auf die Herausforderungen bei dem Thema Welternährung hin.

Der BDP intensiviert seine Öffentlichkeitsarbeit in Sachen neue Züchtungsmethoden und publiziert eine Kompaktinformation, die bei politischen Gesprächen, u. a. mit Kanzleramtsminister Peter Altmaier und Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt, im Rahmen der IGW zum Einsatz kommt.

Die HFFA Research GmbH stellt eine Studie zu den wirtschaftlichen und ökologischen Folgen des EU-weiten Neonikotino-

idverbots am Beispiel der Rapsproduktion vor. Die fehlenden Möglichkeiten der Saatgutbehandlung mit Neonikotinoiden ziehen Probleme nach sich.

Februar 2017

Am 8. Februar überreicht der Parlamentarische Staatssekretär Peter Bleser aus dem Bundeslandwirtschaftsministerium der Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e.V. (GFPI) den Zuwendungsbescheid für das Projekt „POEWER: Nachhaltige Steigerung der Phosphat-Effizienz von Winterweizen durch eine effektive Wurzel-Boden-Interaktion“.

Am 14. Februar diskutiert die BDP-Vorsitzende Stephanie Franck in Berlin bei der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina mit Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Gesellschaft über die Beurteilung neuer Züchtungsmethoden. Sie fordert eine produkt- und prozessbezogene Bewertung auf Basis des geltenden Gentechnikrechts.

März 2017

Am 8. und 9. März 2017 findet in Hamburg der erste BDP-Workshop zur praktischen Umsetzung des Nagoya-Protokolls statt. Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) gibt Einblicke in die Vorgehensweise in Bezug auf anstehende Kontrollen. Die Teilnehmer lösen praktische Fälle, diskutieren und ziehen Schlussfolgerungen für die Umsetzung in den Unternehmen.

Am 13. und 14. März findet das zweite Symposium Zierpflanzenzüchtung am Julius Kühn-Institut (JKI) in Quedlinburg statt. Über 100 Teilnehmer aus Politik, Forschung und Züchtung diskutieren u. a. den Zugang zu pflanzengenetischen Ressourcen, den Sortenschutz und die neuen Züchtungsmethoden.



Januar 2017



Februar 2017



Januar 2017



März 2017

Das Mendeljahr

2016 – Das Mendeljahr

Auf das Jubiläumsjahr zu 150 Jahren Mendelsche Regeln blicken die Pflanzenzüchter mit Stolz zurück. Vielseitige Aktionen beleuchteten den Werdegang vom Bauernsohn zu dem seinerzeit verkannten Naturforscher und Mönch Gregor Mendel, der mit seinen Erkenntnissen die Welt veränderte und den Grundstein für die Pflanzenzüchtung legte.



**MENDELSCHES
REGELN**

**150 JAHRE
FORTSCHRITT**

Dass heute hochwertige Lebensmittel in ausreichender Menge zur Verfügung stehen und damit ein wesentlicher Beitrag zu Wohlstand und Frieden geschaffen wurde, ist nicht zuletzt Gregor Mendel zu verdanken. Diese zentrale Botschaft haben die Pflanzenzüchter über verschiedene Medien wie Print, Internet und Film an unterschiedliche Zielgruppen vermittelt. Zahlreiche Gespräche zur Bedeutung der Pflanzenzüchtung wurden mit Politikern und Medien geführt. Das Medienecho war positiv.

Fotowettbewerb, Logo, Website und vieles mehr

Wer mit offenen Augen durch das Leben geht, kann überall Gregor Mendels Vermächtnis und die Leistung der Pflanzenzüchtung wahrnehmen. Mit dem Slogan „Zeig uns, wie du die Pflanzenzüchtung siehst“ hatten die Pflanzenzüchter zu einem Fotowettbewerb aufgerufen. Eine hochkarätig besetzte Jury, u.a. mit Dr. h.c. Peter Harry Carstensen, dem Vorsitzenden des Kuratoriums der Gregor Mendel Stiftung, hat das Foto von Jens Noordhof auf der Internationalen Grünen Woche 2016 (IGW) zum Sieger gekürt. Das Bild gab die Hoffnung auf gute Erträge als Ergebnis des Züchtungsfortschritts und die immer bestehende Sorge vor Naturgewalten wieder.

Filme zum
Mendeljahr



Das für das Mendeljahr entwickelte Logo machte über das ganze Jahr hinweg auf das besondere Jubiläum aufmerksam. Auf der Website www.150-jahre-mendel.de sowie über die sozialen Medien aus dem Haus der Pflanzenzüchtung und der BDP-Mitglieder haben die Pflanzenzüchter alle Informationen zu Mendels Werdegang und seinen Erkenntnissen veröffentlicht und regelmäßig über die Aktivitäten im Mendeljahr berichtet.

Mendel in zahlreichen Publikationen und Filmbeiträgen

Das Mendeljahr wurde in verschiedenen internen wie externen Publikationen thematisiert. Der information.medien.agrar e.V. entwickelte gemeinsam mit dem BDP Unterrichtsmaterialien und ein interaktives Arbeitsblatt für Schüler. Zudem war Mendel Thema im Nachbauratgeber der Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH, der an über 100.000 Landwirte verschickt wurde. Und auch der BDP widmete sich dem Vater der Genetik ausführlich in einer Sonderausgabe der BDP-Nachrichten.

Auf gleichbleibender Ackerfläche Nahrung für immer mehr Menschen zu erzeugen, das geht vor allem durch verbesserte Pflanzen. Diese zentrale Aussage griffen die Filme zum Mendeljahr auf, die anlässlich der IGW 2016 und zum Geburtstag von Gregor Mendel (20. Juli) gedreht und u.a. auf YouTube eingestellt wurden.

Mendel – zentraler Botschafter auf der IGW und den Feldtagen

Zentrale Botschaft des Auftritts der Pflanzenzüchter bei der IGW 2016 waren die Errungenschaften des Vaters der Genetik. Seine Leistung war auch Bestandteil der Präsenz auf den DLG-Feldtagen (14.–16. Juni 2016, Haßfurt). In einem aufwendig angelegten Leguminosenschauversuch wurden den Besuchern die Mendelschen Regeln, Infor-



mationen zur biologischen Vielfalt und deren Bedeutung für die Züchtung an dem Beispiel der Leguminosen vermittelt.

Höhepunkt im Mendeljahr – Festakt in Berlin

Höhepunkt des Mendeljahrs war der Festakt am 10. November 2016 in Berlin, mit dem der BDP, die Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e. V. (GFPI) und die Gregor Mendel Stiftung die Leistung des Augustinermönchs vor 250 Besuchern würdigten. Die Gregor Mendel Stiftung verlieh im Rahmen des Festakts den Sonderpreis Gregor Mendel an die WissenschaftsScheune des Max-Planck-Instituts für Pflanzenzüchtungsforschung in Köln. Stephanie Franck, Vorsitzende des BDP, hob den Innovationsschub hervor, den Mendel durch seine Erkenntnisse erreicht habe. Gerade heute stehe die Branche mit dem Umbau der Volkswirtschaft hin zu erneuerbaren Ressourcen vor großen Aufgaben. Rechtssicherheit im Umgang mit neuen Züchtungsmethoden sowie eine starke nationale Forschungsstrategie Bioökonomie seien dabei unerlässlich.

Auf die Bioökonomie ging MinDir'in Bärbel Brumme-Bothe, Leiterin der Abteilung 6 (Lebenswissenschaften – Forschung für Gesundheit) im Bundesministerium für Bildung und Forschung ein. In den neuen Züchtungsmethoden sieht das Ministerium eine große Chance. Auch Prof. Dr. Dr. h. c. Joachim von Braun, Direktor des Zentrums für Entwicklungsforschung der Universität Bonn und Vorsitzender des Bioökonomierats, äußerte sich zum Thema Pflanzeninnovation und forderte die Nutzung von Hightech, wenn dies den Hunger reduzieren könne. Alle Redner waren sich einig, dass Bildung als Schlüssel für eine ergebnisoffene



MinDir'in Bärbel Brumme-Bothe vom Bundesforschungsministerium sieht in neuen Züchtungsmethoden eine große Chance.

Prof. em. Dr. Heinz Saedler nahm stellvertretend für das Team der WissenschaftsScheune den Sonderpreis Gregor Mendel entgegen.

Auseinandersetzung mit Fortschritt in der Gesellschaft zentral sei. Der Vorsitzende des Kuratoriums der Gregor Mendel Stiftung, Dr. h. c. Peter Harry Carstensen, würdigte in seiner Laudatio das Engagement des Preisträgers Prof. em. Dr. Heinz Saedler stellvertretend für das Team der WissenschaftsScheune. Diese ermögliche Schülern und Erwachsenen Pflanzenzüchtung zum Ausprobieren und sei daher von größter Bedeutung.

Prof. Saedler gab Einblicke in die Arbeit der WissenschaftsScheune. Sie veranschaulicht von Mendels Erkenntnissen bis hin zu neuesten Züchtungsmethoden die breite Palette von Pflanzeninnovation. Den Festakt schloss Wolf von Rhade, Vorsitzender der GFPI. Er wünschte sich einen engeren Austausch zwischen Politik, Ministerien, Wissenschaft und Wirtschaft in Fragen rund um Pflanzeninnovation für einen starken Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Deutschland.

Die Redebeiträge anlässlich des Festakts sind in einer Festschrift zusammengetragen. Zudem gibt es einen Kurzfilm mit den Highlights zur Veranstaltung.

Fazit: Mendeljahr bietet viel Gesprächsstoff

Die vielseitigen Aktionen im Mendeljahr haben Anlass zu zahlreichen Hintergrundgesprächen mit Politikern und der Presse gegeben. Besonders hervorzuheben ist die Berichterstattung im Vorfeld des Festakts in Berlin, bei der verschiedene überregionale Medien das Thema Pflanzenzüchtung positiv aufgegriffen haben.

Highlights zur Veranstaltung im Film:



BDP im Dialog mit der Politik

BDP bereitet sich auf die nächste Legislaturperiode vor

Die Kontakte des BDP zu Entscheidungsträgern in Politik und Administration konnten in der zu Ende gehenden Legislaturperiode intensiviert und weiter ausgebaut werden. Im Superwahljahr 2017 ist dieser Dialog mit Vertretern der verschiedenen Parteien sowie diverser Ressorts der Bundesregierung wichtiger denn je. Die Bundestagswahl im September wird richtungsweisend für die Ausgestaltung der Agrarpolitik in Deutschland sein und ist für die Pflanzenzüchtung von großer Bedeutung.

Der BDP hat in Vorbereitung auf die Bundestagswahl seine Kernthemen bereits im Januar 2017 formuliert. Sie wurden vor allem den Parteien zur Verfügung gestellt, die in den letzten Monaten ihre Wahlprogramme formuliert haben. Ein erweiterter Forderungskatalog wird im Sommer erscheinen. Die Pflanzenzüchter haben sich in der Artikulation ihrer Interessen bewusst zunächst auf drei Schwerpunkte konzentriert:

- Rechtssicherheit für die Anwendung neuer Züchtungsmethoden unter der Maßgabe einer produkt- und prozessbezogenen Bewertung,
- Stärkung des Sortenschutzes durch eine praktikable und praxisnahe Nachbauregelung sowie die klare Abgrenzung zum Patentschutz und
- eine langfristige und umfassende Forschungsförderung sowie die steuerliche Förderung von Forschung und Entwicklung

Diese Topthemen standen im Mittelpunkt der politischen Gespräche. Mit den Bundesministern Peter Altmaier und Christian Schmidt fand im Rahmen der Internationalen Grünen Woche 2017 ein Austausch zu den neuen Züchtungsmethoden und der deutschen Positionierung im Rahmen des Vorabentscheidungsverfahrens beim Europäischen Gerichtshof zur rechtlichen Einstufung von Mutagenese in der Pflanzenzüchtung statt. Die Kernthemen der Branche waren auch Gegenstand des Dialogs mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zur Zukunft der Landwirtschaft und der Pflanzenzüchtung als

elementarer Bestandteil. So hat der BDP 2016 eine Diskussionsreihe im Rahmen seiner öffentlichen Mitgliederversammlung angestoßen, zu der Vertreter von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik über Widersprüche zwischen Nachhaltigkeit und Intensivierung in der Landwirtschaft debattierten und Perspektiven der agrarischen Produktion für die nächsten Jahre aufzeigten.

Die breit aufgestellte deutsche Pflanzenzüchtung braucht verbesserte Rahmenbedingungen, um im internationalen Wettbewerb auch zukünftig bestehen und Grundlagen für die nachhaltige Produktivitätssteigerung in Landwirtschaft und Gartenbau legen zu können. Diese Forderung vertrat der BDP am Beispiel der oben genannten Themen während einer öffentlichen Anhörung des Parlamentarischen Beirats für nachhaltige Entwicklung im Deutschen Bundestag. Der Beirat ist ein wichtiger und lebendiger Bestandteil des Parlaments. Mit Anhörungen und Positionspapieren werden Debatten angestoßen.

Der BDP begleitet intensiv die aktuelle Untersuchung des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) zu den Auswirkungen des Strukturwandels in der Pflanzenzüchtung auf die genetische Diversität, die Sortenvielfalt und die Leistungsfähigkeit der heimischen Landwirtschaft. Die Auswertung und Zusammenführung von Teilgutachten in einem Berichtsentwurf soll als Grundlage für eine Diskussion mit Experten und Interessenvertretern zu den Gestaltungsmöglichkeiten einer besseren Verzahnung von öffentlicher und privater, konventioneller und ökologischer Züchtungsforschung dienen. Ein weiterer Diskussionspunkt soll sich mit den Handlungsoptionen im Bereich der geistigen Schutzrechte befassen, u.a. mit Blick auf die Situation bei den Nachbaugebühren, so das TAB.

Dr. Carl-Stephan
Schäfer im
Gespräch mit
Kanzleramtsminister
Peter Altmaier
und Bundesland-
wirtschaftsminister
Christian Schmidt



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Kommunikation wird vielschichtiger

Die politische und fachliche Arbeit des BDP wird zunehmend von der strategischen Kommunikation begleitet. Die Fachmedien haben im öffentlichkeitswirksamen Mendeljahr vermehrt Themen der Pflanzenzüchtung, besonders die neuen Züchtungsmethoden und den Schutz geistigen Eigentums in der Branche, aufgegriffen. Die Berichterstattung war weitgehend neutral bis positiv.

Säulen der Kommunikationsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit des BDP und der anderen Organisationen im Haus der Pflanzenzüchtung setzt sich aus den Säulen fachliche Kommunikation, Imagearbeit und politische Kommunikation zusammen. Die kommunikative Begleitung der politischen Arbeit nimmt zunehmend Raum in der Arbeit des BDP ein. Themen müssen – und seien sie noch so komplex – auch für die Politik kompakt aufbereitet und die politischen Forderungen eindeutig formuliert werden. Der BDP hat daher zu den Kernthemen der politischen Arbeit Kompaktinformationen erstellt, die die bereits bestehenden Materialien ergänzen. Ein Schwerpunkt der Kommunikationsarbeit lag im Berichtsjahr auf den Themen Nachbauregelung und neue Züchtungsmethoden. Das sogenannte Vogel-Urteil des Europäischen Gerichtshofs zur Zahlung von Nachbaugebühren aus dem Sommer 2015 hatte über ein Jahr breites Interesse der Presse ausgelöst und bedurfte deshalb einer intensiven medialen Begleitung. Die neuen Züchtungsmethoden finden in der öffentlichen Wahrnehmung und Diskussion noch weitaus größere Beachtung. Erklärung und Vermittlung der komplexen Sachverhalte müssen unbedingt sachlich erfolgen. Der BDP befürwortet dabei ausdrücklich den Austausch mit verschiedenen Interessengruppen. Die Herausforderungen bei dieser Thematik liegen vor allem in der differenzierten Einordnung der neuen Technologien im Spannungsfeld zwischen Gentechnikgesetz, natürlicher Mutation und gerichteter Mutagenese.

Die Imagekampagne www.diepflanzenzuechter.de wird weiterhin vor allem für optisch ansprechende Außenauftritte bei Veranstaltungen und Messen genutzt. Über diesen Absender sprechen die verschiedenen Organisationen und Unternehmen rund um den BDP mit einer Stimme. Auch soziale Medien wie Facebook (<https://www.facebook.com/diepflanzenzuechter.de>) und Twit-



ter (<https://twitter.com/DialogBDP>) haben sich als wichtige Mitteilungskanäle etabliert. Der Einsatz von Videoclips und die hohe Aktualität beispielsweise durch die „Zahl der Woche“ werden von einer wachsenden Zahl von Followern wahrgenommen.

Forum Moderne Landwirtschaft

Der BDP engagiert sich intensiv in der 2015 neu aufgestellten Kommunikationsplattform Forum Moderne Landwirtschaft e.V. Im FORUM haben sich Verbände, Organisationen und Unternehmen der Agrarbranche, der vor- und nachgelagerten Bereiche sowie Landwirte zusammengeschlossen, um den Dialog zwischen Verbrauchern und Landwirtschaft zu stärken.

Auch die Pflanzenzüchter bringen sich intensiv im FORUM ein. Dies geschieht zum einen über die finanzielle Unterstützung, andererseits über die Mitarbeit des BDP und einiger seiner Mitglieder in Gremien sowie die Teilnahme des Verbands auf dem ErlebnisBauernhof im Rahmen der Internationalen Grünen Woche. Das FORUM nutzt dieses Messeformat als Plattform für den Kontakt mit den Verbrauchern. Über die Website www.moderne-landwirtschaft.de sowie die diversen Social Media-Kanäle des FORUM werden das breite Spektrum der Wertschöpfungskette und die Vielfalt der Landwirtschaft verbraucher-nah dargestellt.

Innovationen in der Pflanzenzüchtung

Im Spannungsfeld von Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft

Die EU-Kommission blieb 2016 erneut eine Antwort schuldig, wie neue Züchtungsmethoden vor dem Hintergrund des Gentechnikrechts zu bewerten sind. Die Züchtungsbranche in Deutschland braucht den uneingeschränkten Zugang zu Innovationen. Neue Züchtungsmethoden müssen daher auf Grundlage fachlicher und wissenschaftlicher Erkenntnisse auf Basis des bestehenden Gentechnikgesetzes bewertet werden.

Neue Züchtungsmethoden in der öffentlichen und politischen Diskussion

Der BDP hat im vergangenen Jahr den politischen Prozess zur Novellierung des Gentechnikgesetzes intensiv begleitet. Nach dem Ringen zwischen Bund und Ländern um die Zuständigkeit für die Festlegung von nationalen Anbauverböten von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) wurde im November 2016 der Entwurf eines Vierten Gesetzes

zur Änderung des Gentechnikgesetzes im Kabinett verabschiedet. Dieser sieht die Umsetzung nationaler Anbauverböte unter Beteiligung von Bund und Ländern vor. Ein Absatz zur Beurteilung neuer Züchtungsmethoden wurde kurzfristig in die Gesetzesbegründung aufgenommen. Danach soll bei der Beurteilung das Vorsorgeprinzip mit dem Innovationsprinzip auf Grundlage einer prozess- und produktbasierten Einzelfallbewertung abgewogen werden. Obwohl die Gesetzesbegründung in Deutschland keine Rechtsverbindlichkeit besitzt, könnte hierdurch ein Regelungsrahmen für Pflanzen geschaffen werden, die mithilfe neuer Züchtungsmethoden entwickelt wurden. Zahlreiche Umweltverbände kritisieren die prozess- und produktbasierte Betrachtung scharf.

Die zuständigen Ausschüsse haben über den Gesetzentwurf beraten. Der Bundesrat kritisiert die starke Länderbeteiligung bei der Einführung von GVO-Anbauverböten. Es ist daher unklar, ob das novellierte Gesetz noch vor der Bundestagswahl 2017 verabschiedet wird.

Anhaltende Rechtsunsicherheit und politisches Tauziehen

Bereits seit 2008 beschäftigen sich die EU-Kommission und diverse Expertengremien mit den technischen Weiterentwicklungen im Bereich der Pflanzenzüchtung. Es ist fraglich, ob sich die EU-Kommission in ihrer Amtszeit noch äußern wird, ob Pflanzen, die mithilfe der neuen Methoden gezüchtet wurden, unter das europäische Gentechnikrecht fallen. Vielmehr hat sie ein weiteres Expertengremium, den Scientific Advice Mechanism (SAM), mit einer Stellungnahme beauftragt. Darüber hinaus ist für September 2017 ein EU-weiter Stakeholder-Kongress geplant.

Eine Entscheidung könnte aber innerhalb der nächsten zwei Jahre der Europäische Gerichtshof (EuGH) herbeiführen. Im Oktober 2016 wurde dieser durch das oberste französische Verwaltungsgericht

Übersicht über die Verfahren und ihre Anwendung in der Pflanzenzüchtung

Methode		Kein gentechnisch veränderter Organismus (GVO) nach Richtlinie 2001/18/EG*	Gentechnisch veränderter Organismus (GVO) nach Richtlinie 2001/18/EG**
Herkömmliche Verfahren	Kreuzung	✓	
	Nutzung natürlicher Mutationen	✓	
	Mutationen herbeigeführt mittels Strahlung	✓	
	Mutationen herbeigeführt mittels Chemikalien	✓	
Gentechnik	Einfügen von Fremdgenen mittels Genkanone		✓
	Einfügen von Fremdgenen mittels Agrobakterium		✓
Neue Verfahren	RNA-induzierte Methylierung (RdDM)	✓	
	Genome Editing:		
	• Oligonukleotid gerichtete Mutagenese (ODM)	✓	
	• Zink-Finger Enzyme (ZFN)	✓	✓
	• TALEN	✓	✓
	• CRISPR/Cas	✓	✓

ZFN: Zink-Finger Nukleasen; TALEN: Transcription Activator-Like Effector Nuklease
CRISPR/Cas: Clustered Regular Interspaced Short Palindromic Repeats/CRISPR associated

* Pflanze enthält nur punktuelle Veränderungen des Genoms, die auch natürlicherweise auftreten könnten, bzw. nur Erbmaterial aus kreuzbaren Arten (Nutzung natürlicher Prozesse bzw. Nachahmung der Natur).

** Pflanze enthält „fremdes“ Erbmaterial im Genom über die Kreuzungsbarriere hinweg und kann natürlicherweise nicht entstehen.

Innovationen in der Pflanzenzüchtung



Podiumsdiskussion bei der Leopoldina mit Prof. Dr. Detlef Bartsch, BVL, Stephanie Frank, BDP, Harald Ebner, MdB, Dr. Margret Engelhard, BfN und Prof. Dr. Hans-Georg Dederer, Universität Passau (v.l.n.r.)

mit einem Vorabentscheidungsverfahren zur Bewertung von Mutageneseverfahren beauftragt, nachdem französische Umweltverbände gegen die nationale Umsetzung der GVO-Freisetzungsrichtlinie 2001/18 EG geklagt hatten.

Das Verfahren soll klären, ob Pflanzen, die mithilfe von gezielter Mutagenese entwickelt wurden, der GVO-Definition unterliegen und entsprechend zu regulieren sind. Der EuGH hat die Fragen für das Vorabentscheidungsverfahren im Dezember 2016 veröffentlicht. Die Frist zur Einreichung von Stellungnahmen durch die Mitgliedstaaten endete mit Ablauf des Monats Januar 2017. Die European Seed Association (ESA) hatte ein Rechtsgutachten zur Bewertung von Mutageneseverfahren zur Unterstützung der national zuständigen Behörden erstellen lassen. Trotz intensiver Vorarbeit auf nationaler Ebene hat Deutschland wegen unterschiedlicher Auffassungen in den beteiligten Ministerien keine Stellungnahme abgegeben. Auch in anderen Mitgliedstaaten gestalten sich die Abstimmungsprozesse schwierig; alle können sich voraussichtlich in einer Anhörung vor dem EuGH erneut einbringen. Der BDP wird den engen Austausch mit den beteiligten Behörden fortsetzen.

Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit

Da die neuen Züchtungsmethoden auch in den Medien an Bedeutung gewinnen, hat der BDP seine Öffentlichkeitsarbeit verstärkt. Neben Vorträgen und Interview-Terminen mit verschiedenen Medien wurde auch die Zusammenarbeit im Verbändenetzwerk intensiviert. Darüber hinaus hat der BDP sein Positionspapier überarbeitet und in diesem klar verständliche Kriterien für die Be-

wertung von Pflanzen definiert, die mithilfe neuer Methoden entwickelt wurden. Eine Bewertung soll danach nicht ausschließlich auf Grundlage der verwendeten Methode erfolgen, sondern vielmehr ist entscheidend, ob die Pflanzen in dieser Form auch auf natürliche Weise hätten entstehen können. Daher spricht sich der BDP für einen produkt- und prozessbezogenen Ansatz aus. Um das Thema einer breiteren Zielgruppe zugänglich zu machen, hat der BDP zudem allgemein verständliche Kompaktinformationen erstellt. Diese kamen bereits bei Gesprächen auf der Internationalen Grünen Woche zum Einsatz. Seine Position kommuniziert der BDP in Vorbereitung auf die Bundestagswahl 2017 intensiv.

Am 14. Februar 2017 griff auch die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina das Thema auf. Die BDP-Vorsitzende Stephanie Franck diskutierte dort mit Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Gesellschaft über die Beurteilung neuer Züchtungsmethoden und forderte eine produkt- und prozessbezogene Bewertung auf Basis des geltenden Gentechnikrechts.

Ausblick

Der Ausgang des EuGH-Verfahrens wird wegweisend für die zukünftige Anwendung neuer Methoden in der Pflanzenzüchtung sein. Neben den Potenzialen dieser Innovationen wird der BDP die Folgen einer möglichen ungerechtfertigten pauschalen Regulierung aller neuen Verfahren aufzeigen und sich intensiv dafür einsetzen, dass auf Grundlage wissenschaftlicher Fakten Handlungsfähigkeit für die Nutzung neuer Züchtungsmethoden geschaffen wird.

Forschungsförderung

Züchtungsforschung sichert die Zukunft

Grundlage für eine nachhaltige Pflanzenproduktion sind innovative Sorten sowie hochwertiges Saat- und Pflanzgut. Eine langfristig angelegte Forschungsförderung ist notwendig, damit die Züchtungsforschung und die Pflanzenzüchtung einen wesentlichen Beitrag zu der Bewältigung globaler Herausforderungen wie der Ernährungs-, Rohstoff- und Energiesicherung einer wachsenden Weltbevölkerung, dem Klimawandel und der Erhaltung der Biodiversität leisten können.

Vielschichtige Aufgaben für die Pflanzenforschung

Weltweit konnte die landwirtschaftliche Produktion auch dank der Pflanzenzüchtung enorm gesteigert werden. Mit Blick auf die Zukunft ist eine weitere Ertragssteigerung von etwa 50 Prozent im Vergleich zum Jahr 2010 nötig, um die prognostizierte Nachfrage nach Weizen im Jahr 2050 decken zu können. Zudem sollen pflanzliche Rohstoffe für verschiedene Verwendungszwecke nutzbar gemacht werden. Neben den Zuchtzielen Ertrag und Krankheitsresistenz streben Züchtungsforscher und Pflanzenzüchter daher auch die Verbesserung von Inhaltsstoffen an. Zusätzlich müssen weiterhin Fragestellungen etwa zum abiotischen Stress bearbeitet werden, um Sorten an aktuelle Klimabedingungen anzupassen und Lösungen für bereits jetzt absehbare Änderungen des Schaderregerspektrums zu entwickeln.

Pflanzenzüchtung erfordert langen Atem

Die Züchtung einer Sorte ist sehr langwierig und benötigt einen hohen Forschungsaufwand. Von der ersten Idee zur Verbesserung einer Pflanze bis zur anbaufähigen modernen Sorte vergehen nicht selten zwei Jahrzehnte. Deshalb ist unabdingbar,

dass Wissenschaftler der Grundlagen- und angewandten Forschung ihre Ideen und Erkenntnisse frühzeitig mit der praktischen Pflanzenzüchtung austauschen, damit sie bei der Entwicklung neuer Sorten genutzt werden können.

Die Bundesregierung hat die Bedeutung der Pflanzenzüchtung und der vorgelagerten Züchtungsforschung erkannt und in den letzten Jahren verschiedene Förderinstrumente zur Unterstützung der Züchtungsforschung bereitgestellt. Die Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e.V. (GFPI) hat diese Initiativen genutzt, um unter Einbindung von Wissenschaft und Praxis eine Vielzahl von neuen Projektideen zu innovativen Forschungsprojekten zu verdichten. Im Berichtsjahr konnten daher in den GFPI-Abteilungen vielfältige Forschungsvorhaben z. B. im Bereich der Ertragssteigerung und der Ertragssicherung begonnen werden.

Forschungsförderung im Wahljahr auf der politischen Agenda

Vor dem Hintergrund der Bedeutung einer nachhaltigen Pflanzenproduktion für die Gesellschaft muss die Bundesregierung die vorgelagerte Züchtungsforschung intensivieren und verschiedene Förderinstrumente zur Unterstützung der Züchtungsforschung bereitstellen; gleichzeitig müssen die Arbeiten von Unternehmen und öffentlicher Hand verstärkt miteinander verzahnt werden. Der BDP fordert im Wahljahr eine umfassende und langfristig angelegte Forschungsförderung für die gesamte Pflanzenzüchtung, um den Innovationsstandort Deutschland zu stärken. Forschungsförderung muss zusätzlich die besonderen Bedürfnisse von mittelständischen Unternehmen berücksichtigen, damit für die Landwirtschaft ein breites Sorten- und Kulturartenangebot bereitgestellt werden kann.

Sortenzulassungen in Deutschland

Sortenzulassungen	Neuzulassungen 01.07.2015–30.06.2016	zugelassene Sorten am 01.07.2016
Getreide ohne Mais	66	450
Mais	44	359
Kartoffeln	10	204
Futterpflanzen (Futterpflanzen und Gräser)	46 (23/23)	898 (215/683)
Öl- und Faserpflanzen	35	266
Zuckerrüben	33	357
Runkelrüben	0	9
Reben	0	128
Gemüse	30	545
Sonstige	0	1
	264	3.217

Quelle: Blatt für Sortenwesen 07/2016, Bundessortenamt, S. 156–157

Nachwuchsförderung

Karriere in der Pflanzenzüchtung

Wissenschaftlicher und fachlicher Nachwuchs ist insbesondere für eine vorwiegend mittelständisch geprägte Branche mit hohem gesellschaftlichem Nutzen wie die Pflanzenzüchtung essenziell. Die Nachwuchsförderung ist daher auch zukünftig ein wichtiges Betätigungsfeld für den BDP. Neben den regelmäßigen Besuchen unterschiedlicher Hochschulkontaktbörsen, auf denen der Verband über die Berufsbilder in der Pflanzenzüchtung informiert, engagiert er sich auch in der Berufsausbildung und der beruflichen Weiterbildung. Hohe Ausbildungszahlen belegen, dass die Pflanzenzüchtung ein attraktives Arbeitsgebiet ist.

Pflanzentechnologen und LTA finden weiterhin guten Zulauf

Der im Sommer 2013 neu eingeführte, speziell auf die Züchtungsbranche zugeschnittene duale Ausbildungsberuf „Pflanzentechnologe/in“ hat sich in der Branche etabliert. Seit Einführung des Berufs konnte die Zahl der Auszubildenden auf aktuell 37 und die der Ausbildungsbetriebe auf jetzt 24 erhöht werden. Der erste Ausbildungsjahrgang hat im Sommer 2016 erfolgreich die Abschlussprüfung absolviert.

Auch die schulisch ausgerichtete Berufsausbildung zum/zur Landwirtschaftlich Technischen Assistenten/in (LTA) bzw. Agrarwirtschaftlich Technischen Assistenten/in (ATA) erfreut sich bei Jugendlichen großer Beliebtheit, wie anhaltend hohe Ausbildungszahlen in verschiedenen Bundesländern belegen. Gerade forschungsintensive Einrichtungen wie wissenschaftliche Institute und Züchtungsunternehmen sind auf gut ausgebildete Assistenten angewiesen, um die technologischen Herausforderungen einer wissenschaftlich orientierten Züchtung auch in Zukunft bewältigen zu können.

Berufliche Weiterbildung

Die berufliche Weiterqualifikation von Fachkräften ist ebenfalls ein zentrales Thema in der Branche. Um zukünftigen Pflanzentechnologen, aber auch LTA und ATA sowie anderen branchenbezogenen Fachkräften eine solche Möglichkeit anbieten zu können, hat der BDP gemeinsam mit dem Deutschen Bauernverband e.V. (DBV) die Einführung einer Meisterverordnung zum/zur Pflanzentechnologiemeister/in initiiert. Das Verordnungsverfahren beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) wurde 2016 gestartet, die Sachverständigen der Sozialpartner haben

Anfang 2017 ihre Arbeit aufgenommen. Mit dem Inkrafttreten der Verordnung wird in der zweiten Jahreshälfte 2017 gerechnet.

Auf Beschluss des Vorstands wird der BDP die Trägerschaft und die Organisation eines Vorbereitungskurses zum/zur Pflanzentechnologiemeister/in übernehmen. Dieser Kurs soll ab Winter 2017/2018 am Kompetenzzentrum für Pflanzenbiotechnologie am Standort Gatersleben in Sachsen-Anhalt angeboten und als Blockunterricht in den Wintermonaten durchgeführt werden. Die am Standort ansässigen Unternehmen haben großes Interesse bekundet, sich mit ihren jeweiligen Kernkompetenzen in die Ausbildungsinhalte einzubringen.

Zertifikatskurs Pflanzentechnologie an der Hochschule Osnabrück

Nachdem der ursprünglich angedachte duale Studiengang Pflanzentechnologie an der Hochschule Osnabrück aufgrund fehlender finanzieller Mittel nicht realisiert werden konnte, hat die Hochschule die inhaltlichen Vorarbeiten hierzu kurzfristig in ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes Verbundprojekt „Offene Hochschule“ eingebracht, um einen berufsintegrierenden Weiterbildungsstudiengang zu realisieren. Dieser soll ab 2018 angeboten werden. Ab dem Sommersemester 2017 sollen bereits im Rahmen eines Zertifikatskurses erste Inhalte aus dem zukünftigen Studium vermittelt werden, die bei anschließender Aufnahme des Studiums angerechnet werden können. Der Zertifikatskurs ist auf zwei Semester ausgelegt und soll neben theoretischen auch praktische Anteile enthalten. Der Kurs soll potenziellen Studenten eine Hilfestellung bei der Entscheidung für oder gegen ein anschließendes berufsintegrierendes Studium bieten.



Die Broschüre „Karriere in der Pflanzenzüchtung“ steht auf der BDP-Homepage zum Download bereit und kann in der Geschäftsstelle bestellt werden.

Biopatente

Klarstellung der EU-Kommission zur Patentierbarkeit von Produkten aus im Wesentlichen biologischen Verfahren

Nachdem Produkte aus im Wesentlichen biologischen Verfahren von der Großen Beschwerdekammer des Europäischen Patentamts (EPA) im Rahmen der sogenannten „Brokkoli II-Entscheidung“ als patentierbar angesehen worden waren, nutzten die Niederlande ihre EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2016 dazu, den zwingenden politischen Handlungsbedarf im Bereich der Pflanzenzüchtung aufzuzeigen. Es folgte eine Klarstellung der EU-Kommission. Im Herbst 2017 wird eine Reaktion des Verwaltungsrats des Europäischen Patentamts auf die Klarstellung erwartet.

Durch das Brokkoli-Urteil war das Patentrecht über seinen eigentlichen Bereich der technischen Erfindungen hinaus ausgedehnt worden und drohte den Sortenschutz als das bisher primäre und an die Bedürfnisse der Pflanzenzüchtung angepasste Schutzrecht zu unterlaufen. Nach dem Sortenschutz kann ein Züchter im Rahmen des „open-source-Systems“ auf den Vorleistungen anderer Züchter aufbauen und unter Einbeziehung der gesamten vorhandenen genetischen Vielfalt Züchtungsfortschritt erzielen.

Patent-Symposium

Am 18. Mai 2016 fand in Brüssel ein vom niederländischen Landwirtschaftsministerium organisiertes Symposium zur Diskussion der aktuellen Entwicklungen im Bereich der Biotechnologie statt. Geladen waren etwa 250 Experten und Interessenvertreter aus den Bereichen Pflanzenzüchtung und Biotechnologie. Neben den politischen Vertretern der Niederlande und der EU-Kommission kamen Rechtsexperten und Wirtschaftsvertreter sowie Repräsentanten von Nichtregierungsorganisationen zu Wort.

Kurz vor der Veranstaltung war der lange erwartete Abschlussbericht der EU-Expertenkommission zur Patentierbarkeit biotechnologischer Erfindungen veröffentlicht worden. Der Bericht wurde im Rahmen des Symposiums vorgestellt. Überwiegend sprachen sich die Mitglieder der Expertengruppe dafür aus, eine Öffnung der Biopatentrichtlinie zu unterlassen, da eine Überarbeitung lange Zeit in Anspruch nehmen und so zur Rechtsunsicherheit beitragen könne. Die Expertengruppe sah keinen zwingenden politischen Handlungsbedarf und diskutierte andere Wege, um die Auswirkungen der Patentierbarkeit einzuschränken. So wurden die Überarbeitung der Regelungen zu Zwangslizenzen, die Einschränkung des Schutzbereichs und bessere Transparenz angesprochen. Einige Experten äußerten jedoch von der Mehrheitsmeinung abweichende Ansichten. So drängte die European Seed Association (ESA) auf eine Änderung der aus der „Brokkoli II-Entscheidung“ resultierenden Rechtslage und unterstrich den dringenden Handlungsbedarf in Bezug auf Produkte, die mit im Wesentlichen biologischen Verfahren hergestellt werden.

v. l.: Andreas Popp, EuropaBio, Szonja Csörgö, European Seed Association, Gunnar Kofoed, Vorsitzender des Saatgutausschusses COPA-COGECA, und Christoph Then, No Patents on Seeds bei der Veranstaltung Finding the Balance



Klarstellung der EU-Kommission

Am 3. November 2016 veröffentlichte die EU-Kommission die seit dem Patent-Symposium erwartete sogenannte „Clarification Notice“ (im Folgenden „Klarstellung“). In dieser Klarstellung legt die EU-Kommission dar, warum es bei Erstellung der Biopatentrichtlinie die Intention des Gesetzgebers war, Produkte aus im Wesentlichen biologischen Verfahren von der Patentierbarkeit auszuschließen. Dabei zieht sie die Dokumente des Gesetzgebungsverfahrens heran, verweist



EU-Kommission stellte klar, warum der Gesetzgeber Produkte aus im Wesentlichen biologischen Verfahren von der Patentierbarkeit ausschließen möchte.

aber auch auf die Auslegung in nationalen Gesetzen: In Deutschland, Frankreich und den Niederlanden ist die Patentierbarkeit von solchen Produkten ausdrücklich ausgeschlossen. Damit kommt die EU-Kommission einer wesentlichen Forderung des BDP nach und widerspricht der bisherigen Entscheidungspraxis des EPA.

Die Klarstellung der EU-Kommission wird nun mit weiteren Institutionen der EU, wie zum Beispiel dem EU-Parlament, besprochen. Auch dieses hatte sich für einen Ausschluss von der Patentierbarkeit von Produkten aus im Wesentlichen biologischen Verfahren ausgesprochen.

EPA erarbeitet Katalog mit Entscheidungsgrundlagen

Entscheidend wird jedoch sein, wie sich das EPA zu der Klarstellung der EU-Kommission stellt. Da diese Klarstellung keinerlei rechtliche Bindungswirkung entfaltet, muss das EPA die Auffassung der EU-Kommission in seine Entscheidungspraxis übernehmen, um ihr zu praktischer Wirksamkeit zu verhelfen. Der Patentrechtsausschuss des EPA will einen Katalog der Reaktionsmöglichkeiten auf die Klarstellung erarbeiten und dem Verwaltungsrat im Herbst 2017 zur Entscheidung vorlegen. Das EPA hat derweil ein Erteilungsmoratorium für Patente aus im Wesentlichen biologischen Verfahren bis zur Klärung des Umgangs mit der Klarstellung der EU-Kommission

verhängt. Eine finale Entscheidung über die Auslegung von EU-Recht können allerdings nur die europäischen Gerichte herbeiführen.

Der BDP ist der Auffassung, dass Produkte nur dann patentiert werden dürfen, wenn sie Folge eines technischen Prozesses sind. Daher begrüßt der BDP die Klarstellung der EU-Kommission und hält diese für das richtige Instrument, um den Zugang zur Genetik für die Züchtung zu bewahren. Der BDP setzt sich bei den relevanten Stellen für die Übernahme der Ansicht der EU-Kommission ein. Darüber hinaus fordert der BDP, dass sich die Wirkung eines Erzeugnispatents nicht auf biologisches Material erstreckt, das zwar die gleichen Eigenschaften besitzt, aber unabhängig durch ein im Wesentlichen biologisches Verfahren hergestellt wird. Zudem setzt sich der BDP für eine europaweite Einführung einer beschränkten Züchtungsausnahme analog zum deutschen Patentgesetz ein.



Finding the Balance

Logo zur Veranstaltung der niederländischen EU-Ratspräsidentschaft am 18. Mai 2016

Biologische Vielfalt

EU-Verordnung schränkt Züchtungsausnahme ein

Pflanzenzüchtung beruht auf der Schaffung immer wieder neuer Kombinationen von Pflanzengenetik. Züchter müssen Zugang zu Pflanzen und somit zu genetischer Vielfalt haben, das heißt, auf den Vorleistungen anderer Züchter und auf pflanzengenetischen Ressourcen (PGR) aufbauen können. Der Zugang sowie die Konditionen für den Zugang und den Vorteilsausgleich bei der Nutzung von PGR sind durch die Convention on Biological Diversity (CBD) und das ergänzende Nagoya-Protokoll sowie in Bezug auf Arten, die für Landwirtschaft und Ernährung wichtig sind, durch den International Treaty on Plant Genetic Resources for Food and Agriculture (ITPGRFA) geregelt. Der BDP unterstützt den gerechten Vorteilsausgleich zwischen Geberländern und Nutzern pflanzengenetischer Ressourcen. Gleichzeitig fordert er eine angemessene und umsetzbare Regelung, die die Züchtungsausnahme nicht gefährdet.



Züchter müssen Zugang zu Pflanzen und somit zu genetischer Vielfalt haben. Die EU-Verordnung droht die Züchtungsausnahme auszuhebeln.

Bereits in 2014 sind sowohl das Nagoya-Protokoll als auch die EU-Verordnung zu dessen Umsetzung in Kraft getreten. Das Nagoya-Protokoll soll sicherstellen, dass ressourcenreiche Entwicklungs- und Schwellenländer Anteil an den Vorteilen haben, die Unternehmen durch Verwendung ihrer genetischen Ressourcen erzielen. Die EU-Verordnung beinhaltet Regelungen zur Dokumentation der Nutzung genetischer Ressourcen und verpflichtet nationale Behörden zur Kontrolle von Unternehmen.

Durch diese Umsetzung des Nagoya-Protokolls droht der Zugang zu genetischen Ressourcen insbesondere durch die faktische Aushebelung der Züchtungsausnahme (eine im Handel erhältliche Sorte kann auch bei Bestehen von Sortenschutz für die Weiterzüchtung ohne Zustimmung des Sortenschutzinhabers verwendet werden) erschwert zu werden. Die Züchter befürchten ausufernde Do-

kumentationspflichten und Ausgleichszahlungen, egal ob genetisches Material aus Geberländern oder nur im europäischen Handel verfügbares Material für die Züchtung verwendet wurde.

Nationales Umsetzungsgesetz in Kraft

Im Juli 2016 trat schließlich das nationale Umsetzungsgesetz zum Nagoya-Protokoll und den entsprechenden EU-Verordnungen in Kraft. Damit wurde das Bundesamt für Naturschutz (BfN) nun offiziell federführende Behörde zur Kontrolle der europäischen Vorgaben. Es ist für die Überwachung der Nutzer zuständig und darf die erforderlichen Unterlagen im Betrieb einsehen, kopieren sowie Proben von genetischen Ressourcen nehmen. Darüber hinaus kann es Maßnahmen anordnen oder Bußgelder verhängen. Unterstützt wird es für den Bereich pflanzengenetischer Ressourcen von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE).

Trotz des soliden nationalen Umsetzungsgesetzes zum Nagoya-Protokoll blieben die massiven Defizite auf EU-Ebene bestehen. Allem voran fehlen dringend benötigte Klarstellungen in Bezug auf kommerzialisierte, am Markt verfügbare Sorten. Dadurch bleibt die Züchtungsausnahme als Kernelement des „open-source-Systems“ Sortenschutz massiv gefährdet.

Leitlinien der EU-Kommission veröffentlicht

Um sowohl Nutzern als auch Behörden eine Auslegungshilfe zu den europäischen Vorgaben an die

Hand zu geben, hat die EU-Kommission Ende August 2016 den Leitfaden zum Anwendungsbereich der EU-Verordnung 511/14 (EU-VO) zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls veröffentlicht. Nachdem die EU-Kommission die Bedeutung der genauen Auslegung der EU-Verordnung zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls für die Pflanzenzüchtung erkannt hat, hat sie einen externen Gutachter mit dem Entwurf sektorspezifischer Leitlinien beauftragt, deren Veröffentlichung im Lauf des Jahres 2017 erwartet wird. Der BDP fordert, hier die Problematik der freien Nutzung kommerzialisierter Sorten anzugehen. Die rechtlich unverbindlichen Leitlinien haben Indizcharakter für die Handhabung durch die nationalen Kontrollbehörden.

Vielschichtige Aktivitäten für einen praktikablen Umgang

Auf nationaler und europäischer Ebene wurden zahlreiche Aktivitäten initiiert, um eine praktikable Lösung herbeizuführen, die die Züchtungsausnahme nicht gefährdet.

■ Nichtigkeitsklage

Bereits im Juli 2014 hatten 17 deutsche Pflanzenzüchtungsunternehmen mit Unterstützung des BDP eine Klage gegen die EU-Verordnung zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls eingereicht. Nachdem die Klage Mitte Mai 2015 wegen Unzulässigkeit vom Europäischen Gericht (EuG) zurückgewiesen worden war, hatten sie Berufung beim EuGH eingelegt. Am 24. November 2016 hat der EuGH die Entscheidung des EuG aus dem Jahr 2015 bestätigt. Er begründet dies damit, dass die Kläger nicht individuell und direkt betroffen sind, weil sie genau wie jeder andere Nutzer von genetischen Ressourcen unter den Anwendungsbereich der Verordnung fallen. Der BDP sieht es dennoch positiv, dass die Möglichkeit eines späteren Vorlageverfahrens an den EuGH erhalten bleibt.

■ ESA- und BDP-Workshop

Die Unsicherheit bezüglich der Vorgaben der EU-Verordnung ist enorm. Daher führte die ESA am 5. und 6. April 2016 in Brüssel einen Workshop durch. Die ESA-Arbeitsgruppe Biodiversity hatte Leitlinien für eine praktikable Umsetzung der EU-Verordnung entworfen, die gemeinsam

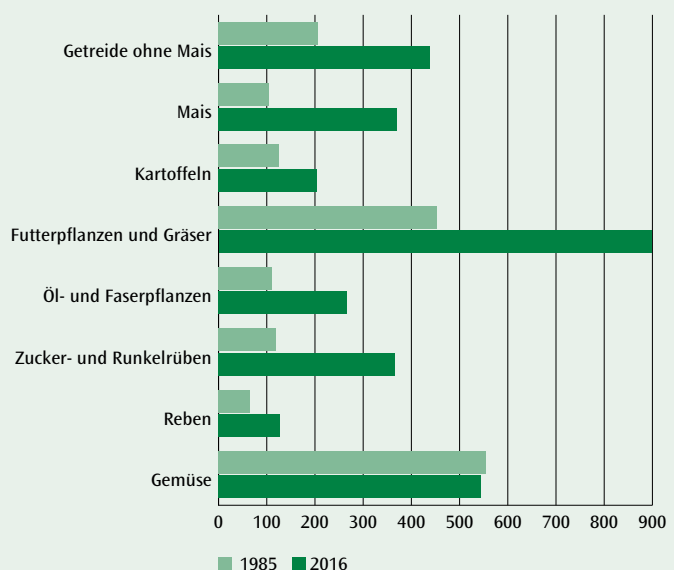
mit den Mitgliedern besprochen und bewertet wurden. Das Ergebnis wurde in die weiteren Entwürfe der Leitlinien eingebracht. Ziel ist die Erstellung von Branchenstandards, sogenannten „best practices“.

Am 8. und 9. März 2017 veranstaltete der BDP in Hamburg exklusiv für seine Mitglieder einen Workshop zur Beachtung der europäischen und deutschen Vorgaben zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls. Anhand von praktischen Beispielen wurden der Umgang mit den gesetzlichen Vorgaben und den vorläufigen BDP-Handlungsempfehlungen aufgezeigt und die Arbeitsergebnisse diskutiert.

■ Besuch bei dem Bundessortenamt

Das Bundessortenamt (BSA) hatte im Juni 2016 alle in die Umsetzung des Nagoya-Protokolls involvierten nationalen Ministerien und Behörden eingeladen und die Funktionsweise der Pflanzenzüchtung sowie der darauf abgestimmten Schutzmechanismen des UPOV-Übereinkommens erörtert. Anhand der Besichtigung der Registerprüfungen von Zierpflanzen wurden die Voraussetzungen des Sortenschutzes erläutert und die Bedeutung der Züchtungsausnahme verdeutlicht.

Sortenzahl landwirtschaftlicher Kulturarten in Deutschland im Vergleich von 1985 und 2016



EuGH-Urteil schafft mehr Klarheit in der Rechtsprechung

Die Pflanzenzüchter setzen weiter auf den Dialog mit den Landwirten und klären über die Notwendigkeit von Nachbaugebühren auf. Nach dem sogenannten Vogel-Urteil hatten die Pflanzenzüchter Anfang 2016 die Landwirte über die neue Rechtsprechung informiert und ein Angebot zur rückwirkenden Selbstauskunft über möglicherweise getätigten Nachbau unterbreitet. Das Urteil stärkt die Position der Züchter. Dennoch bleibt ein gerechtes System zur Erhebung der Nachbaugebühren das Ziel von Landwirten und Züchtern.

Das Angebot von optimalen, an den Standort und die Anforderungen des Landwirts angepassten Sorten ist das Ziel der Pflanzenzüchter. Die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Züchter sind kostspielig und zeitintensiv. Werden die erzielten Züchtungserfolge nicht angemessen vergütet, droht vielen Züchtern bzw. Kulturarten das Aus. Viele Landwirte erkennen das an und leisten ihren Beitrag zur Finanzierung des Züchtungsfortschritts. Es gibt aber auch Landwirte, die sich ihrer gesetzlichen Zahlungsverpflichtung entziehen.

Vogel-Urteil schafft Klarheit

Im Sommer 2015 hatte der Europäische Gerichtshof (EuGH) eine Grundsatzentscheidung in Sachen Nachbaugebühren getroffen. Das sogenannte Vogel-Urteil vom 25. Juni 2015 (Rs. C-242/14) schafft Klarheit, wann und unter welchen Voraussetzungen die Nachbauentschädigung zu zahlen ist. Landwirte sind gegenüber den Inhabern des Sortenschutzes bzw. deren Vertreterin, der Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV), verpflichtet, bis zum Ablauf des jeweiligen Wirtschaftsjahrs (30. Juni), in dem sie Nachbau betrieben haben, eine Nachbauentschädigung zu zahlen oder den Nachbau zu melden. Diese Pflicht der Landwirte besteht unabhängig davon, ob sie zuvor ein Auskunftser-

suchen der STV beantwortet oder eine Zahlungsaufforderung erhalten haben. Landwirte müssen von sich aus tätig werden und die geschuldeten Nachbaugebühren entrichten. Zahlt ein Landwirt seine Nachbauentschädigung nicht rechtzeitig, begeht er eine Sortenschutzrechtsverletzung und ist gesetzlich zur Abgabe einer strafbewehrten Unterlassungserklärung sowie zum Schadenersatz verpflichtet. Außerdem macht er sich strafbar. Kleinlandwirte sind von der Zahlungspflicht befreit, nicht aber von der Auskunftspflicht.

Rückwirkende Selbstauskunft

Im Sinne des Dialogs mit den Landwirten nahmen die Pflanzenzüchter die Grundsatzentscheidung des EuGH zum Anlass, erneut umfassend über die Gesetzeslage zu informieren. Die STV hat 2016 eine zeitlich befristete Möglichkeit der rückwirkenden Selbstauskunft über möglichen Nachbau in den letzten vier Wirtschaftsjahren angeboten. Landwirte, die das Angebot nutzten, zahlten nur die Nachbaugebühr und keinen Schadenersatz, der in der Regel bei einem einmaligen Verstoß die volle Z-Lizenzgebühr beträgt. Darüber hinaus verzichtete die STV auf weitere Ansprüche, die über die zurückliegenden vier Wirtschaftsjahre hinausgingen. Zahlreiche Landwirte nutzten diese Gelegenheit und meldeten den Nachbau der vergangenen vier Wirtschaftsjahre.

Praktikable Erhebung notwendig

In Gesprächen mit Medienvertretern konnte die Bedeutung der Finanzierung der Züchtungsleistung deutlich gemacht werden. Die überwiegende Zahl der Artikel hat das Thema Nachbau sachlich wiedergegeben. Eine adäquate Ausgestaltung durch eine praktikable und zuverlässige Erhebung der Nachbaugebühren bleibt weiterhin erforderlich, damit Pflanzenzüchter Sorten für die vielfältigen Anforderungen entwickeln können.



Die Qualität von Z-Saatgut unter die Lupe genommen

Die Produktion von hochwertigem Z-Saatgut wird seit vielen Jahren durch das Qualitätssicherungssystem für Z-Saatgut (QSS) und weitere Systeme überwacht. Nicht nur die Ergebnisse dieser Systeme zeugen von der Qualität. Experten aus Pflanzenzüchtung, Landwirtschaft sowie Saatgutenerkennung und -aufbereitung vergeben gute Noten für Z-Saatgut und gehen von einer zunehmenden Bedeutung des Produkts aus.

Mit Z-Saatgut steht dem Getreideanbau ein Erzeugnis zur Verfügung, das die Leistungen der Saatgutwirtschaft in sich vereint. So kann der Landwirt aus einem großen Portfolio diejenigen Sorten auswählen, die seinen Ansprüchen gerecht werden und gleichzeitig die neueste Genetik repräsentieren. Die Vermehrer von Z-Saatgut sorgen Saison für Saison dafür, dass die Nachfrage nach dem Produkt erfüllt werden kann. Der Vertrieb ist es dann, der das Z-Saatgut pünktlich zum gewünschten Termin zur Verfügung stellt – eine rechtzeitige Bestellung durch den Kunden vorausgesetzt.

Erhaltung und Verbesserung der Produktqualität werden durch Systeme wie das Qualitätssicherungssystem für Z-Saatgut (QSS) kontrolliert. Dort zeigten die in 2016 zur Verfügung stehenden Ergebnisse zu den Winterungen aus dem Vorjahr, dass sich rund 92 Prozent der fast 1.000 untersuchten Proben von Z-Saatgut durch eine gute (Bewertung „B“) bis sehr gute Qualität (Bewertung „A“) auszeichneten. Doch diese Zahlen allein beschreiben noch nicht das Leistungsspektrum des Produkts. Der Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) hat deshalb in einem Expertengespräch verschiedene Meinungen zu dem Thema angehört.

Profimeinungen zu Z-Saatgut auf den DLG-Feldtagen

Auf den DLG-Feldtagen 2016 in Haßfurt befragte der GFS im Rahmen eines Pressegesprächs Experten aus Pflanzenzüchtung, Landwirtschaft sowie Saatgutenerkennung und -aufbereitung, wie gut die Qualität von Z-Saatgut tatsächlich ist. Hier wurde deutlich: Die Qualität ist längst besser, als die gesetzlichen Vorgaben es verlangen, und zwar in erster Linie bei der Keimfähigkeit. Zu diesem Schluss führten vergleichende Untersuchungen zur Saatgutenerkennung und Saatgutverkehrskontrolle, wie aus der Anerkennungsstelle für



Saat- und Pflanzgut bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen berichtet wurde. Die untersuchten Daten stammen aus den Jahren 2007 bis 2012 und liefern, unabhängig von QSS, den Beleg dafür, dass sich Z-Saatgut durch beste Eigenschaften auszeichnet. Weiterhin äußerten die Experten die Annahme, dass Z-Saatgut aufgrund der zunehmenden Anforderungen in der Landwirtschaft zukünftig von noch größerer Wichtigkeit sein wird.

Im Rahmen der DLG-Feldtage berichteten Experten in einer Pressekonferenz über die Qualität von Z-Saatgut.

Ein QSS-Aufbereiter berichtete über die Anstrengungen zur weiteren Verbesserung der Saatgutqualität: Herausforderungen bestünden in der notwendigen Technik für Aufbereitung und Beizung, der lückenlosen Dokumentation zur Rückverfolgbarkeit sowie der umfangreichen Probenrückstellung. Doch die Mühen lohnen sich, denn sie spiegeln sich letztendlich in sehr guten Ergebnissen im QSS wider.

Diese Erkenntnisse spornen die deutsche Saatgutwirtschaft an, QSS auf hohem Niveau weiterzuentwickeln. So wird gewährleistet, dass die hohen Ansprüche an Z-Saatgut dauerhaft erfüllt werden können.

Saatgutbeizung

Beizung vor weiteren Auflagen

Die Saatgutbeizung sieht sich weiteren Beschränkungen gegenüber: Eine deutsche Verbotsverordnung schränkt den Handel von nach EU-Recht mit Neonikotinoiden rechtmäßig gebeiztem Wintergetreidesaatgut für Deutschland ein. Der Export von gebeiztem Saatgut, insbesondere in Drittländer, soll 2017 durch das EU-Guidance Document neu geregelt werden.

Die Pflanzenschutz-Saatgutanwendungsverordnung (PflSchSaatgAnwendV) verbietet seit dem 27. Juli 2016 die Einfuhr und Aussaat von neonikotinoidgebeiztem Wintergetreidesaatgut in Deutschland. Die EU-Verordnung 485/2013 erlaubt an sich EU-weit bei Wintergetreidesaatgut eine neonikotinoide Saatgutbehandlung, da aufgrund der späten Aussaat von Wintergetreidesaatgut das Risiko für Bienen als gering eingestuft wird. Anders als in Deutschland sind in anderen EU-Mitgliedstaaten neonikotinoide Beizmittel für Getreide zugelassen, Wintergetreidesaatgut darf in diesen EU-Ländern entsprechend mit Neonikotinoiden gebeizt und EU-weit vertrieben werden. Die deutsche Verbotsverordnung schränkt die Verkehrsfähigkeit von neonikotinoidgebeiztem Wintergetreidesaatgut für den deutschen Markt ein. Eine Ausnahme ist für die Einfuhr und Aussaat von neonikotinoidgebeiztem Versuchssaatgut vorgesehen – dieses unterliegt einem Genehmigungsvorbehalt durch das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL).

EU-„Guidance Document on Treated Seed“ auf der Zielgeraden?

Eine Expertengruppe bestehend aus Vertretern der nationalen Zulassungsbehörden erarbeitet seit einigen Jahren das sogenannte „Guidance Document on Treated Seed“. Dieser Leitfaden soll EU-weit harmonisierte Standards für die Zulassung und Anwendung von Beizmitteln sowie für das Inverkehrbringen und die Aussaat von gebeiztem Saatgut festlegen. Die EU-Kommission wird den Leitfaden

voraussichtlich im April 2017 an die Verbände zur Kommentierung übermitteln. Mit einer Verabschiedung ist Ende 2017 zu rechnen.

Ziel von BDP und ESA ist es, in dem Guidance Document harmonisierte Qualitätssicherungsmaßnahmen für die Saatgutbeizung (ESTA/SeedGuard Standards), eine praktikable Saatgutkennzeichnung und praxistaugliche Staub/-Heubachwerte für die einzelnen Kulturen zu verankern. Das Guidance Document wird auch den für die Züchter wichtigen Bereich des Saatgutexports regeln. Bisher wurden Exportanträge für gebeiztes Saatgut vom BVL nach § 29 Abs. 1 Nr. 2 PflSchG genehmigt und die Beizung von Saatgut mit in Deutschland nicht zugelassenen Beizmitteln für 120 Tage gestattet. Dieses Genehmigungsverfahren wird zukünftig abgelöst. Neue Verfahrensweisen sind vorgesehen:

- Export im EU-Binnenmarkt: Soll ein Beizmittel, das zwar in einem anderen EU-Mitgliedstaat, aber nicht in Deutschland zugelassen ist, in Deutschland angebeizt werden, hat der Beizmittelhersteller einen Antrag beim BVL auf gegenseitige Anerkennung des Beizmittels gemäß Art. 29, 40 der EU-VO 1107/2009 zu stellen.
- Export in Drittländer: Soll ein Beizmittel, das über keine Zulassung in Deutschland oder der EU verfügt, in Deutschland für den Export in Länder außerhalb der EU angebeizt werden, wird gegebenenfalls EU-weit ein neues Zulassungsverfahren etabliert. Der BDP arbeitet darauf hin, dass für gebeiztes Saatgut ein ähnlich praktikables Verfahren geschaffen wird, wie es für Pflanzenschutzmittel in der EU-VO 1107/2009 vorgesehen ist. Diese dürfen, auch wenn sie in der EU keine Zulassung besitzen, in der EU produziert und in Drittländer vermarktet werden.

Ziel des BDP sind harmonisierte Qualitätssicherungsmaßnahmen für die Saatgutbeizung.



Der BDP wird sich gegenüber dem BVL und dem Bundeslandwirtschaftsministerium dafür einsetzen, dauerhaft eine praktikable Lösung für den Export von gebeiztem Saatgut zu finden.



Wer schafft **Vielfalt** beim Saatgut – wenn nicht wir?

Am Anfang der Wertschöpfungskette steht die pflanzliche Produktion in der Landwirtschaft. Wir Pflanzenzüchter entwickeln hochleistungsfähige und angepasste Sorten – damit die Pflanzen den Anforderungen als Nahrungs-, Energie- und Rohstofflieferanten gerecht werden können. Pflanzenzüchtung ist der Motor für den Ertragsfortschritt in der Landwirtschaft.

www.diepflanzenzuechter.de

Getreide

Das Sortenprüfwesen und dessen kontinuierliche Optimierung sind wichtige Themen für die Getreidezüchter in Deutschland. Sie unterstützen ein durchgängiges und neutrales Sortenprüfwesen von der Register- und Wertprüfung bis zu den Nachzulassungsversuchen mit gleichen Chancen für alle Sorten, um der Landwirtschaft beste Genetik, rasch und umfassend geprüft, anbieten zu können.

Durchschnittliche Erträge und zufriedenstellende Qualitäten

Die Anbaufläche der sieben wichtigsten Getreidearten zur Körnergewinnung (ohne Mais) betrug 2016 etwa 5,9 Millionen Hektar und war damit leicht niedriger als im Vorjahr (6,1 Mio. ha) und im mehrjährigen Durchschnitt (Ø 2010–2015: 6,0 Mio. ha). Damit sind die Getreidearten weiterhin die dominierenden Kulturarten in Deutschland. Der Trend der vergangenen Jahre zu einer Erhöhung der Anbaufläche für Winter- im Verhältnis zu Sommergetreide hat sich weiter fortgesetzt (s. Tabelle). Nach den Rekordergebnissen der Vorjahre waren in Deutschland 2016 leicht verringerte Ernteerträge zu verzeichnen.

Nach einem trockenen Erntejahr 2015 fielen 2016 in weiten Teilen des Landes phasenweise sehr hohe Niederschlagsmengen. Insbesondere während der Blüte und Kornfüllungsphase waren die Wachstumsbedingungen teilweise nicht optimal, sodass die Ertragsexpectationen gedämpft wurden. Auswinterungsereignisse traten hauptsächlich im Nordosten auf. Sie hatten im Bundesdurchschnitt jedoch nur geringe Bedeutung.

Im Durchschnitt aller Getreidearten lag der Ertrag pro Hektar mit 71,7 Dezitonnen genau im Fünfjahresmittel, jedoch etwa 4,5 Prozent unter dem Ergebnis des Vorjahrs. Hierbei zeigte sich eine große Differenz zwischen den Anbauregionen. Während die Getreideerträge im Norden und Westen unter dem Durchschnitt lagen, konnte dieser im Osten überschritten werden. Die Qualitäten waren regional unterschiedlich, im Schnitt aber zufriedenstellend. Die Fallzahlen im Winterweizen litten insbesondere gegen Ende der Erntezeit. Eine zeitweise befürchtete höhere Mykotoxinbelastung blieb aus.

Sorten und Saatgut

Im Jahr 2016 wurden 35 neue Getreidesorten vom Bundessortenamt (BSA) zugelassen. Damit steht den Landwirten in Deutschland eine große genetische Vielfalt mit mehr als 442 zugelassenen Getreidesorten zur Verfügung. Durch die Züchtung konnten die Krankheitsanfälligkeit der Getreidearten gesenkt und die Ertragssicherheit stetig erhöht werden. Die Notwendigkeit dazu zeigte in den vergangenen Jahren der Befall mit neu auftretenden, aggressiven Gelbroststämmen bei Weizen, Gerste und Triticale. Hier wurden und werden viele Sorten mit guter Resistenz selektiert, die auch eine gute Ertragsleistung zeigen. Neben der Qualität der Sorten ist aber auch die Qualität des Saatguts entscheidend, um gesunde Ernteprodukte zu erzeugen. Die Getreidezüchter setzen sich daher aktiv für Qualitätskontrollen und Rückverfolgbarkeit bei Z-Saatgut ein (s. Seiten 19 (Z-Saatgut) und 44 (GFS)).

Stetige Weiterentwicklung im Sortenprüfwesen

Der jährliche Züchtungsfortschritt wie auch die Artenvielfalt auf den Feldern benötigen ein

Entwicklung von Anbauflächen und durchschnittlichen Erntemengen

	Anbaufläche in Hektar 2015	Anbaufläche in Hektar 2016 (vorläufig)	Ø Hektar- ertrag in dt 2015	Ø Hektar- ertrag in dt 2016 (vorläufig)
Winterweizen	3.210.000	3.145.000 (-2,0%)	81,5	76,8
Wintergerste	1.253.000	1.276.000 (+1,9%)	76,9	70,8
Roggen	616.000	575.000 (-6,6%)	56,6	56,2
Triticale	402.000	396.000 (-1,5%)	64,7	61,6
Sommergerste	369.000	341.000 (-7,5%)	54,2	53,6
Sommerweizen	53.000	46.000 (-13,4%)	54,7	55,8
Hafer	126.000	115.000 (-8,3%)	45,1	47,2

Quellen: Statistisches Bundesamt, BMEL



Die Züchtung von Selbstbefruchtern ist auf die faire Zahlung von Lizenz- und Nachbaugebühren angewiesen.

funktionierendes Sortenprüfwesen, um der Landwirtschaft qualitativ hochwertige Sorten sowie aussagekräftige und neutrale Sortenprüfergebnisse zur Verfügung stellen zu können. Hier setzt sich die Abteilung Getreide für zukunftsfähige Konzepte ein, um eine durchgängige, neutrale und vergleichbare Prüfung aller Sorten vor und nach der Zulassung sowie die rasche Bereitstellung der jeweils bestgeeigneten Sorten zu gewährleisten. Dies beinhaltet u. a. die Verbesserung der aktuellen Prüfsysteme, die aufgrund hoher Anmeldezahlen teilweise an ihre Grenzen stoßen, insbesondere durch die Etablierung eines Bundessortenversuchs Winterweizen.

Ausblick

Durch sich kontinuierlich ändernde klimatische Bedingungen werden neue Krankheiten eine große Herausforderung für den Getreideanbau in Deutschland darstellen. Die immer schwieriger werdende Situation hinsichtlich der Pflanzenschutzmittelzulassungen macht die Notwendigkeit der Züchtung von resistenten Getreidesorten überdeutlich. Gleichzeitig bleibt die Ertragsleistung ein wichtiges Zuchtziel, um die Nahrungsmittelproduktion gewährleisten und die Stärke der deutschen Agrarwirtschaft erhalten zu können. Hoch entwickelte Züchtungsmethoden sind daher unerlässliche Werkzeuge, um den Sortenfortschritt voranzutreiben, die zur Züchtung benötigte Zeit zu reduzieren und die Ergebnisse zu optimieren. Im Hinblick auf die Überarbeitungen im Düngerecht gilt es zudem, stickstoffeffiziente

Sorten gezielt zu fördern und beispielsweise die Backqualität bei geringerem Input weiter zu verbessern. Ein gut funktionierendes Sortenprüfsystem sorgt dafür, dass dieser Fortschritt auf dem Acker ankommt. Neben der weiteren züchterischen Optimierung der großen Kulturarten bestehen im Getreidebereich noch viele Nischen, die weiter an Bedeutung gewinnen werden.

„Die ehrliche und vollumfängliche Zahlung der Lizenz- und Nachbaugebühren sowie ein starkes Züchterprivileg, das den freien Zugang zu Genetik sicherstellt, sind lebenswichtige Pfeiler zur Erhaltung der vielfältigen Züchterstruktur und des Zuchtfortschritts.“

Wolf von Rhade

Mitglied im BDP-Vorstand und Vorsitzender der BDP-Abteilung Getreide

Um die vielschichtigen Anforderungen an die Getreidezüchtung bewältigen zu können, ist die Züchtungsarbeit auf die faire Zahlung von Lizenz- und Nachbaugebühren angewiesen. Die Züchter setzen sich daher für die Schaffung und Umsetzung einer praktikablen und fairen Gesetzgebung ein, um die Refinanzierung der von ihnen erbrachten Leistungen zu gewährleisten und die vielfältige deutsche Züchterlandschaft auch langfristig zu erhalten.



Mais und Sorghum

Die Anbaufläche für Mais weist 2016 einen leichten Anstieg auf. Trotz Reglementierung in dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) 2017 bleibt Mais das wichtigste Biogassubstrat. Die Bemühungen zur Bewertung der Biogasleistung von Maissorten werden deshalb fortgesetzt. Der Einsatz molekularer Marker in der Registerprüfung soll vorangebracht werden. Die Beanstandungen im Rahmen des behördlichen GVO-Monitorings bewegen sich erneut im Spurenbereich.

Die Anbaufläche für Mais in Deutschland ist 2016 im Vergleich zum Vorjahr nur leicht um 0,2 Prozent auf 2,560 Millionen Hektar angestiegen. Deutliche Verschiebungen ergeben sich allerdings in den Verwertungsrichtungen. Der Anbau von Silomais inklusive der Fläche für die Erzeugung von Biogas wurde um 2,1 Prozent auf 2,144 Millionen Hektar ausgedehnt. Demgegenüber ging der Körnermais anbau in allen Bundesländern mit Ausnahme von Baden-Württemberg teils deutlich zurück, sodass im Vergleich zu 2015 mit 416.000 Hektar knapp 40.000 Hektar Körnermais weniger zur Ernte zur Verfügung standen. Die Gesamtmaisanbaufläche in Deutschland hat sich somit seit 2011 bei etwas über 2,5 Millionen Hektar eingependelt.

In Deutschland hat sich die Maisanbaufläche bei etwas über 2,5 Mio. Hektar eingependelt.

Die Maisaussaat erfolgte im Berichtsjahr 2016 aufgrund niedriger Temperaturen und oft mangelnder Befahrbarkeit der Böden vielerorts mit Verspätung. Viele Flächen konnten erst ab

Mitte Mai bestellt werden. Im weiteren Verlauf präsentierten sich die Bestände bis in den Juli sehr heterogen. Mangelhafte Wurzelentwicklung führte auf leichten Böden zu einer eingeschränkten Störkeeinlagerung und Kolbenausbildung. Hochsommerliche Temperaturen im September bewirkten eine vorschnelle Abreife. Silomais wurde deshalb teils mit deutlich überhöhten Trockenmassegehalten geerntet. Die Erträge bewegten sich in den meisten Fällen lediglich im durchschnittlichen, regional sogar im unterdurchschnittlichen Bereich.

Trotz EEG 2017 bleibt Mais unverzichtbar

Die von Bundestag und Bundesrat verabschiedete Novelle des EEG wird einschneidende Auswirkungen auf den Einsatz von Mais als Biogassubstrat mit sich bringen. Der im EEG 2017 festgelegte neue „Maisdeckel“, der einen maximalen Anteil von 50 Masseprozent am Gesamtsubstrat – und ab 2019 weiter sinkende Anteile – vorsieht, wird unmittelbar flächenwirksam werden. Das Ausmaß des zu erwartenden Flächenrückgangs kann derzeit nicht abgeschätzt werden. Es ist anzunehmen, dass Mais als gegenwärtig ertragreichste Energiepflanze und wegen des Kostendrucks durch das novellierte EEG unverzichtbar bleibt. Vor diesem Hintergrund bedauert die Abteilung Mais und Sorghum die Entscheidung des Bundessortenamts sehr, die vor zwei Jahren im Rahmen des Zulassungsverfahrens eingerichtete Biogas-Wertprüfung mit Beginn der Aussaat 2016 nicht fortzuführen. Die Abteilung wird ihre Bemühungen um eine sachgerechte Bewertung der Biogasleistung von Maissorten fortsetzen.



Einsatz molekularer Marker in der Registerprüfung

Die Abteilung Mais und Sorghum möchte den Einsatz von molekularen Markern in der Registerprüfung als Ersatz für Isoenzymanalysen voranbringen. Hierzu wurde mit dem Bundessortenamt (BSA) ein erstes Sondierungsgespräch geführt, da in anderen Ländern bereits mit definierten Markersets in der Registerprüfung gearbeitet wird. Als Ergebnis wurde ein Folgegespräch etwa Mitte 2017 vereinbart, das in größerer Runde stattfinden und einen vertieften Austausch ermöglichen soll.

GVO-Monitoring

2017 wurden im Rahmen der behördlichen Saatgutuntersuchung 517 Maissaatgutpartien auf GVO-Anteile getestet. Die Probenzahl nahm im Vergleich zum Vorjahr leicht um zehn Proben ab. In keiner Saatgutpartie wurden GVO-Bestandteile nachgewiesen (Stand: 31. März 2017). Im vergangenen Jahr wurden drei von 527 Saatgutpartien beanstandet.

Sortenzulassungen

Im Frühjahr 2017 hat das BSA 28 Maissorten neu zugelassen. Elf Sorten wurden für die Nutzungsrichtung Silomais beziehungsweise sieben Sorten für Körnermais und zehn Sorten für beide Nutzungsrichtungen beschrieben. Für Sorghum standen sechs Sorten zur Zulassung an. Davon wurden zwei vom BSA zugelassen. Sorghum zählt weltweit zu den bedeutendsten Getreidearten. In Deutschland ist Sorghum eine noch junge Kulturart.

Saatmaisvermehrung leicht rückläufig

Die Vermehrungsfläche von Saatmais lag im Jahr 2016 bei 3.859 Hektar. Die Fläche ist damit gegenüber dem Vorjahr um 6,4 Prozent rückläufig, bleibt aber auf einem hohen Niveau. 2015 wurde auf 4.121 Hektar Saatmais vermehrt.

Saatmais kann in Deutschland witterungsbedingt fast ausschließlich am Oberrhein erzeugt werden.

So liegen 3.784 Hektar der Vermehrungsflächen in Baden-Württemberg, 72 Hektar in Bayern und zwei Hektar in Rheinland-Pfalz. Das Angebot von in Deutschland erzeugtem Saatmais deckt nicht den inländischen Bedarf, deshalb werden mehr als 80 Prozent des benötigten Saatmaises aus für die Saatmaiserzeugung klimatisch günstigeren Regionen im Ausland importiert.

„Mais ist als vielseitige Feldfrucht, als Grund- und Kraftfutter für die Vieh haltenden Betriebe, als Energieträger und nachwachsender Rohstoff für die Landwirtschaft in Deutschland unverzichtbar.“

Thomas Mallmann

Vorsitzender der BDP-Abteilung Mais und Sorghum

Öko-Maissaatgut ist gefragt

Ökologisch wirtschaftende Betriebe zeigen weiterhin großes Interesse an Maissaatgut aus ökologischer Vermehrung. Der alljährlichen Umfrage unter den führenden Anbietern von Maissaatgut in Deutschland zufolge sind die Absatzzahlen für Öko-Saatgut in 2016 auf über 38.000 Einheiten gestiegen. Das entspricht einem Zuwachs von mehr als zwei Prozent. Für 2017 wird ein Absatz von 46.000 Einheiten erwartet. Eine Einheit umfasst 50.000 Körner.

Ausblick

Infolge der veränderten politischen Rahmenbedingungen des EEG ist für 2017 mit einer rückläufigen Anbaufläche von Mais zur Biogasproduktion zu rechnen. Allerdings dürften die Silovorräte aufgrund der teils unterdurchschnittlichen Erträge knapp sein. Dies könnte positiven Einfluss auf die Flächenplanung nehmen. An der sachgerechten Prüfung und Bewertung der Biogasleistung von Maissorten wird weiterhin gearbeitet.



Kartoffeln

Das Jahr 2016 war in vielen Anbauregionen für das Kartoffelwachstum nicht immer optimal. Trotz Wetterkapriolen fuhren die Kartoffelerzeuger in Deutschland aber gute Erträge ein. 2016 hat das Bundessortenamt (BSA) zehn neue Kartoffelsorten zugelassen. Eine Überarbeitung der Verordnung zu Kartoffelkrebs und Kartoffelzystennematoden wird für notwendig erachtet.

Die Kartoffelanbaufläche war mit 235.500 Hektar in 2016 geringfügig kleiner als im Vorjahr (236.700 ha, -0,5%). Der durchschnittliche Hektarertrag lag mit 432,1 Tonnen minimal unter dem des Jahres 2015 (438,1 t, -1,4%). Mit 10,2 Millionen Tonnen lag somit auch das Gesamtergebnis der Kartoffelernte mit einem Minus von 2,0 Prozent leicht unter dem des Vorjahrs (10,4 Mio. t). Durch schwache Ernten in den Beneluxstaaten und Nordfrankreich entwickelte sich der Kartoffelmarkt aber dennoch positiv. Die Pflanzgutvermehrung fand in 2016 mit 15.409 Hektar auf einem vergleichbaren Niveau wie im Vorjahr statt (15.683 ha, -1,8%).

Quarantänekrankheiten der Kartoffel

Die Länderreferenten haben die Leitlinie zur Durchführung von amtlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Kartoffelzystennematoden in Deutschland am 19. Mai 2016 angenommen. Die Veröffentlichung erfolgte am 11. Juli 2016 im Bundesanzeiger. Nachdem erste Erfahrungen mit der neuen EU-Verordnung vorlagen, fand am 20. Oktober 2016 im Julius Kühn-Institut (JKI) in Braun-

schweig ein Fachgespräch mit Vertretern aus der gesamten Wertschöpfungskette Kartoffel sowie den Pflanzenschutzdiensten statt. Zentrale Themen waren der mögliche Änderungsbedarf der Verordnung und die aktuelle Sachlage zum Umgang mit Resterden. Nach einer Analyse der sehr schwierigen Rechtslage und der sich daraus für die Kartoffelwirtschaft ergebenden Probleme und Risiken wurden Lösungsmöglichkeiten zum Umgang mit Resterden vorgestellt. Auch die Ausnahmeregelung von der Untersuchungspflicht für Nachbaupflanzgut, die Erweiterung der Ermächtigungsgrundlagen bei Auftreten von Pathotypen mit außergewöhnlicher Resistenz sowie die länderübergreifende Untersuchung von Privatproben waren Gegenstand der Diskussion. Mit Blick auf die Befallslage, die aktuelle Praxis bei dem Umgang mit Resterden, den hohen Anteil von Nachbau auf nicht untersuchten Flächen sowie die Rechtslage erachtet die Branche eine Überarbeitung der Verordnung für notwendig. Die Kartoffelwirtschaft wird dazu zunächst tragfähige, praxistaugliche Lösungen erarbeiten, die auch phytosanitären Anforderungen genügen. Hierzu müssen dringend sich entgegenstehende gesetzliche Vorgaben geändert werden. Ziel ist etwa eine rechtssichere Ausbringung der Resterden auf Dauergrünland, in Dauerkulturen, im Landschafts-, Garten- und Straßenbau oder zur Verfüllung von Kiesgruben. Ein dazu erforderliches Rechtsgutachten wird deshalb kurzfristig in Auftrag gegeben.

Größenvergleich:
Links gesund,
rechts mit
Globodera-Befall



ESA und UNECE: Europäische und internationale Plattformen

Die Rahmenbedingungen auf europäischer und internationaler Ebene werden immer bedeutsamer. Daher ist die Mitwirkung von Vertretern der Abteilung Kartoffeln des BDP in der ESA (European Seed

Association) und bei der UNECE (United Nations Economic Commission for Europe) sehr wichtig. Hier werden Fragen zu politischen und fachlichen Rahmenbedingungen der Pflanzgutproduktion wie z.B. die phytosanitären Vorgaben des Pflanzgutexports oder die Harmonisierung und Standardisierung von Pflanzgutnormen diskutiert und Lösungen vorangetrieben. Zu den Themenschwerpunkten in 2016 gehörten die Überarbeitung der internationalen Normen für Pflanzkartoffeln (UNECE Standard S1) sowie der Anleitungen zur Durchführung von Knolleninspektionen zur Meristemkultur und Miniknollenproduktion.

15 Jahre Verbandsjubiläum der UNIKA

Seit 15 Jahren ist die Union der Deutschen Kartoffelwirtschaft e.V. (UNIKA) Ansprechpartner für die Branche und Interessenvertretung ihrer Mitglieder aus der Kartoffelwirtschaft. Der Verband wurde als Plattform für die deutsche Kartoffelwirtschaft konzipiert und im Oktober 2001 unter Federführung des Deutschen Bauernverbands (DBV) und des BDP gegründet. Von der Züchtung und Pflanzguterzeugung über die Primärproduktion mit Anbau- und Lagertechnik, die Abpacker und den Handel bis hin zum Endverbraucher strukturiert und bündelt die UNIKA die Positionen der Kartoffelbranche und fungiert als Vermittlungs- und Organisationsstelle für die betroffenen Verbände. Das Aufgabengebiet erstreckt sich über die fachliche Grundlagenarbeit hinaus. Auch für Politik, Behörden, Institutionen und Medien ist die UNIKA als „Gesicht der deutschen Kartoffelwirtschaft“ die zentrale Anlaufstelle, wenn es um gesellschaftliche und politische Fragestellungen geht.

PotatoEurope 2016 – Treffen der internationalen Kartoffelbranche

Im September präsentierten sich im französischen Villers-St-Christophe (Aisne) rund 300 Aussteller mit Informationen und Innovationen rund um die Kartoffel. Zur nun schon 11. PotatoEurope, der Leitmesse der internationalen Kartoffelwirtschaft, kamen rund 10.000 Besucher und Gäste. Nicht zuletzt haben Unternehmen der deutschen Kartoffelwirt-



schaft aus den Bereichen Züchtung, Technik und Pflanzenschutz zum Erfolg der Messe beigetragen. Die PotatoEurope 2017 wird im niederländischen Emmeloord stattfinden.

Auf internationaler Ebene war die Überarbeitung der Normen für Pflanzkartoffeln ein Schwerpunkt.

Ausblick

Der BDP nimmt die Aufgaben bei der politischen Meinungsbildung wahr und bringt sich konstruktiv in die Gespräche mit Behörden, Diensten und Institutionen ein, um geeignete Rahmenbedingungen für die Kartoffelwirtschaft mitzugestalten. Hier steht insbesondere das noch immer nicht gelöste Problem der Erhebung von Nachbaugebühren im Fokus, da die Wettbewerbsfähigkeit der Kartoffelzüchtung sowohl international als auch im Vergleich zu anderen Kulturen gravierend beeinträchtigt ist.

” Der BDP begleitet die vielfältigen Themen der Kartoffelwirtschaft und bringt sich konstruktiv in die Ausgestaltung der Rahmenbedingungen gegenüber den nationalen und internationalen Gremien ein. Nur mit einer geschlossenen und kraftvollen Interessenvertretung können die Belange der Kartoffelzüchter weiter vorangebracht werden. “

Dr. Heinrich Böhm

Mitglied im BDP-Vorstand und Vorsitzender der BDP-Abteilung Kartoffeln



Futterpflanzen

Die EU-Agrarpolitik, die Eiweißstrategie der Bundesregierung und die Tierwohldebatte stärken die Bedeutung des Dauergrünlands und des Ackerfutterbaus. Die Ertragskraft der Wiesen und Weiden sowie des Ackerbaus mit Gräsern und Klee hängt von der Leistungsfähigkeit der deutschen Futterpflanzenzüchtung ab.

Die Dauergrünlandflächen in Deutschland sind 2016 auf knapp 4,7 Millionen Hektar ausgedehnt worden. Der Ackerfutterbau mit den heimischen Eiweißträgern Gräser und Klee ist dagegen zwischen 2014 und 2016 von 621.000 Hektar auf 554.000 Hektar zurückgegangen. Die Förderung im Rahmen der Eiweißpflanzenstrategie der Bundesregierung kann bei diesen Kulturarten daher noch deutlich verbessert werden. Der BDP setzt sich intensiv für die Erhaltung von leistungsfähigen Sorten- und Saatgutssystemen ein, die die Voraussetzung für die Züchtung von Qualitätssorten und die Bereitstellung von hochwertigem Saatgut schaffen. Um der Forderung nach einem „schlanken Staat“ gerecht zu werden, wird die Saatgutwirtschaft auch weiterhin ihrer Verantwortung im Sinne einer Zusammenarbeit von Staat und Wirtschaft nachkommen.

Registerprüfung

Eine fachgerechte Registerprüfung ist die Grundlage eines geordneten Sortenwesens. Nationale

Die Züchter werden die betriebswirtschaftlichen und umweltpolitischen Aspekte des Dauergrünlands und des Ackerfutterbaus weiter in die agrarpolitische Diskussion einbringen.



Dauergrünland in Deutschland

	Anbaufläche in 1.000 ha		
	2014	2015	2016
Dauergrünland insgesamt	4.651	4.677	4.692
Wiesen (Schnittnutzung)	1.830	1.844	1.866
Weiden	2.620	2.651	2.641

Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis)

Registerprüfungen basieren auf den UPOV-Richtlinien (UPOV-Übereinkommen zum Schutz von Pflanzenzüchtungen), die regelmäßig überarbeitet und angepasst werden. Die deutschen Züchter bringen sich in die internationale Diskussion auch im Rahmen des Gemeinschaftlichen Sortenamts der Europäischen Union (CPVO) ein. Im Rahmen eines CPVO-Projekts konnte gezeigt werden, dass der Endophytengehalt von Gräsern entgegen ersten Annahmen keinen maßgeblichen Einfluss auf den Phänotyp der Sorten hat. Somit kann die Registerprüfung der betroffenen Gräser pragmatisch weitergeführt werden.

Wertprüfung und Sortenempfehlungen der Länder

Die Wertprüfung des Bundessortenamts und die Sortenempfehlungen der Bundesländer sind wichtige Eckpfeiler eines leistungsfähigen Gesamtsystems im Sinne der deutschen Landwirtschaft. Es ermöglicht den Landwirten, die leistungsfähigsten Sorten für ihre spezifischen Anbaubedingungen auszuwählen. Kostenaspekte spielen neben fachlichen Gesichtspunkten eine wichtige Rolle bei der Ausgestaltung des Systems. Der BDP begleitet die Diskussionen dazu eng.

Saatgutmarkt

Die deutsche Saatgutverordnung auf der Basis der EU-Saatgutrichtlinien sichert eine hohe Saatgutqualität im Sinne des Verbraucherschutzes. Der BDP kooperiert mit der Saatgut-Treuhand-

verwaltungs GmbH (STV) und dem europäischen Saatgutverband ESA, um Schwarzmarktaktivitäten im Bereich des Futterpflanzensaatguts entschlossen zu bekämpfen.

„Die aktuelle Agrarpolitik misst dem Dauergrünland und dem Feldfutterbau eine steigende Bedeutung zu. Die Futterpflanzenzüchter leisten einen maßgeblichen Beitrag zu deren Ertragskraft.“

Johannes Peter Angenendt

Mitglied im BDP-Vorstand und Vorsitzender der BDP-Abteilung Futterpflanzen

Rasengräser

Der Anbau von sogenannten „technischen Gräsern“ profitiert von einer leistungsfähigen deutschen Gräserzüchtung. Der BDP beteiligt sich an der Erstellung von „Empfehlungen für Regelsaatgutmischungen“, die leistungsfähige Sorten für den Profi- und Hobbymarkt bewerten. Zertifiziertes Saatgut sichert den Verbraucherschutz und die Abgrenzung zu nicht genau beschriebenen „gebietsheimischem“ Saatgut.

Ausblick

Der BDP wird die betriebswirtschaftlichen und umweltpolitischen Vorteile des Dauergrünlands und des Ackerfutterbaus weiter in die agrarpolitische Diskussion einbringen. Auch die Erfolge der Rasengräserzüchtung müssen deutlich kommuniziert werden. Einen Schwerpunkt der Verbandsarbeit wird die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Märkte für hochwertiges zertifiziertes Saatgut leistungsfähiger Zuchtsorten bilden. Eine entschlossene Bekämpfung des Schwarzmarkts sichert die Geschäftsgrundlage der Saatgutwirtschaft und bleibt zentrales Anliegen der Abteilung.

Saatgutmarkt für Gräser & Klee in Deutschland

Ernte-jahr	Zur Feldbesichtigung gemeldete Fläche (Hektar)	Erntemenge (Tonnen)	Saatgutbestände zum 30.06. (Tonnen)
Gräser			
2006	35.607	29.494	22.725
2007	33.451	21.142	26.971
2008	29.295	18.981	26.461
2009	29.710	24.411	29.823
2010	27.033	23.019	27.413
2011	25.971	19.053	24.514
2012	27.790	22.310	22.743
2013	26.445	24.227	25.530
2014	25.957	24.176	25.303
2015	24.498	20.427	19.617
2016	24.752	22.246	16.606
Klee und Luzerne			
2006	2.760	510	2.573
2007	2.606	486	3.286
2008	1.919	354	4.907
2009	2.110	655	2.940
2010	3.189	998	3.786
2011	2.747	592	3.616
2012	2.364	761	3.041
2013	2.503	748	3.551
2014	2.347	720	3.459
2015	2.778	578	2.763
2016	2.997	936	3.297

Quellen: Bundessortenamt; BDP, eigene Schätzung



Öl- und Eiweißpflanzen

Der Anbau von Eiweißpflanzen in Deutschland hat in den vergangenen Jahren einen erfreulichen Aufschwung erfahren. Nach Einbrüchen erreichte die Futtererbse in 2016 wieder 86.500 Hektar. Auch die Ackerbohne konnte auf 40.500 Hektar zulegen. Nur die Lupine musste gegenüber 2015 einen leichten Rückgang auf 28.900 Hektar hinnehmen. Die Flächenentwicklung von Eiweißpflanzen ist in hohem Maß von agrarpolitischen Entscheidungen abhängig.

Winterraps zur Körnernutzung ist nach wie vor die mit großem Abstand wichtigste Öl- und Eiweißpflanze in Deutschland. Sie liefert ein ernährungsphysiologisch hochwertiges Speiseöl sowie einen umweltfreundlichen nachwachsenden Rohstoff und ist gleichzeitig ein wichtiges Eiweiß-Futtermittel. Darüber hinaus stellt der Winterraps die bedeutendste Blattfrucht in den deutschen Fruchtfolgen dar. Die Anbaufläche mit Winterraps hat 2017 laut aktueller Erhebung des Statistischen Bundesamts mit 1.340.300 Hektar im Vergleich zum Vorjahr leicht zugenommen, während die übrigen Ölpflanzen eine eher untergeordnete Rolle spielen.

„Moderne Landwirtschaft und innovative Pflanzenzüchtung sind untrennbar miteinander verbunden. Wir müssen uns gemeinsam für intelligente Anbausysteme einsetzen.“

Dietmar Brauer

Stellvertretender BDP-Vorsitzender und
Vorsitzender der BDP-Abteilung Öl- und Eiweißpflanzen

Pflanzenschutz

Durch den Wegfall von wichtigen Wirkstoffen und Pflanzenschutzmitteln steht die Landwirtschaft vor großen Herausforderungen. Ein Verbot wurde auch für die neonikotinoide Beizung von Rapssaatgut ausgesprochen. Der BDP setzt sich intensiv dafür ein, die Beizung wieder zu erlauben. Trotz nachhaltiger Bemühungen wird der Pflanzenschutz für den Eiweißpflanzenanbau auf Greeningflächen voraussichtlich ab 2018 komplett verboten werden. Damit würde

auch die „Eiweißinitiative der Bundesregierung“ einen empfindlichen Rückschlag erleiden.

Neue Züchtungsmethoden

Innovation steht im Zentrum der Pflanzenzüchtung. Die neueren Züchtungsmethoden können auch einen erheblichen Beitrag zur Entwicklung verbesserter Sorten von Öl- und Eiweißpflanzen leisten. Sie eröffnen zusätzliche Möglichkeiten, um Pflanzen zielgenau züchterisch zu bearbeiten und so aufwendige Züchtungsprozesse abzukürzen. Der BDP setzt sich sowohl auf europäischer Ebene als auch in der öffentlichen Diskussion für eine sachgerechte Bewertung und einen praktikablen Umgang mit neuen Züchtungsmethoden ein. Eine pauschale Unterwerfung der neuen Verfahren unter das Gentechnikrecht hätte fatale Folgen für die Züchtung.

Politische Arbeit

Die Ausgestaltung der politischen Rahmenbedingungen ist von zentraler Bedeutung für den Anbau von Öl- und Eiweißpflanzen. Daher arbeitet der BDP mit starken Partnern wie der Union zur Förderung von Öl- und Proteinpflanzen (UFOP) zusammen, die die Interessen von Züchtern, Produzenten und Verarbeitungsunternehmen bündeln. Ab 2017 soll zusätzlich zu den klassischen deutschen Öl- und Eiweißpflanzen auch die Sojabohne in die Arbeit der UFOP aufgenommen werden. Ein weiterer wichtiger Partner für den BDP ist das Forum Moderne Landwirtschaft (FORUM), in dem sich Befürworter zukunftsorientierter Landbewirtschaftung zu einer starken Partnerschaft zusammengeschlossen haben.



Sorten- und Saatgutssysteme

Die administrativen Saatgutthemen sind für die Züchter von großer Bedeutung. Dazu setzt sich die Abteilung Öl- und Eiweißpflanzen intensiv mit dem Bundessortenamt auseinander. Im Ergebnis wird das Amt bei der Ergebnisdarstellung des Nachkontrollanbaus klar zwischen Sortenechtheit und Sortenreinheit differenzieren. Hinsichtlich des Sortenprüfsystems für Winterraps zur Körnernutzung konnten bei der Beurteilung der Phoma- und Kohlhernieresistenz sowie der Resistenz gegen den Turnip yellows virus Fortschritte erzielt werden. Für Ackerbohne und Futtererbse wurde ein Wertprüfungssystem für die entsprechenden Winterformen etabliert. Mit Blick auf die Bohnenkäfer-Problematik bei der Saatgutproduktion von Ackerbohnen wurde ein Projekt der Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e.V. (GFPI) zur Erarbeitung

von Lösungsansätzen initiiert. Schließlich wurde gegen Anträge auf Herabsetzung der Mindestkeimfähigkeit von Sojabohnen in Österreich interveniert.

Ausblick

Die Weiterentwicklung der Sortenprüfsysteme für Öl- und Eiweißpflanzen wird im kommenden Jahr im Fokus der Bemühungen des BDP stehen. Darüber hinaus wird sich die Abteilung Öl- und Eiweißpflanzen intensiv mit den agrarpolitischen Rahmenbedingungen für den Pflanzenschutz, die Erzeugung von Bioenergie und die Regelung der neuen Züchtungsmethoden auseinandersetzen. Die Ausgestaltung der Sorten- und Saatgutssysteme in Deutschland, der Europäischen Union und international wird weiterhin einen hohen Stellenwert in der Verbandsarbeit behalten.

Die Weiterentwicklung der Sortenprüfsysteme für Öl- und Eiweißpflanzen ist ein wichtiges Anliegen der zuständigen Abteilung im BDP.

Anbauflächen von Öl- und Eiweißpflanzen (Körnernutzung) zur Ernte 2006 bis 2017 in Deutschland in Hektar

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Winterraps	1.409.900	1.458.500	1.363.400	1.463.800	1.457.300	1.457.300	1.307.400	1.460.000	1.395.300	1.281.800	1.331.300	1.340.300
Sommerraps	19.000	9.600	7.300	6.800	3.900	3.900	21.200	5.600	2.400	3.700	2.900	
Sonnenblume	32.000	19.200	24.900	23.900	25.000	25.000	26.800	21.900	19.900	18.400	17.100	
Öllein	13.700	6.100	4.200	4.100	6.900	6.900	4.600	3.700	4.200	5.000	4.100	
Ackerbohne	15.000	12.200	11.100	12.000	16.300	17.300	15.800	16.400	20.500	37.600	40.500	
Futtererbse	92.100	67.700	48.000	48.400	57.200	55.800	44.800	37.600	42.600	79.100	86.500	
Lupinearten	32.800	25.200	19.900	19.300	24.000	21.500	17.900	17.300	21.400	29.600	28.900	
Sojabohne										17.000	15.200	

Quelle: Statistisches Bundesamt



Zuckerrüben

Der europäische Zuckermarkt ist in Bewegung. Das Ende der Zuckermarktordnung bringt Wachstumspläne in der Wertschöpfungskette mit sich, und der preisliche Aufwärtstrend im internationalen Zuckermarkt schafft positive Exportaussichten. Die Zuckerrübenzüchter leisten mit verbesserten Sorten einen entscheidenden Beitrag für die Wettbewerbsfähigkeit der Produzenten von Rübenzucker in der EU.

Ende der Zuckermarktordnung

Am 30. September 2017 läuft die derzeitige Zuckermarktordnung aus. Damit entfallen Produktions- und Exportbeschränkungen für Zucker- wie auch für Isoglukosehersteller. Die Branche hat sich auf diese Herausforderungen vorbereitet.

Wettbewerbsfähigkeit verbessern

Die Weiterentwicklung hochertragreicher, resistenter und mehrfachtoleranter Sorten steht seit jeher im Fokus der Züchter, um die Wettbewerbsfähigkeit der Zuckerrübe zu stärken. Unter Befallsbedingungen beispielsweise mit Nematoden, Rizomania, Rhizoctonia oder Cercospora müssen neue Sorten eine leistungsfähige Rohstoffproduktion zur Erzeugung von Zucker gewährleisten. Widerstandsfähige Sorten helfen, den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu reduzieren.

Die Bedeutung der Resistenzzüchtung wird an dem aktuellen Beispiel der Rizomania deutlich: In einigen Anbauregionen der Welt ist ein neuer Virusstamm aufgetaucht, der die Resistenz der bisherigen Rizomania-toleranten Sorten überwindet. Die Züchter haben mit vorausschauenden Investitionen in Forschung und Entwicklung aus Wildformen weitere Resistenzquellen selektiert und gekreuzt, sodass sie den Landwirten nach aufwendigen Züchtungsschritten leistungsstarke Sorten anbieten können, die dem resistenzüberwindenden Pathotyp standhalten.

Vor dem Hintergrund des Klimawandels gewinnt auch die Selektion von trockentoleranten Sorten an Bedeutung. Weiterhin stehen die Transportkosten, die Länge der Verarbeitungskampagnen und der hohe Zuckergehalt in den Sorten im



Die Zuckerrübenzüchter sehen in einem künftig liberaleren europäischen Zuckermarkt eine Chance.

Fokus der Züchter. Sorten mit verbesserter Lagerfähigkeit ermöglichen nach der Ernte einen geringeren Zuckerverlust. Klassisch gezüchtete Winterrüben könnten signifikante Ertragszuwächse sowie eine Ausdehnung des Zeitfensters für die Zuckerproduktion ermöglichen.

Ein Fokus der züchterischen Arbeit liegt auch auf der Entwicklung von ALS-toleranten Zuckerrüben. Die Toleranz gegenüber bestimmten ALS-Hemmern, einer Wirkstoffgruppe von Breitband-Herbiziden, ist durch eine natürliche Mutation entstanden. Damit können Anbauer die Unkrautkontrolle vereinfachen und den Pflanzenschutzmitteleinsatz senken. Erste Sortenkandidaten befinden sich seit 2016 in der Wertprüfung.

Auch Zuckerindustrie und Rübenanbauer stellen sich dem kommenden Wettbewerb. Um die Produktionskosten in den Zuckerfabriken zu senken, wird die Dauer der Kampagnen verlängert und die Anbaufläche ausgedehnt. In 2017 wird eine Zunahme um 50.000 bis 60.000 Hektar erwartet.

Integriertes Sortenprüfsystem

Durch die Zusammenarbeit zwischen der BDP-Abteilung Zuckerrüben, dem Bundessortenamt

(BSA) und dem Institut für Zuckerrübenforschung (IfZ) wurde das integrierte Sortenprüfsystem mit den Wertprüfungen und den Nachzulassungsversuchen stetig weiterentwickelt. Ziele sind die Bewertung von Sorten mithilfe von dreijährigen Versuchsergebnissen und die regelmäßige Anpassung des Sortenprüfsystems an die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Praxis.

Um die Sortenprüfung hinsichtlich der Rhizoctoniaresistenz noch effizienter zu gestalten, führte das BSA 2016 einen Ringversuch zu deren alternativer Bestimmung durch. Eine Besonderheit in 2016 war das witterungsbedingt häufige Auftreten von Gürtelschorf in der Praxis und in Prüfungen. Erstmals lassen sich so die Kandidaten aus der offiziellen Wertprüfung in diesem Merkmal beschreiben.

Neue Registerrichtlinie gilt ab 2017

Nach Beobachtungen des BSA werden Sorten in Bezug auf Ertrags- und Qualitätsmerkmale immer ähnlicher. Mit den bisherigen Registermerkmalen treten zunehmend Unterscheidungsprobleme auf. Im Rahmen von methodischen Untersuchungen prüfte das BSA deshalb in den zurückliegenden beiden Jahren sechs Blattmerkmale für die Beschreibung und Unterscheidung von Sorten, die sich visuell an der Parzelle erfassen lassen. Das BSA wird daher ab 2017 eine neue Richtlinie zur Prüfung auf Unterscheidbarkeit, Homogenität und Beständigkeit anwenden, die um diese sechs Blattmerkmale erweitert wurde.

Bioenergie und Fütterung

Die hervorragenden Substrateigenschaften, das hohe Ertragspotenzial und die Auflockerung klassischer Energiefruchtfolgen sprechen für die Zuckerrübe als Rohstoff für die Biogasproduktion. Hierzulande werden bereits ca. 30.000 Hektar Zuckerrüben für die Erzeugung von Biogas verwendet. Auch die Fütterung der Zuckerrübe an Wiederkäuer rückt wieder als Verwertungsrichtung in den Vordergrund. Daneben hat sich die Zuckerrübe als Rohstoff für die Ethanolproduktion

” Die Züchter werden durch leistungsfähige Sorten dazu beitragen, die Wettbewerbsfähigkeit und die Nachhaltigkeit des Zuckerrübenanbaus auf einem freien Zuckermarkt zu stärken. “

Dr. Peter Hofmann

Vorsitzender der BDP-Abteilung Zuckerrüben

etabliert. In Deutschland wurden nach Angaben des Bundesverbands der deutschen Bioethanolwirtschaft (BDBe) im Jahr 2016 aus 2,01 Mio. Tonnen Industrierüben 191.270 Tonnen Bioethanol produziert. Damit liegt der Anteil der Rübe an der gesamten deutschen Bioethanolerzeugung (738.169 t) bei 26 Prozent.

Ausblick

Zuckerrübenanbauer und Zuckerindustrie sehen in einem künftig liberaleren europäischen Zuckermarkt eine Chance. Die Zuckerrübenzüchter bauen ihre Anstrengungen und Investitionen in die Entwicklung neuer Sorten kontinuierlich aus, damit die Wertschöpfungskette Rübenzucker durch stetig verbesserte Sorten und innovative Produktkonzepte die anstehenden Herausforderungen meistern kann.

Die Zuckerrübe als Rohstoff für die Biogasproduktion gewinnt aufgrund ihrer Substrateigenschaften, des Ertragspotenzials und der Auflockerung der Fruchtfolgen an Bedeutung.





Gemüse

Im Jahr 2016 wurden trotz regional konzentrierter Witterungsextreme insgesamt 280.933 Tonnen Gemüse mehr geerntet als 2015. Die Teilung von Jungpflanzen geschützter Spargelsorten ohne Genehmigung stellt eine Sortenschutzverletzung dar. In Deutschland ist für mehrere Gemüsearten der Einsatz von Ökosaatgut obligatorisch.

Im Jahr 2016 wurde laut Daten des Statistischen Bundesamts in Deutschland Gemüse auf 122.151 Hektar angebaut (+5,3% im Vgl. zum Vorjahr). Die höhere Anbaufläche hat die regional massiven Ernteverluste durch Witterungsextreme aufgefangen und sich positiv auf die Gesamterntemenge ausgewirkt (+280.933 t, +8,3% gegenüber 2015). Die regionale Vermarktung des Lebensmitteleinzelhandels (LEH) führte zu einer stärkeren Streuung im Anbau zulasten der klimatisch günstigen Anbauregionen.

„Aufgrund der Saatgutverfügbarkeit und des angebotenen Sortenspektrums schlagen die Gemüsezüchter den obligatorischen Einsatz von Ökosaatgut bei weiteren Gemüsearten vor.“

Joachim Middendorf
Vorsitzender der BDP-Abteilung Gemüse

Sortenschutzverletzung bei Spargeljungpflanzen

Spargeljungpflanzen dürfen nach dem Sortenschutzgesetz nur geteilt werden, wenn der Sortenschutzinhaber dies gestattet. Darauf machten BDP, Spargelzüchter und Bundeslandwirtschaftsministerium erfolgreich aufmerksam. Die Spargelzüchter gestatten laut einer Umfrage eine Weitervermehrung von Spargeljungpflanzen durch Teilung nicht und beanspruchen das Sortenschutzrecht vollumfassend für sich.

Ökosaatgut

Die Fachgruppe „Gemüse“ (Vertreter von Ministerien, Verbänden, Saatgutfirmen sowie Berater) erweitert die Gemüsearten, für die die deutsche „Kategorie I (Kat. I)“ gilt, und macht damit auch bei

diesen Arten den Einsatz von Ökosaatgut obligatorisch. Bisher sind folgende Arten in Kat. I eingruppiert: Rote Bete, Schwarzer Rettich, Gurke (Sortengruppe (SG) Glas/Folie Schlangengurke), Kürbis (SG Hokkaido), Gemüsepaprika (SG grün-rot blockig), Zwiebel (SG Sommer-Säzwiebeln, gelb, Typ Rijnsburger) und Endivie (SG Glatt/Herbst). Am 1. Januar 2018 werden auch Kresse und Stangenbohne (SG rund grün und flach grün) auf Kat. I gesetzt. Die Anbauverbände sehen weitere Einstufungen in Kat. I als Einschränkung in der Sortenwahl und als Behinderung bei dem Export von Gemüsejungpflanzen an. Darüber hinaus gilt seit Anfang 2017 die Umstufung von 12 Sortengruppen von einer allgemeinen Genehmigung zu einer Einzelgenehmigung.

GLOBALG.A.P. Version 5

In dem Basismodul Pflanzen der „Version 5“ des Qualitätssicherungssystems GLOBALG.A.P. wird auf Initiative der europäischen Gemüsezüchter seit dem 1. Juli 2016 überprüft, ob das Vermehrungsmaterial in Übereinstimmung mit dem Gesetz zur Sortenzulassung erworben und in Übereinstimmung mit den geltenden nationalen Regeln zum Schutz des geistigen Eigentums verwendet wurde.

Ausblick

Der BDP beschäftigt sich mit den Vorgaben für die Zertifizierung von Gemüse-Saatgutbehandlungsanlagen. Die im EU-Standard (ESTA) definierten Heubachreferenzwerte für einzelne Gemüsearten werden in die Vorgaben der SeedGuard (Gesellschaft für Saatgutqualität) überführt. In Zusammenarbeit mit dem europäischen Dachverband ESA werden Sortenschutzverletzungen nachverfolgt und Resistenzbezeichnungen bei Gemüsearten harmonisiert. Auch Handelshemmnisse aufgrund phytosanitärer Vorgaben werden aufgearbeitet.



Handel

Die Halbzeitbilanz der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) steht in 2017 an und könnte Neuerungen im Bereich des Greening bringen. Das transatlantische Handelsabkommen (TTIP), das Freihandelsabkommen der EU mit Kanada (CETA) und der Brexit werden Auswirkungen auf den Saatguthandel haben.

EU-Agrarpolitik: Greening – wie geht es weiter?

Die Agrarreform aus dem Jahr 2013 wird in 2017 einer Halbzeitbewertung unterzogen, ggf. werden Fördermaßnahmen bzw. die Verteilung von Geldern zwischen den Direktzahlungen und den Agrarprogrammen in der zweiten Säule nachjustiert. Auch eine Erhöhung des Anteils der ökologischen Vorrangflächen (ÖVF) von fünf auf sieben Prozent ist zur Halbzeitbewertung möglich. Derzeit zeichnet sich ebenfalls ab, dass der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln bei dem Anbau von Eiweißpflanzen auf ÖVF trotz intensiver Bemühungen des BDP ab 2018 komplett verboten wird.

TTIP, CETA und Brexit – Folgen für den Saatguthandel

Saatguthändler und Züchter profitieren von der Harmonisierung rechtlicher Rahmenabkommen sowie dem Wegfall der Zölle und der nichttarifären Handelshemmnisse. Nach dem Machtwechsel in den USA ist der Abschluss der Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP) sehr fraglich. Der neue US-Präsident Donald Trump gilt als Freihandelsgegner. Im Gegensatz hierzu konnte das Comprehensive Economic and Trade Agreement (CETA) zwischen Kanada und der EU im Oktober 2016 unterzeichnet werden. Da das EU-Parlament dem CETA-Abkommen am 15. Februar 2017 zugestimmt hat, sind Teile des Abkommens bereits ab April 2017 in Kraft getreten. CETA gilt als neue „Messlatte“ für zukünftige Freihandelsabkommen.

Das Vereinigte Königreich hat Ende März 2017 das offizielle Austrittsgesuch bei der EU eingereicht. Aktuell strebt die britische Regierung keine Mitgliedschaft im Binnenmarkt und in der Zollunion an, sondern möchte die Beziehungen zu der EU im Rahmen eines Freihandelsabkom-

mens regeln. Das Vereinigte Königreich wäre damit zukünftig „Drittland“, d. h. die Grundfreiheiten der EU (freier Waren-, Personen-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr) würden in diesem Fall nicht mehr gelten. Gleiches trifft für

„ Im zweiten Jahr seit Einführung wurden auf ökologischen Vorrangflächen in erster Linie wieder Zwischenfruchtmischungen ausgesät. Bei der Einhaltung der komplexen Anforderungen an die Herstellung und die Bereitstellung der erheblichen Mengen hat der Saatguthandel in Deutschland erneut seine hohe Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen dürfen. “

Christopher Rudloff

Mitglied im BDP-Vorstand und Vorsitzender der BDP-Abteilung Handel

den EU-Zollkodex zu – das Vereinigte Königreich würde den rechtlichen Status eines an der WTO teilnehmenden Staats erhalten. Dies würde in vielen Fällen einen Anstieg der Zölle für landwirtschaftliche Güter bedeuten. Der Vertrieb von Saatgut auf Basis der saatgutverkehrsrechtlichen Bestimmungen der EU, die eine Anerkennung von Saatgut von in anderen Staaten des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) zugelassenen Sorten gemäß § 55 Abs. 2 SaatG vorsehen, steht bei einem Brexit ebenso infrage.

Ausblick

Der BDP wird die politische Situation weltweit im Auge behalten. Im Jahr 2017 werden die Revision der EU-Ökoverordnung wie auch die Halbzeitbilanz der Gemeinsamen Agrarpolitik im Fokus der BDP-Aktivitäten stehen.



Reben

Das Jahr 2016 hielt für die Winzer zahlreiche Überraschungen parat. Das nasse Frühjahr führte zu einem besonders hohen Pilzbefall, der überaus heiße Sommer verursachte vielerorts Hitzeschäden. Die hervorragende Witterung im Spätsommer und im Herbst machte dies aber wieder mehr als wett, sodass die Erntemengen am Ende genau im langjährigen Mittel lagen und gute Qualitäten eingebracht werden konnten.

Die deutsche Weinernte 2016 wird auf gut neun Millionen Hektoliter geschätzt und liegt damit zwei Prozent über dem Vorjahresertrag. Die Erträge haben sich in den einzelnen Anbaugebieten sehr unterschiedlich entwickelt. Die prozentual höchsten Zunahmen im Vergleich zu 2015 konnten Sachsen, Mittelrhein und Franken verzeichnen. Bedingt

niedriger als im Vorjahr, die Trauben waren gesund und die Qualität war zumeist gut. Der Jahrgang ist ein Musterbeispiel für klimawandelbedingte Witterungsschwankungen, die besondere Herausforderungen für den Pflanzenschutz mit sich bringen.

„Der Falsche Mehltau grassierte 2016 in lange nicht dagewesener Intensität und führte zu teils erheblichen Ertragseinbußen. Pilzwiderstandsfähige Rebsorten trugen in diesem Jahr erheblich zur Verbesserung der Produktionssicherheit bei.“

Prof. Dr. Reinhard Töpfer
Vorsitzender der BDP-Abteilung Reben

durch das schöne Wetter und durch die Hitze im Spätsommer war Fäulnis in vielen Anbaugebieten kein Thema. Auch die Säurewerte waren meist

Diskussion um Standardpflanzgut

Um den Zugang zu Rebsorten und -klonen mit geringer wirtschaftlicher Bedeutung zu verbessern, hat der Deutsche Weinbauverband bei dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) die Wiederzulassung der Pflanzgutkategorie „Standard“ in Deutschland beantragt. Ende Dezember 2016 hat die Bundesregierung einen Gesetzesentwurf vorgelegt, der die Vertriebsfähigkeit von Standardpflanzgut uneingeschränkt ermöglichen soll. Der BDP hat dies kritisiert, da es weit über das Ziel der besseren Verfügbarkeit von Pflanzgut für wirtschaftlich unbedeutendere Rebsorten hinausgeht. Vielmehr gefährdet dies die Verfügbarkeit von gesundem und hochwertigem Pflanzgut, da bei Standardpflanzgut keine Virustestungen vorgesehen sind. Somit könnte eine Ausbreitung von Reberkrankungen wie z. B. Virose begünstigt werden. Darüber hinaus ist die uneingeschränkte Vertriebsfähigkeit von Standardpflanzgut insbesondere für die Züchter von Klonen mit Risiken verbunden. Da die Produkte der Klonenzüchter nicht geschützt sind, wird Standardpflanzgut die Sicherung des geistigen Eigentums dieser Züchter gefährden.

Ausblick

Künftig ist mit einer Zunahme von Wetterextremen zu rechnen. Dies wird die Ausbreitung von Krankheiten und Schädlingen begünstigen. Die Bereitstellung von gesundem Pflanzgut bleibt daher auch das wichtigste Ziel der Rebzüchter und Rebveredler.

Bundesweite Weinmost-Ernteschätzung 2016

Anbaugebiet	Ernteschätzung 2016 in hl	Differenz zu 2015 (%)	Differenz zum 10-jährigen Mittel (%)
Ahr	39.000	0	-3
Mittelrhein	35.000	+21	+17
Mosel	750.000	-1	-7
Nahe	300.000	-4	-9
Rheinhessen	2.450.000	-2	-4
Pfalz	2.220.000	-2	0
Rheingau	200.000	-1	-10
Hess. Bergstraße	30.000	-3	0
Franken	500.000	+19	+12
Württemberg	1.100.000	+2	+3
Baden	1.300.000	+12	+6
Saale-Unstrut	53.000	0	+23
Sachsen	31.000	+24	+55
GESAMT	9.008.000	+2	0

Quelle: Deutsches Weininstitut (DWI) nach Erhebungen des Deutschen Weinbauverbands (DWW)



Zierpflanzen

Die laufende Schließung eines Forschungsinstituts für Gemüse- und Zierpflanzenbau heizt die prekäre Situation in der Grundlagenforschung und Ausbildung im Zierpflanzen Sektor weiter an. Eine politische Lösung ist notwendig und auch ein Thema bei dem 2. Symposium zur Zierpflanzenzüchtung im Julius Kühn-Institut (JKI).

Forschungsinstitut vor dem Aus

Im Juni 2016 hat die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) den Wegfall der Förderung des Leibniz-Instituts für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ) für die Zierpflanzenforschung am Standort Erfurt beschlossen. Diese Entscheidung ist im Januar 2017 in Kraft getreten, und das Institut soll über die kommenden drei Jahre abgewickelt werden. Die Entscheidung, den Standort Erfurt aus der Leibniz-Gemeinschaft auszuschließen, ist nicht nachvollziehbar und bedeutet einen Kahlschlag für die Branche. Das IGZ ist einzigartig für die Zierpflanzenzüchtungsforschung in Deutschland, seine Forschungsarbeit hat hohe gesellschaftliche Relevanz und ist Innovations-treiber für die angewandte Zierpflanzenforschung. Zudem hat sich das IGZ als wichtiger Ansprechpartner vieler Betriebe bei der Entwicklung wissenschaftsbasierter Züchtungsverfahren etabliert.

Eine politische Lösung ist notwendig

Im Oktober 2016 wurde vom Bundestag ein Antrag der Regierungskoalition beschlossen, der den „Gartenbau sowie Garten- und Landschaftsbau als innovativen Wirtschaftszweig stärken und zukunftsfest machen“ soll. Diesen Ankündigungen muss nun ein langfristig angelegtes Konzept folgen. Zusammen mit dem Zentralverband Gartenbau (ZVG) hat sich der BDP in den vergangenen Monaten intensiv bei der zuständigen Bundes- und Landespolitik für den Erhalt des IGZ-Standorts Erfurt eingesetzt und arbeitet weiter an Lösungsstrategien.

2. Symposium Zierpflanzenzüchtung

Sechs Jahre nach dem erfolgreichen ersten Symposium fand am 13. und 14. März 2017 an dem Julius Kühn-Institut (JKI) in Quedlinburg auf Anregung des Bundeswirtschaftsministeriums (BMEL) wieder eine Tagung statt, um einen aktuellen Überblick über

die Forschungsaktivitäten in Deutschland zu geben. Das von BDP und GFPi zusammen mit dem JKI, dem Bundesverband Zierpflanzen (BVZ) und CIOFORA Deutschland erarbeitete Symposium richtete sich neben der Politik an Unternehmen und Forscher, die sich mit der Zierpflanzenzüchtung beschäftigen. 100 Teilnehmern wurden die neuesten wissenschaftlichen Forschungsarbeiten zur Zierpflanzenzüchtung vorgestellt und mögliche Anwendungsbereiche in Deutschland diskutiert. Neben dem Thema „Pflanzengenetische Ressourcen und deren Verfügbarkeit“ wurden die Züchtungsmethodik und Beispiele für Züchtungsforschung an Zierpflanzen beleuchtet. Ein weiterer Schwerpunkt war die Nachwuchsförderung, die für die Branche unabdingbar ist. Hierzu wurden die Ausbildung zum/zur Pflanzentechnologen/in und ein berufsintegrierter Bachelorstudiengang vorgestellt. Abgerundet wurde die Veranstaltung mit Informationen zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie Hinweisen zu der Umsetzung neuer Projekte.

„Züchtung ist stetige Weiterentwicklung und Optimierung. Dafür benötigt auch die deutsche Zierpflanzenzüchtung optimale Forschungsmöglichkeiten – diese sind jedoch in Gefahr.“

Frauke Engel

Vorsitzende der BDP-Abteilung Zierpflanzen

Ausblick

Die Abteilung Zierpflanzen wird ihre Position gegenüber Politik und Öffentlichkeit weiter stärken und den gemeinsamen Dialog der Verbände über die zukünftigen Herausforderungen in der Züchtungsarbeit fortführen. Neben dem Zugang zu genetischen Ressourcen stehen hierbei auch moderne Züchtungsmethoden im Fokus.

Internationale Aktivitäten

Exportförderung und Saatgutprojekte

Saatgut ist ein internationales Produkt. Der weltweite Saatguthandel weist von Jahr zu Jahr erhebliche Wachstumsraten auf. Auch für die deutschen Züchter haben die Auslandsmärkte eine große Bedeutung. Der BDP bringt sich intensiv in die Gestaltung und Weiterentwicklung der internationalen Sorten- und Saatgutssysteme ein.

Im Rahmen der entsprechenden Aktivitäten kooperiert der BDP mit den Partnerverbänden der deutschen Agrarwirtschaft. Wichtige Gremien sind die Arbeitsgruppen Agrarwirtschaft im Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft und in der Asia Pacific Business Association (OAV). Für Afrika soll in Kürze eine Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft im Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft eingerichtet werden.

Exportförderung

Der BDP ist Gründungsmitglied in der German Export Association for Food and Agriculture (GEFA), die sich für eine Stärkung der Exportmöglichkeiten der deutschen Agrarwirtschaft einsetzt. Der wichtige Drittlandmarkt Russland wird seit November 2012 von einem „Saatgutbeauftragten“ des BDP in Moskau betreut. Der Beauftragte beschäftigt sich intensiv mit den rechtlichen Rahmenbedingungen für den Sorten- und Saatgutsektor in Russland. Mit Blick auf die russische Strategie der „Importsubstitution“ wird den russischen Partnern nahegelegt, dass Protektionismus nicht zu wettbewerbsfähigen

Strukturen führt. Eine leistungsfähige Pflanzenzüchtung wird am ehesten über privatwirtschaftliche Investitionen erreicht, die wiederum einen starken Sortenschutz als Grundlage für ein erfolgreiches Geschäftsmodell zur Voraussetzung haben. Der Saatgutbeauftragte wird im Rahmen des Exportförderprogramms des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) unterstützt.

Internationale Saatgutprojekte

Seit einiger Zeit engagiert sich das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) verstärkt in landwirtschaftlichen Projekten. Die Sektorinitiative „Eine Welt ohne Hunger“ hat insbesondere Afrika im Fokus. Der „Marshallplan für Afrika“ des BMZ unterstreicht die Bedeutung der Wirtschaft für Investitionen auf dem afrikanischen Kontinent, die zu einem nachhaltigen Wachstum führen können. Nur so können die Lebensbedingungen der afrikanischen Bevölkerung an das Niveau in Europa herangeführt werden. Der BDP setzt sich für einen Beitrag der deutschen Saatgutwirtschaft zur Entwicklung des formellen Saatgutsektors in Afrika ein.

Darüber hinaus führt der BDP im Auftrag des BMEL-Kooperationsprogramms ein Saatgutprojekt in Indien durch. Im Zentrum dieses Projekts steht ein Erfahrungsaustausch zwischen deutschen und indischen Behörden zu der Umsetzung des Sortenschutzes und der Konvention für biologische Vielfalt. Auch hier wird immer wieder auf die Bedeutung einer Stärkung des Sortenschutzgedankens für die Entwicklung einer leistungsfähigen Saatgutwirtschaft verwiesen. Im Januar 2017 hat die zweite Projektphase begonnen, die einen Schwerpunkt auf die Zusammenarbeit mit der für Saatgut wichtigen Region Telangana legt.



Internationale Politik und Europapolitik

European Seed Association und International Seed Federation

Themen der Pflanzenzüchtung werden auf europäischer Ebene und weltweit behandelt. Der BDP bringt sich intensiv auf europäischer Ebene in die Arbeit der European Seed Association (ESA) und weltweit in die Arbeit der International Seed Federation (ISF) ein.

ESA – Schwerpunkte auf europäischer Ebene



Die ESA ist die Interessenvertretung der Pflanzenforscher, Pflanzenzüchter und Saatgutproduzenten auf europäischer Ebene. Der BDP arbeitet in verschiedenen ESA-Arbeitsgruppen und -Gremien mit. Ein besonderer Fokus der ESA lag im zurückliegenden Jahr auf der Begleitung der Umsetzung von Verordnungen zum Erhalt und Nutzen genetischer Ressourcen (s. Seiten 16 und 17), auf der Einordnung der neuen Züchtungsmethoden (s. Seiten 10 und 11) sowie auf dem Schutz des geistigen Eigentums, insbesondere der Abgrenzung zwischen Sorten- und Patentschutz (s. auch Seite 14).

Darüber hinaus engagiert sich der BDP auf europäischer Ebene intensiv in dem Bereich „Research and Innovation“, der im vergangenen Jahr durch die Initiative „Food 2030“ zur Strukturierung und Stärkung der Innovationskraft im Lebensmittelsektor von der Generaldirektion Forschung und Innovation neue Impulse erhielt. Während der öffentlichen Vorstellung der Initiative in Brüssel konnte die ESA dem Forschungskommissar Carlos Moedas – als einziger Wirtschaftsverband – den Beitrag der Züchtung im „Food Village“ persönlich präsentieren.

International Seed Federation (ISF)



Die International Seed Federation (ISF) ist das Sprachrohr der Saatgutbranche weltweit. Im Rahmen des diesjährigen ISF-Kongresses in Punta del Este in Uruguay wurde das Präsidentenamt von Alvaro Eyzaguirre (2014–2016) an Jean-Christophe Gouache übergeben.

Der BDP vertritt die Interessen der deutschen Züchter im Bereich neue Züchtungsmethoden in der ISF-Arbeitsgruppe Plant Breeding Innovation (PBI). Die Arbeitsgruppe PBI hat in 2016 ein Konzeptpapier zu einheitlichen Kriterien für die Regulierung



neuer Züchtungsmethoden erarbeitet, das von der ISF und deren Mitgliedern in der Kommunikation mit regionalen Regierungen und Verwaltungen genutzt wird. Ziel ist die weltweite Anwendung konsistenter Kriterien für die Regulierung von Produkten, die mit neuen Züchtungsmethoden erzeugt wurden. Unterstützend dazu hat die Arbeitsgruppe PBI für die ISF-Mitglieder Antworten auf häufig gestellte Fragen im Zusammenhang mit neuen Züchtungsmethoden erarbeitet.

Pflanzenzüchter konnten dem Forschungskommissar Carlos Moedas Impulse aus der Pflanzenzüchtung erläutern.

Der BDP bringt sich aktiv in die Arbeit des ISF-Trade and Arbitration Rules Committee (TARC) ein. Über dieses Gremium stellt die ISF internationale Handelsregeln (ISF-Rules and Usages for the Trade in Seeds for Sowing Purposes) und eine entsprechende Schiedsgerichtsbarkeit zur Verfügung. Die ISF-Rules helfen im internationalen Saatguthandel, die Kontraktbeziehungen zwischen Käufer und Verkäufer zu klären und zu standardisieren. Streitfälle werden durch die ISF-Schiedsgerichte auf dem Weg der außergerichtlichen Streitbeilegung einer schnelleren und kostengünstigeren Lösung zugeführt. TARC stellt sicher, dass die ISF-Rules sowohl den praktischen Bedürfnissen als auch den juristischen Erfordernissen des internationalen Saatguthandels Rechnung tragen. In 2016 wurden redaktionelle Änderungen der ISF-Rules vorgenommen, um ihre Lesbarkeit und Verständlichkeit sowie die Klarheit der Begrifflichkeiten und einzelner Artikel zu verbessern. Die aktuelle Version der ISF-Rules trat am 1. Juli 2016 in Kraft und kann unter www.worldseed.org/our-work/trade-rules abgerufen werden.

Pflanzenzüchtung im Verbund

Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V. (BDP)



Der BDP mit Sitz in Bonn, Berlin und Brüssel vertritt die Interessen seiner Mitglieder aus den Züchtungsbereichen Landwirtschaft, Gemüse, Zierpflanzen und Reben sowie aus dem Saatenhandel. Er ist etablierter Gesprächspartner bei Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Im Vordergrund der BDP-Arbeit steht die optimale Ausgestaltung der Rahmenbedingungen für Züchtung und Saatgutwirtschaft, insbesondere:

- der effektive Schutz des geistigen Eigentums,
- der Zugang zu genetischen Ressourcen,
- die Organisation der Pflanzenforschung,
- die Förderung neuer Technologien und Innovationen in der Züchtung sowie
- die Weiterentwicklung des Sorten- und Saatgutwesens.

Netzwerk

Der BDP ist Dienstleister für seine Mitglieder. Ein umfassendes Netzwerk mit angegliederten Gesellschaften bietet eine Plattform für vorwettbewerbliche Gemeinschaftsforschung (GFPI), Patentfragen (GFPI-Service GmbH), amtliche Sortenprüfung (SFG) und Sicherstellung des Sortenschutzrechts (STV). Die gemeinnützige Gregor Mendel Stiftung ist Forum für die öffentliche Diskussion um die Bedeutung und Innovationskraft der Pflanzenzüchtung. Der Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) fördert den Absatz von Z-Saatgut.



Erbsen-Schauversuch
im Garten des HDP

Wichtige Kennzahlen:

- rund 130 Züchter und Saatenhändler
- 58 Unternehmen mit originären Zuchtprogrammen
- 15,1 Prozent F & E-Quote
- rund 5.800 Mitarbeiter
- 225.000 m² Gewächshausfläche
- 3.500 Hektar Zuchtgartenfläche

Pflanzenzüchtung international

Themen der Pflanzenzüchtung werden auch auf europäischer und internationaler Ebene diskutiert und entschieden. Die European Seed Association (ESA) verfolgt die Interessen der Pflanzenzüchtung gegenüber dem Europäischen Parlament, der EU-Kommission und dem EU-Ministerrat. Über Europa hinaus befasst sich die International Seed Federation (ISF) mit den weltweiten Entwicklungen. Der BDP ist in zahlreichen Gremien von ESA und ISF aktiv.

Werteinitiative

Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit eines Verbands ist die Motivation aller Beschäftigten. Die Identifikation jedes einzelnen Mitarbeiters mit seinen Aufgaben, den Mitgliedern und den Themen sowie der fachliche und menschliche Austausch sind zentral für den Erfolg der Verbandsarbeit. Auf Anregung verschiedener Mitarbeiter und als Element der Fortbildungsreihe „Wissen macht schlau“ – einem Schulungstool für den internen Wissenstransfer für alle Interessenten im Haus der Pflanzenzüchtung – haben sich die Mitarbeiter einer Wertediskussion gestellt. Die gemeinsam definierten Werte zum Miteinander legen den Grundstein für nachhaltige Arbeiten.

Aus der Werteinitiative heraus sind auch Projekte mit Wirkung nach außen entstanden. In der Aktion „Hilfe“ haben sich Mitarbeiter aus dem Haus der Pflanzenzüchtung (HDP) dafür engagiert, in einem Kindergarten ein Gemüse- und Kräuterbeet anzupflanzen. Hierbei ging es vor allem darum, Kinder gemeinsam mit Eltern und Erziehern an die Grundlagen ihrer Ernährung heranzuführen und Bezug zur Landwirtschaft aufzubauen.

Auch der erste Erbsen-Schauversuch im Garten des HDP verdeutlichte, wie umfassend schon ein kleiner Versuch sein kann, und brachte die Fachbesucher im Mendeljahr zum Staunen.



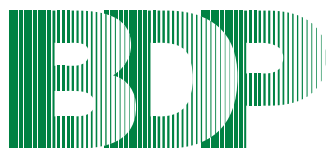
Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e. V.

- Koordination von angewandter Forschung
- Vergabe von Forschungsaufträgen an wissenschaftliche Institutionen
- Einwerbung von Drittmitteln unter finanzieller Beteiligung der Mitglieder
- Ergebnistransfer in die züchterische Praxis



GFPi-Service GmbH

- Information zu Fragen des Schutzes geistigen Eigentums
- Patentrecherchen und Monitoring
- Unterstützung von Patentanmeldungen und Einspruchsverfahren
- Administrative Projektkoordination



Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V.

- Interessenvertretung der deutschen Pflanzenzüchter gegenüber Politik, Wissenschaft und Behörden
- Begleitung von Gesetzgebungsverfahren
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Inhaltliche Arbeit zu fruchtartenspezifischen bzw. übergeordneten Themen



Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH

- Überwachung von Lizenzverträgen
- Verfahren gegen Übertretungen des Sortenschutzrechts
- Umsetzung der Nachbauregelung
- Dienstleistungen für die Saat- und Pflanzgutwirtschaft



Sortenförderungsgesellschaft – SFG GmbH

- Dienstleistungen im Bereich Sortenprüfungen
- Durchführung von amtlichen Wertprüfungen als fachlich geeignete Stelle im Auftrag des BSA
- Prüfung von in anderen EU-Ländern zugelassenen Sorten unter deutschen Anbaubedingungen
- Internationale Saatgutprojekte

Pflanzenzüchtung im Verbund

Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e. V. (GFPI)



Die GFPI erarbeitet mit ihren Mitgliedern Strategien im Bereich der Pflanzenforschung. Sie tritt national und international als Impulsgeber auf, um fachliche Impulse zu geben sowie Forschungs Kooperationen zu initiieren und zu begleiten. Als Mittler zwischen Wissenschaft und Praxis stellt sie sicher, dass die Ergebnisse aus den GFPI-Projekten in der Praxis Anwendung finden.

Dank der Bekanntmachungen von Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung (BMEL) und Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) zur Züchtungsforschung und Ressourceneffizienz aus dem Jahr 2015 starteten neue GFPI-Forschungsvorhaben im Rahmen der GFPI-Gemeinschaftsforschung.

Bei dieser Gemeinschaftsforschung haben beispielsweise die Arbeiten im Bereich Raps eine lange Tradition. Bereits im Jahr 1966 startete das erste Forschungsprojekt zur Verbesserung der Inhaltsstoffe der Kulturpflanze Raps. Durch eine intensive Zusammenarbeit der Beteiligten aus Wissenschaft und Wirtschaft konnten die Forschungsergebnisse unmittelbar in die Sortenent-

wicklung einfließen. In den folgenden 50 Jahren wurden insgesamt 75 Forschungsvorhaben an Raps durchgeführt. Dieses Jubiläum der Rapsforschung zeigt eindrucksvoll, dass die heutige Anbaubedeutung von Raps auf dem langjährigen Engagement vieler Beteiligter basiert.

Innerhalb des GFPI-Netzwerks wurde der Dialog über Inhalte und Nutzungsmöglichkeiten neuer Forschungsvorhaben fortgeführt. Hierzu wurden auch Landwirte und landwirtschaftliche Berater in die Diskussion eingebunden, um die Ausrichtung von zukünftigen Forschungsprogrammen nutzerorientiert vorzunehmen. In die Planung von Forschungsprogrammen ist auch der Wissenschaftliche Beirat der GFPI involviert, der im November 2015 von der Mitgliederversammlung neu gewählt wurde. Dieses wichtige GFPI-Gremium berät den GFPI-Vorstand in strategischen Fragen rund um die aktuelle und zukünftige Forschungsförderung und erarbeitet das Konzept einer Forschungsstrategie. Erste Schritte zur Erstellung dieser Strategie sind bereits erfolgt. Auf dieser Basis soll mittelfristig zusätzlich eine Forschungsagenda entwickelt werden.

Forschungs- und Züchtungsallianz proWeizen



Die Forschungs- und Züchtungsallianz proWeizen führt die wissenschaftliche Exzellenz der Weizenforschung zusammen, verbindet diese mit der züchterischen Expertise und unterstützt so den konsequenten Ausbau von Weizenforschung und -züchtung in Deutschland.



Wolf von Rhade im Gespräch mit dem Parlamentarischen Staatssekretär des BMEL, Peter Bleser

proWeizen steht für ein weites Netzwerk und macht die deutschen Aktivitäten im Bereich der Weizenforschung auf nationaler und internationaler Ebene sichtbar. Insgesamt 13 Forschungsprojekte zu den Themen abiotischer und biotischer Stress, Sink-Source-Leistungen, Ressourceneffizienz sowie Nutzung von Heterosis werden derzeit unter Beteiligung der proWeizen-Allianz durchgeführt. Am 8. Dezember 2016 fand der Internationale Weizenkongress „Wheat research – solutions to feed the

earth's growing population“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) in Frankfurt statt. Ca. 130 Personen aus nationalen und internationalen Forschungsinstituten und Unternehmen diskutierten u.a. über die weiteren Schritte zur besseren Nutzung der Referenzsequenz des Weizen-genoms. Diese Referenzsequenz wird die Forschungs- und Züchtungsarbeiten an Weizen für die nächsten Jahre prägen; Züchtung und Züchtungsforschung an Weizen können zukünftig auf diesen Arbeiten aufbauen.

Der Vorsitzende der Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e. V. (GFPI), Wolf von Rhade, führte ein Gespräch mit dem Parlamentarischen Staatssekretär des BMEL Peter Bleser, um fachliche Impulse für die Forschungsförderung zu geben.

Sortenförderungsgesellschaft mbH (SFG)



Die Tätigkeit der Sortenförderungsgesellschaft mbH (SFG) fokussiert sich als vom Bundessortenamt (BSA) anerkannte, fachlich geeignete Stelle auf die Organisation und Betreuung

- von Wertprüfungen auf Züchterstandorten im Auftrag des BSA und
- von Leistungsprüfungen für im EU-Ausland zugelassene Sorten (EU-Sorten) unter deutschen Bedingungen in Zusammenarbeit mit den Länderdienststellen (LDS) und der Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen (UFOP).

In 2016 hat die SFG im Auftrag des BSA 263 Wertprüfungen (WP) für Getreide, Mais, Sorghum, Zuckerrüben sowie Öl- und Eiweißpflanzen auf Züchterstandorten angelegt (25 Standorte weniger als 2015 wegen der Einstellung der Biogasprüfung bei Mais) und 931 potenzielle neue Sorten geprüft. Neben den WP bei Ackerkulturen hat die SFG die in die WP Deutsch Weidelgras integrierten Beobachtungsprüfungen auf Mooreignung und Winterhärte organisiert (sieben Orte, 32 Stämme).

In den EU-Prüfungen (EUSV) für Getreide, die SFG und Länderdienststellen (LDS) in Zusammenarbeit anbieten, wurden 16 Winter- und zwei Sommergetreidesorten auf ihre Anbauwürdigkeit unter deutschen Klima- und Anbaubedingungen geprüft und

objektive Daten für die Entscheidung über eine mögliche Aufnahme in die Landessortenversuche (LSV) gewonnen. Das größte Interesse der Züchter bestand am EUSV bei Winterweizen (neun Stämme).

In den EUSV für Öl- und Eiweißpflanzen, zu deren Durchführung die SFG mit den LDS und der UFOP zusammenarbeitet, wurden im großen Umfang Winterraps- und Sonnenblumensorten (39 bzw. acht Sorten) geprüft. Hinzu kamen zwei Futtererbsensorten. Außerdem wurden zur Ernte 2016 insgesamt elf Zulassungskandidaten im Bundesortenversuch (BSV) Winterraps, der die Lücke zwischen WP und LSV schließt, geprüft.

Erstmals wurde im Herbst 2016 ein BSV für Winterweizen angelegt, weil die Prüfkapazitäten für zur Zulassung anstehende Stämme in den LSV der LDS reduziert wurden. Während in den letzten Jahren die Zahl der Zulassungskandidaten kontinuierlich angestiegen ist, konnten die Prüfkapazitäten von den LDS bedauerlicherweise nicht erhöht werden. Somit ist für eine ständig steigende Zahl von potenziellen neuen Sorten die Prüfung im Übergangsjahr ohne BSV nicht mehr durchgängig gewährleistet. Für den BSV Winterweizen haben die Züchter 19 Stämme angemeldet, die an insgesamt 31 Standorten geprüft werden.

GFPI-Service GmbH



Die GFPI-Service GmbH bietet GFPI-Mitgliedern und Kunden Dienstleistungen im Hinblick auf geistige Schutzrechte, Vertragsgestaltung und Projektmanagement an. Im Bereich geistige Schutzrechte unterstützt sie bei Fragestellungen mit patentrechtlichem Hintergrund. Dies umfasst u. a. maßgeschneiderte Patentrecherchen in den Lebenswissenschaften, aber auch Patentbeobachtungen, Rechtsstandauskünfte und Beratungen zur Patentanmeldung oder zur Patentabwehr. Darüber hinaus begleitet die GFPI-Service GmbH Verfahren zur Anmeldung und Durchsetzung eigener oder zur Abwehr gegnerischer Patente.

Drei GFPI-Mitgliedsunternehmen konnten im Jahr 2016 durch einen von der GFPI-Service GmbH begleiteten und koordinierten Einspruch die Ertei-

lung eines ungerechtfertigten Patents verhindern. Durch die monatlich erscheinenden Patentnewsletter („Grüne Biotechnologie Europa“, „Tierpatente Europa“, „Rapspatente USA/Kanada“ sowie „Zierpflanzen USA“) können sich Mitglieder über Patentanmeldungen und -erteilungen informiert halten. Die GFPI-Service GmbH unterstützt auch bei der Gestaltung und Verhandlung von Kooperationsvereinbarungen, um Forschungsprojekten den geeigneten rechtlichen Rahmen zu geben.

Wenn neben einer Kooperationsvereinbarung auch ein professionelles Projektmanagement und eine administrative Begleitung von Forschungsvorhaben erforderlich sind, kann die GFPI-Service GmbH umfassende Erfahrungen einbringen.

Pflanzenzüchtung im Verbund

Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS)



Der Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) ist in der Abteilung Getreide des BDP angesiedelt und fördert seit mittlerweile 40 Jahren den Absatz von zertifiziertem Getreidesaatgut. Dazu arbeiten im GFS mit BDP, Bundesverband der VO-Firmen e. V. (BVO), Bundesverband Deutscher Saatguterzeuger e. V. (BDS) und Deutschem Raiffeisenverband e. V. (DRV) die Verbände der Saatgutwirtschaft zusammen.

Auf den DLG-Feldtagen wurden Z-Saatgut-Aufbereiter mit besonders guten Leistungen in QSS in den letzten drei Jahren ausgezeichnet.

Im Mittelpunkt der Aktivitäten des GFS stehen vielfältige Kommunikationsmaßnahmen rund um das Thema Z-Saatgut. Der neue Webauftritt von www.z-saatgut.de bietet dafür seit 2016 die ideale Plattform und präsentiert Nachrichten,

Termine, Informationsmaterial zu Z-Saatgut und vieles mehr im neuen Design. Raum zur Kommunikation boten im Jahr 2016 außerdem die DLG-Feldtage. Dort informierte der GFS die Besucher trotz ungünstiger Witterungsbedingungen anhand eines umfangreichen Weizenschauversuchs und vieler Neuigkeiten zu Z-Saatgut über Züchtungsfortschritt und Saatgutqualität. Fachgespräche und ein Gewinnspiel rundeten den Auftritt ab. Zahlreiche Vertreter der Presse und andere Gäste fanden sich während der Feldtage zum Pressegespräch zu dem Thema „Wie gut ist die Qualität von Z-Saatgut?“ (s. Seite 19) ein.

Die Qualität von Z-Saatgut wird vom GFS seit mehr als zehn Jahren durch das Qualitätssicherungssystem für Z-Saatgut (QSS) kontrolliert. Rund 550 deutsche Aufbereitungsbetriebe nehmen derzeit daran teil. Der GFS ist bestrebt, das System durch kontinuierliche Weiterentwicklungen stetig zu verbessern. Im vergangenen Jahr wurde gemeinsam mit der deutschen Beizindustrie der nächste Schritt dafür getan: Ab sofort kann im Rahmen von QSS durch zeitiges Untersuchen des Beizgrads bereits während der Saison gezielt auf mögliche Schwachstellen bei der Beizung reagiert werden. Die teilnehmenden Beizstellen profitieren von einem verbesserten Service und der Chance, ihre Saatgutqualität zu optimieren.



Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV)



Die Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV) zählt heute fast 60 Gesellschafter, die Getreide, Kartoffeln oder Grobleguminosen züchten bzw. die Sorten deutschland- und EU-weit vertreiben. Die Aufgaben der STV umfassen die zentrale Erhebung der Nachbaugebühren, die Erfassung von Eigenentnahmen für Getreide und Grobleguminosen und die korrekte Umsetzung der vertraglichen Vereinbarungen zwischen Züchtern und Vermehrungs- bzw. Vertriebspartnern. So wird gewährleistet, dass die Lizenzgebühren aus Verkäufen von Z-Saatgut vollständig an die Züchter zurückfließen. Das sichert den Züchtungsfortschritt und sorgt für immer neue

verbesserte Sorten für die Landwirtschaft. In 2016 führten die acht Außendienstmitarbeiter der STV bei Getreide, Kartoffeln, Grobleguminosen, Senf und Futterpflanzen 1.657 Prüfungen zur Feststellung der korrekten Umsetzung der mit den Züchtern geschlossenen Verträge zur Produktion und zum Vertrieb von zertifiziertem Saat- und Pflanzgut durch. Verstößen gegen die sortenschutzrechtlichen Bestimmung wurde nachgegangen.

Im Februar 2016 hat die STV ca. 85.000 Landwirte über die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs im sogenannten Vogel-Urteil (s. Seite 18) in-

Gregor Mendel Stiftung



Im Jahr 2016 feierten die Pflanzenzüchter das 150. Jubiläum der Mendelschen Regeln. Mit zahlreichen Aktionen würdigten sie die Erkenntnisse des Namensgebers der Gregor Mendel Stiftung zu den Gesetzmäßigkeiten der Vererbung. Die Stiftung konnte unter hohem persönlichem Engagement des Vorsitzenden Dr. h. c. Peter Harry Carstensen im Mendeljahr wieder wirksame Akzente setzen. So überreichte eine Jury, u. a. vertreten durch das Kuratorium der Gregor Mendel Stiftung (Dr. h. c. Peter Harry Carstensen und Werner Schwarz) die ersten Preise an die Sieger des BDP-Fotowettbewerbs „Zeig uns, wie du die Pflanzenzüchtung siehst“ auf der Internationalen Grünen Woche 2016 in Berlin. Auch der Facebookauftritt der Gregor Mendel Stiftung wurde weiter ausgebaut. Höhepunkt der Aktivitäten im Mendeljahr war eine Festveranstaltung am 10. November 2016 in Berlin, bei der die Verleihung des Sonderpreises der Gregor Mendel Stiftung an die WissenschaftsScheune des Max-Planck-Instituts für Pflanzenzüchtungsforschung in Köln erfolgte. Die WissenschaftsScheune erhielt nach intensiver Auswahl des Kuratoriums den Sonderpreis, da sie als außerschulischer Lernort durch Anschauen, Anfassen und Ausprobieren neugierig auf Forschung rund um Pflanzen macht und einen bedeutenden Beitrag im Dialog mit der Öffentlichkeit zu dem Stellenwert von Pflanzenforschung und Pflanzenzüchtung leistet.



Der Vorsitzende des Kuratoriums der Gregor Mendel Stiftung Dr. h. c. Peter Harry Carstensen hielt die Laudatio auf die WissenschaftsScheune.

Die Veranstaltung wurde als großer Erfolg gewertet. Ca. 250 Besucher waren zu dem Festakt anlässlich der Verleihung des Sonderpreises gekommen.

Gemäß der Satzung der Gregor Mendel Stiftung ist der Vorsitzende der Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e. V. (GFPI) kraft Amtes Mitglied im Kuratorium. Mit dem Wechsel im GFPI-Vorsitz vom August 2016 folgt Wolf von Rhade, Nordsaat Saatzuchtgesellschaft mbH, somit auf Dr. Léon Broers, KWS SAAT SE. Der Vorsitzende der Gesellschaft für Pflanzenzüchtung e. V. (GPZ) ist ebenfalls satzungsgemäß im Kuratorium vertreten. Mit der Übergabe dieses Amtes von Prof. Dr. Christian Jung, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, an Prof. Dr. Andreas Graner, IPK Gatersleben, ist Prof. Graner in das Kuratorium der Gregor Mendel Stiftung eingetreten.

formiert. Da lange Zeit Ungewissheit darüber bestand, wann und unter welchen Voraussetzungen die Nachbauentschädigung zu zahlen ist, haben die Züchter einmalig und zeitlich befristet die Gelegenheit einer rückwirkenden Selbstauskunft über bisher nicht gemeldeten bzw. lizenzierten Nachbau gegeben. 31.800 Landwirte erhielten konkret das Angebot: Auskunft über die vergangenen vier Jahre, Berechnung einer Nachbaugebühr anstelle von Schadenersatz, keine weiteren Rechtsfolgen und Verzicht auf Auskunft über den Nachbau der davorliegenden Jahre. Die Resonanz der Landwirte auf dieses Angebot wird als Erfolg gewertet.

Züchtern, BDP und STV ist es gelungen, das Thema Nachbau bundesweit auf einer weitgehend sachlichen Ebene in die Diskussion zu bringen.

Im Bereich des Sortenschutzes wurden im Wirtschaftsjahr 2015/2016 Nachbaugebühren in Höhe von insgesamt 15,9 Millionen Euro (netto) erhoben und an die Sortenschutzinhaber ausgeschüttet. Immer mehr Landwirte erkennen die Notwendigkeit der Nachbaugebühren an. Durch die Zahlung der gesetzlich vorgesehenen Gebühren tragen die Landwirte zur Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Agrarwirtschaft bei.

Vermehrungsflächen

Saatgutvermehrungsflächen 2016 – mit Erfolg feldbesichtigt, in Hektar

Pflanzenart	Baden-Württemberg	Bayern	Brandenburg	Bremen	Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen
Getreide u. Mais								
Sommergerste	1.012,78	1.547,56	122,30	0,00	192,77	611,70	1.294,04	384,73
Wintergerste	1.058,46	2.100,22	1.026,56	0,00	693,26	2.164,46	2.635,49	2.262,77
Hafer	482,77	417,99	724,83	0,00	96,95	455,57	412,81	159,82
Mais	3.765,50	107,21	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Roggen	521,47	453,43	1.257,49	0,00	58,36	1.782,13	2.444,23	223,69
Triticale	492,05	1.374,96	1.647,29	0,00	115,64	810,34	2.217,86	1.628,56
Sommerweizen	91,06	306,76	57,64	0,00	78,89	308,14	410,50	100,04
Winterweizen	2.533,97	4.203,26	2.213,46	0,00	1.664,90	6.827,23	7.031,50	5.691,39
Winterspelz	610,78	725,62	8,08	0,00	15,68	110,22	171,64	48,10
Insgesamt:	10.568,84	11.237,01	7.057,65	0,00	2.916,45	13.069,79	16.618,07	10.499,10
Futterpflanzen								
1. Gräser								
Lieschgras	75,61	0,00	0,00	0,00	12,75	0,00	79,46	16,30
Wiesenrispe	0,00	4,31	0,00	0,00	34,16	0,00	2,59	4,80
Rotschwingel	0,00	19,06	591,16	0,00	148,37	268,80	95,88	132,25
Schafschwingel	0,00	0,00	716,65	0,00	0,00	757,68	0,00	0,00
Wiesenschwingel	25,14	220,95	119,00	0,00	0,00	0,00	156,66	21,99
Dt. Weidelgras	0,00	46,58	878,41	0,00	98,26	770,31	1.620,18	165,26
Einjähriges Weidelgras	24,49	0,00	116,35	0,00	0,00	186,00	851,32	76,56
Welsches Weidelgras	39,78	21,90	314,57	0,00	31,60	423,48	807,29	469,16
Sonstige	3,15	85,43	64,11	0,00	9,72	8,43	50,55	94,02
Zusammen:	168,17	398,23	2.800,25	0,00	334,86	2.414,70	3.663,93	980,34
2. Kleinkörnige Leguminosen								
Inkarnatkllee	0,00	0,00	8,00	0,00	0,00	11,20	29,88	0,00
Rotkllee	261,38	1.030,82	23,40	0,00	157,75	143,20	106,80	66,73
Weißkllee	0,00	13,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Luzerne	15,78	59,53	10,90	0,00	0,00	0,00	0,00	3,00
Sonstige	0,00	0,00	0,00	0,00	0,48	0,00	0,00	0,88
Zusammen:	277,16	1.103,35	42,30	0,00	158,23	154,40	136,68	70,61
3. Mittel- und großkörnige Leguminosen								
Ackerbohne	60,55	248,49	0,00	0,00	88,81	640,11	245,85	120,00
Futtererbse	411,23	492,44	1.175,83	0,00	43,95	1.181,02	549,61	54,71
Lupine	4,70	45,32	440,85	0,00	0,00	998,40	136,25	9,60
Wicke	12,22	213,44	157,73	0,00	3,79	53,02	152,74	16,85
Zusammen:	488,70	999,69	1.774,41	0,00	136,55	2.872,55	1.084,45	201,16
4. Sonstige Futterpflanzen								
Ölrettich	6,66	28,73	26,31	0,00	0,00	0,00	62,03	0,00
Phazelia	0,00	25,34	99,96	0,00	4,90	96,69	0,00	3,82
Futterkohl	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Zusammen:	6,66	54,07	126,27	0,00	4,90	96,69	62,03	3,82
Insgesamt:	940,69	2.555,34	4.743,23	0,00	634,54	5.538,34	4.947,09	1.255,93
Öl- und Faserpflanzen								
Hanf, außer für Zier	2,00	0,00	0,00	0,00	0,00	30,84	17,00	0,00
Lein	14,80	1,00	723,82	0,00	0,00	196,56	93,70	0,00
Sommerraps	0,00	3,14	0,00	0,00	0,00	0,00	163,33	0,00
Winterraps	367,57	12,90	18,00	0,00	14,84	63,50	307,88	558,27
Rüben	0,00	0,00	106,30	0,00	0,00	0,00	153,23	0,00
Senf	32,37	16,04	382,27	0,00	18,67	22,34	66,53	14,14
Sojabohne	138,58	261,65	0,00	0,00	0,00	21,81	0,00	0,00
Insgesamt:	555,32	294,73	1.230,39	0,00	33,51	335,05	801,67	572,41
Rüben								
Runkelrübe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,06	0,00
Zuckerrübe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	6,99	0,00
Insgesamt:	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	7,05	0,00
Kartoffeln								
Speisesorten	219,55	1.177,05	164,07	0,00	209,00	1.446,64	3.017,65	10,93
Wirtschaftssorten	2,89	527,92	254,15	0,00	0,00	588,36	777,28	0,00
Sonstige	93,92	665,23	131,66	0,00	43,72	811,55	1.975,84	46,39
Insgesamt:	316,36	2.370,20	549,88	0,00	252,72	2.846,55	5.770,77	57,32
Saatgutvermehrungsflächen zus.								
Saatgutvermehrungsflächen zus.	12.381,21	16.457,28	13.581,15	0,00	3.837,22	21.789,73	28.144,65	12.384,76

Vermehrungsflächen

Saatgutvermehrungsflächen 2016 – mit Erfolg feldbesichtigt, in Hektar

Pflanzenart	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Deutschland 2016	Deutschland 2015	Deutschland 2014
Getreide u. Mais									
Sommergerste	402,76	0,00	586,75	557,59	193,21	853,23	7.759,42	8.083,38	8.291,91
Wintergerste	296,88	0,00	1.354,08	2.479,29	1.285,76	1.404,73	18.761,96	24.606,49	26.008,86
Hafer	60,29	3,30	280,43	235,73	444,92	57,84	3.833,25	3.408,51	3.259,84
Mais	6,89	0,00	0,00	1,85	0,00	0,00	3.881,45	4.121,46	4.413,66
Roggen	77,39	0,00	597,18	1.267,86	300,37	279,97	9.263,57	11.892,49	11.719,99
Triticale	153,84	0,00	294,88	862,51	122,77	580,61	10.301,31	10.106,49	10.297,92
Sommerweizen	73,59	0,00	66,06	434,14	165,72	368,36	2.460,90	2.533,42	2.477,75
Winterweizen	946,21	0,00	2.837,16	6.077,64	4.836,59	3.735,44	48.598,75	52.127,82	55.153,34
Winterspelz	12,53	0,00	26,38	44,95	22,63	27,68	1.824,29	2.637,21	1.486,73
Insgesamt:	2.030,38	3,30	6.042,92	11.961,56	7.371,97	7.307,86	106.684,90	119.517,27	123.110,00
Futterpflanzen									
1. Gräser									
Lieschgras	121,99	6,50	527,94	51,50	8,00	0,00	900,05	893,89	1.004,33
Wiesenrispe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	11,60	57,46	156,98	154,16
Rotschwingel	157,03	0,00	53,33	105,23	4,00	0,00	1.575,11	1.142,93	1.304,18
Schafschwingel	0,00	0,00	0,00	20,00	0,00	0,00	1.494,33	1.345,65	1.386,54
Wiesenschwingel	44,44	0,00	1.424,94	165,62	26,10	0,00	2.204,84	2.025,36	1.494,74
Dt. Weidelgras	139,18	0,00	275,43	455,97	148,17	122,02	4.719,77	5.308,35	6.154,52
Einjähriges Weidelgras	638,44	0,00	1.883,52	245,12	11,20	202,09	4.235,09	3.731,40	3.827,76
Welsches Weidelgras	753,33	0,00	2.967,78	383,30	317,59	1.630,40	8.160,18	7.791,89	8.430,79
Sonstige	1,00	0,00	349,39	182,41	17,50	86,30	952,01	1.008,60	1.181,14
Zusammen:	1.855,41	6,50	7.482,33	1.609,15	532,56	2.052,41	24.298,84	23.405,05	24.938,16
2. Kleinkörnige Leguminosen									
Inkarnatklée	1,90	0,00	0,00	63,23	0,00	0,00	114,21	101,75	55,91
Rotklée	83,60	0,00	596,70	132,56	12,15	272,79	2.887,88	2.509,74	2.322,35
Weißklée	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	11,89	24,89	15,40	35,51
Luzerne	12,04	0,00	29,92	0,00	0,00	0,00	131,17	111,97	107,02
Sonstige	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	3,78	5,14	0,00	0,00
Zusammen:	97,54	0,00	626,62	195,79	12,15	288,46	3.163,29	2.738,86	2.520,79
3. Mittel- und großkörnige Leguminosen									
Ackerbohne	11,60	0,00	234,79	471,04	459,97	253,78	2.834,99	2.669,01	1.805,95
Futtererbse	117,73	13,31	727,05	982,44	25,10	702,34	6.476,76	6.161,06	3.918,72
Lupine	0,00	0,00	197,78	339,32	0,00	19,80	2.192,02	2.160,58	1.566,72
Wicke	51,64	4,50	56,68	108,74	0,00	11,00	842,35	693,30	521,10
Zusammen:	180,97	17,81	1.216,30	1.901,54	485,07	986,92	12.346,12	11.683,95	7.812,49
4. Sonstige Futterpflanzen									
Ölrettich	0,00	0,00	44,04	0,00	3,75	9,50	181,02	299,85	142,10
Phazelia	0,00	0,00	95,57	8,98	3,50	14,74	353,50	408,82	432,13
Futterkohl	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,25
Zusammen:	0,00	0,00	139,61	8,98	7,25	24,24	534,52	708,67	574,48
Insgesamt:	2.133,92	24,31	9.464,86	3.715,46	1.037,03	3.352,03	40.342,77	38.536,53	35.845,92
Öl- und Faserpflanzen									
Hanf, außer für Zier	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	207,24	257,08	154,37	122,20
Lein	3,18	0,00	9,36	42,90	0,00	108,54	1.193,86	999,44	787,64
Sommerraps	0,00	0,00	0,00	30,00	138,21	0,00	334,68	159,75	551,96
Winterraps	32,74	0,00	0,04	316,89	192,97	30,00	1.915,60	1.727,41	3.283,00
Rübsen	0,00	0,00	103,66	60,60	0,00	16,00	439,79	326,57	186,21
Senf	34,77	0,00	95,55	75,14	2,50	79,17	839,49	1.045,93	903,04
Sojabohne	26,15	0,00	36,66	20,00	0,00	12,00	516,85	593,06	262,05
Insgesamt:	96,84	0,00	245,27	545,53	333,68	452,95	5.497,35	5.006,53	6.096,10
Rüben									
Runkelrübe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,06	0,00	0,00
Zuckerrübe	0,00	0,00	0,00	1,79	0,00	0,00	8,78	7,75	5,07
Insgesamt:	0,00	0,00	0,00	1,79	0,00	0,00	8,84	7,75	5,07
Kartoffeln									
Speisesorten	0,00	0,00	497,87	265,02	845,09	271,13	8.124,00	8.556,44	8.771,95
Wirtschaftssorten	0,00	0,00	21,31	172,80	123,54	0,00	2.468,25	2.398,25	2.493,72
Sonstige	0,00	0,00	203,48	108,48	1.108,85	133,43	5.322,55	5.127,02	4.988,28
Insgesamt:	0,00	0,00	722,66	546,30	2.077,48	404,56	15.914,80	16.081,71	16.253,95
Saatgutvermehrungsflächen zus.	4.261,14	27,61	16.475,71	16.770,64	10.820,16	11.517,40	168.448,66	179.149,79	181.311,04

Gremien

Vorstand

Ehrenvorsitzende: Dr. Wilhelm Graf von der Schulenburg,
Hovedissen
Dr. Kartz von Kameke, Windeby

Ehrenmitglieder: Dr. h. c. Hans-Ulrich Hege, Waldenburg
Dr. Gisbert Kley, Lippstadt
Dr. Hermann Strube, Söllingen

Vorsitzende: Stephanie Franck, Schwäbisch Hall

Mitglieder: Johannes Peter Angenendt, Lippstadt
Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg
Christopher Rudloff, Sereetz
Dr. Stefan Streng, Uffenheim
Wolf von Rhade, Böhnshausen

Stellvertretende Vorsitzende: Dietmar Brauer, Holtsee
Dr. Hagen Duenbostel, Einbeck

Abteilungen

Getreide:
Vorsitzender:
Wolf von Rhade, Böhnshausen
Stellvertreter:
Thomas Blumtritt, Bergen

Zuckerrüben:
Vorsitzender:
Dr. Peter Hofmann, Einbeck
Stellvertreterin:
Sina Isabel Strube, Söllingen

Biotechnologie und Gentechnik:
Vorsitzende:
Dr. Anja Matzk, Einbeck
Stellvertreter:
Dr. Dieter Stelling, Lippstadt

Kleine Kommission:
Thomas Blumtritt, Bergen
Wolf von Rhade, Böhnshausen
Franz Beutl, München
Fred Heilshorn, Edemissen
Marcus Iken, Isernhagen
Dr. Thomas Mellinger, Herford
Peter Stemmann, Hanstedt
Dr. Helmut Weiß, München

Futterpflanzen:
Vorsitzender:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt
Stellvertreter:
Dr. Thomas Eckardt, Steinach

Kleine Kommission:
Dr. Anja Matzk, Einbeck
Dr. Dieter Stelling, Lippstadt
Dr. Klaus Fellmann, Monheim
Dr. Jens Lübeck, Windeby
Dr. Holger Ophoff, Düsseldorf
Dr. Sabine Storck-Weyhermüller, Basel
Dr. Eckhard Tacke, Ebstorf
Dr. Markus Wolf, Holtsee

Mais und Sorghum:
Vorsitzender:
Thomas Mallmann, Einbeck
Stellvertreter:
Andreas Tatje, Edemissen

Öl- und Eiweißpflanzen:
Vorsitzender:
Dietmar Brauer, Holtsee
Stellvertreter:
Dr. Thomas Eckardt, Steinach

Zierpflanzen:
Vorsitzende:
Frauke Engel, Münster
Stellvertreterin:
Dr. Andrea Dohm, Stuttgart

Kleine Kommission:
Thomas Mallmann, Einbeck
Andreas Tatje, Edemissen
Eckhard Holzhausen, Borken
Dr. Rainer Leipert, Einbeck
Dr. Thomas Mellinger, Herford
Dr. Frank Röber, Rastatt

Gemüse:
Vorsitzender:
Joachim Middendorf, Edemissen
Stellvertreter:
Christof Flörchinger, Dannstadt-Schauernheim

Reben:
Vorsitzender:
Prof. Dr. Reinhard Töpfer, Siebeldingen
Stellvertreter:
Volker Freytag, Neustadt/Weinstr.
Prof. Dr. Ernst Rühl, Geisenheim

Kartoffeln:
Vorsitzender:
Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg
Stellvertreter:
Wolfgang Walter, Groß Lüsewitz

Handel:
Vorsitzender:
Christopher Rudloff, Sereetz
Stellvertreter:
Georg Brand, Ismaning

Kleine Kommission:
Prof. Dr. Reinhard Töpfer, Siebeldingen
Dr. Rudolf Eibach, Siebeldingen
Volker Freytag, Neustadt/Weinst.
Prof. Dr. Ernst Rühl, Geisenheim
Petra Steinmann-Gronau, Sommerhausen

Arbeitsgruppen

Sortenprüfwesen:
Vorsitzender:
Dr. Stefan Streng, Uffenheim

Johannes Peter Angenendt, Lippstadt
Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg
Dietmar Brauer, Holtsee
Dr. Peter Hofmann, Einbeck
Thomas Mallmann, Einbeck
Wolf von Rhade, Böhnshausen
Geschäftsstelle:
Corinna Wurmstein, Bonn
Dr. Kay Roether, Bonn

Internationale Märkte:
Vorsitzender:
Jürgen Leitzke, Bergen
Geschäftsstelle:
Dieter Rücker, Bonn

Nachwuchsförderung:
Vorsitzender:
Dr. Stefan Streng, Uffenheim

Dr. Dorothea Borchardt, Einbeck
Ina Brendler, Lippstadt
Dr. Hans-Reinhard Hofferbert, Ebstorf
Dr. Hanna Meier zu Beerentrop, Leopoldshöhe
Geschäftsstelle:
Stefan Lütke Entrup, Bonn
Bettina Sánchez Bergmann, Bonn

Schutz geistigen Eigentums:
Vorsitzende:
Stephanie Franck, Schwäbisch Hall

Dr. Léon Broers, Einbeck
Christoph Herrlinger, Holtsee
Dr. Manfred Mehring-Lemper, Südlohn-Oeding
Dr. Stefan Streng, Uffenheim
Sina Isabel Strube, Söllingen
Dr. Jens Weyen, Herzogenaurach
Geschäftsstelle:
Alexandra Bönsch, Bonn

Saatgutbeizung:

Vorsitzender:

Klaus Schlünder, Einbeck

Andreas Baer, Holtsee
Dr. Jörn Dau, Eschwege
Jochen Hansen, Bergen
Ekkehard Hipp, Heitersheim
Georg Kloppenburg, Münster-Mecklenbeck
Nils Petersen, Holtsee
Guido Pinno, Böhnshausen
Dirk Schrödter, Buxtehude
Heinrich Wiesmann, Münster-Mecklenbeck
Christian Wösthoff, Bad Salzuflen

Geschäftsstelle:

Corinna Wurmstein, Bonn
Dr. Markus Gierth, Bonn

Kommunikation:

Vorsitzender:

Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Kathrin Meyer, Hamburg
Dr. Henning von der Ohe, Einbeck

Geschäftsstelle:

Ulrike Amoruso-Eickhorn, Bonn

Better Regulation:

Vorsitzende:

Alexandra Bönsch, Bonn

Franz Beutl, München
Dr. Thomas Eckardt, Steinach
Jörg Eggers, Lüneburg
Richard Karl, Bad Soden i. T.
Dr. Andreas Looock, Einbeck
Matz Petersen, Grundhof
Nils Petersen, Holtsee
Klaus Schlünder, Einbeck

Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS):

Beirat:

Vorsitzender:

Thomas Blumtritt, Bergen

Franz Beutl, München
Martin Courbier, BVO, Berlin
Jörg Hartmann, BVO, Erfstadt
Dr. Dennis Hehnen, Bonn
Josef Planken, RWZ, Köln
Dr. Michael Reiningger, DRV, Berlin
Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn
Dr. Gerhard Schilling, BDS, Monsheim
Manuela Schneider, BDS, Peine

Geschäftsstelle:

Dr. Anja Bus, Bonn

Der BDP in nationalen und internationalen Gremien

Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e. V. (UFOP):

Vorsitzender:

Wolfgang Vogel, Dresden

Geschäftsführer:

Stephan Arens, Berlin

Fachkommission Ökonomie u. Markt:

Vorsitzender:

Johannes Peter Angenendt, Lippstadt

Stellvertretender Vorsitzender:

Dietmar Brauer, Holtsee

Deutsches Maiskomitee e. V. (DMK):

Vorsitzender:

Prof. Dr. Friedhelm Taube, Kiel

Geschäftsführer:

Dr. Helmut Meßner, Bonn

Vorstandsmitglied:

Thomas Mallmann, Einbeck

Union der Deutschen Kartoffelwirtschaft e. V. (UNIKA):

Vorsitzender:

Olaf Feuerborn, Magdeburg

Beirat:

Vorsitzender:

Torsten Spill, Hamburg

Fachkommission Phytosanitäre Fragen:

Stellvertretender Vorsitzender:

Jörg Eggers, Lüneburg

Stellvertretender Vorsitzender:

Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg

Fachkommission Pflanzgut:

Vorsitzender:

Jörg Renatus, Lüneburg

Geschäftsführer:

Dr. Sebastian Schwarz, Berlin

BDP in nationalen und internationalen Gremien

German Export Association for Food and Agriproducts GEFA e. V.:

Geschäftsführender Vorsitzender:
Steffen Reiter, Bonn

**Stellvertretender geschäftsführender
Vorsitzender:**
Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Geschäftsstelle:
Holger Hübner, Berlin

International Seed Federation (ISF):

Präsident:
Jean-Christophe Gouache, Frankreich

Vorstandsmitglied:
Klaus Schlünder, Einbeck

Ehrenmitglieder:
Dr. Gisbert Kley, Lippstadt
Dr. Peter Lange, Einbeck
Dr. Christopher Ahrens, Etchingham

Breeders Committee:
Dr. Léon Broers, Einbeck
Gast: Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Ausschuss „Geistiges Eigentum“:
Claudia Hallebach, Einbeck

Ausschuss „Nachhaltige Landwirtschaft“:
Paul Olson, Einbeck

**Ausschuss „Handels- und
Schlichtungsregeln“:**
Mitglieder:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt
Corinna Wurmstein, Bonn

Ausschuss „Phytopsanitäre Fragen“:
Mitglied:
Dieter Rücker, Bonn

**Ausschuss „Technologien in der
Saatgutbehandlung“:**
Vorsitzender:
Klaus Schlünder, Einbeck
Mitglied:
Dr. Jörn Dau, Eschwege

Sektion Ackerfrüchte:
Mitglieder im Sektionsvorstand:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt
Wolf von Rhade, Böhnshausen

Arbeitsgruppe Zucker- und Futterrüben:
Mitglied:
Sina Isabel Strube, Söllingen

Sektion Futter- und Rasengräser:
Mitglied im Sektionsvorstand:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt

Sektion Gemüse und Zierpflanzen:
Mitglied im Sektionsvorstand:
Andreas Müller, Bad Essen

European Seed Association (ESA):

Ehrenpräsident:
Dr. Wilhelm Graf von der Schulenburg,
Hovedissen

Präsident:
Nigel Moore, Großbritannien

Vizepräsident:
Régis Fournier, Frankreich

Vorstand:
Dietmar Brauer, Holtsee
Jörg Renatus, Lüneburg
Gast: Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Ehrenmitglieder:
Dr. Gisbert Kley, Lippstadt
Dr. Peter Lange, Einbeck
Joachim Winter, St. Raphaël

Generalsekretär:
Garlich von Essen, Brüssel

**Horizontales Komitee „Geistiges
Eigentum/Züchterrechte“:**
Mitglied:
Stephanie Franck, Schwäbisch Hall

**Horizontales Komitee „Gesetzgebungs-
und Rechtsangelegenheiten“:**
Mitglied:
Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Sektion Futterpflanzen und Rasengräser:
Mitglieder im Sektionsvorstand:
Dr. Thomas Eckardt, Steinach
Dr. Axel Kaske, Lippstadt
Dieter Rücker, Bonn

Sektion Getreide und Hülsenfrüchte:
Mitglieder:
Dr. Stefan Bruns, Bergen
Dr. Klaus Fellmann, Monheim
Jürgen Leitzke, Bergen

Sektion Kartoffeln:
Vorsitzender:
Jörg Renatus, Lüneburg
Mitglieder:
Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg
Dr. Justus Böhm, Lüneburg
Dr. Peter Hofmann, Einbeck
Tigran Richter, Groß Lüsewitz
Torsten Spill, Hamburg

Sektion Mais:
Mitglied:
Klaus Schlünder, Einbeck

Sektion Öl- und Faserpflanzen:
Vorsitzender:
Dietmar Brauer, Holtsee
Mitglied im Sektionsvorstand:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt

Ad-hoc-Arbeitsgruppe Zuckerrüben:
Mitglieder:
Dr. Peter Hofmann, Einbeck
Sina Isabel Strube, Söllingen

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
A	Ackermann Saatzeit GmbH & Co. KG	Marienhofstr. 13 94342 Irlbach	0 94 24/94 23-0	0 94 24/94 23-48	info@sz-ackermann.de www.saatzeit-ackermann.de	BG, G
	aga Saat GmbH & Co KG Gewerbegebiet Süd	Pascalstraße 11 47506 Neukirchen-Vluyn	0 28 45/9 36 97-0	0 28 45/9 36 97-9	info@agasaat-mais.de www.agasaat-mais.de	M, FP
	Agentur Fischer	Beethovenstr. 12 65812 Bad Soden	0 61 96/64 48 88	0 61 96/65 46 22	unahne@yahoo.de	H
	AGRAVIS Raiffeisen AG Bereich Saatgut	Chromstr. 19 30916 Isernhagen	05 11/97 33 96-0	05 11/97 33 96-99	saaten@agris.de www.agris.de	H
	agri-Saaten GmbH	Maschweg 105 49152 Bad Essen	0 54 72/13 53	0 54 72/22 89	info@agri-saaten.de www.agri-saaten.de	GM
	Averis Saatzeit GmbH	Mozartstr. 3 49429 Visbek	0 44 45/95 01 56	0 44 45/95 89 04	info@averis.eu www.averis.nl	K
B	BASF Plant Science Company GmbH	Speyererstr. 2 67117 Ludwigshafen	06 21/2 72 47	06 21/2 81 17	www.basf.com	BG, K
	Bavaria Saat München BGB GmbH	Königsbacher Weg 14 86529 Schrobenhausen	0 82 52/88 38 80	0 82 52/88 38 82	Bavaria-Saat@t-online.de www.bavaria-saat.de	K
	Bayer CropScience AG	Alfred-Nobel-Str. 50 40789 Monheim	0 21 73/38 31 88	0 21 73/38 31 56	info@bayer.com www.bayer.com	BG, G, OE
	Bayerische Futtersaatbau GmbH	Max-von-Eyth-Str. 2-4 85737 Ismaning	0 89/96 24 35-0	0 89/96 24 35-10	info@bsv-saaten.de www.bsv-saaten.de	H, OE
	Bayerische Pflanzenzüchtungsgesellschaft eG & Co. KG	Erdinger Str. 82a 85356 Freising	0 81 61/98 90 71-0	0 81 61/98 90 71-9	info@baypmuc.de	BG, FP, G, K
	BayWa AG Züchtervertrieb Agrar	St.-Martin-Str. 76 81925 München	0 89/92 22-0	0 89/92 22 32 95	zuechtervertrieb@baywa.de www.agrar.baywa.de	FP, G, H, K, OE
	Becker-Schoell AG	Bustadt 35 74360 Ilsfeld	0 70 62/91 56-0	0 70 62/91 56-24	info@becker-schoell.com www.becker-schoell.com	H
	Bejo Samen GmbH	Danziger Str. 29 47665 Sonsbeck	0 28 38/9 89 89-0	0 28 38/9 89 89-49	info@bejosamen.de www.bejosamen.de	GM
	Betaseed GmbH	Friedrich-Ebert-Anlage 36 60325 Frankfurt	0 69/2 44 33 31 53	0 69/2 44 33 32 00	infodesk@betaseed.com www.betaseed.com	ZR
	Bioplant GmbH	Brüggerfeld 10 29574 Ebster	0 58 22/9 41 80	0 58 22/94 18 10	info@bioplant.de	BG
	Böhm – Nordkartoffel Agrarproduktion GmbH & Co. OHG	Wulf-Werum-Str. 1 21337 Lüneburg	0 41 31/74 80-01	0 41 31/7 48 06-80	hboehm@boehm-potato.de	BG, K
	Bruno Nebelung GmbH	Freckenhorster Str. 23 48351 Everswinkel	0 25 82/67 00	0 25 82/67 02 70	info@nebelung.de www.nebelung.de	H
	CAUSSADE SAATEN GmbH	Wendenstr. 379 20537 Hamburg	0 40/8 78 78 86-0	0 40/8 78 78 86-29	info@caussade-saaten.de www.caussade-saaten.de	BG, M, OE
C	CCS-Saaten	Eppendorfer Landstr. 6 20249 Hamburg	040/46 88 24 46	040/46 88 24 26	c.seidel@ccs-saaten.de www.ccs-saaten.de	H
	Dehner Agrar GmbH & Co. KG	Donauwörther Str. 3-5 86641 Rain am Lech	0 90 90/77-0	0 90 90/77-71 53	info@dehner.de www.dehner.de	H
D	Delitzsch Pflanzenzüchtung GmbH	Grimsehlstr. 31 37555 Einbeck	0 55 61/3 11-6 22	0 55 61/ 3 11-6 44	info@delitzsch-gmbH.de	ZR
	Deutsche Saatgutgesellschaft mbH	Grünauer Str 5 12557 Berlin	0 30/6 57 23 43	0 30/6 57 23 46	dsg@dsg-berlin.de www.dsg-berlin.de	ZP
	Deutsche Saatveredelung AG	Weissenburger Str. 5 59557 Lippstadt	0 29 41/2 96-0	0 29 41/29 61 00	Info@dsv-saaten.de www.dsv-saaten.de	BG, FP, G, H, OE
	Dieckmann GmbH & Co. KG	Domäne Coverden 1 31737 Rinteln	0 51 52/6 99 71-0	0 51 52/6 99 71 29	info@dieckmann-seeds.de www.dieckmann-seeds.de	G
	DLF GmbH	Oldenburger Allee 15 30659 Hannover	05 11/9 01 39-0	05 11/9 01 39-39	dlf@dlf-trifolium.de www.dlf-trifolium.de	BG, FP, H, OE
	Dow AgroSciences GmbH	Im Rheinfeld 7 76437 Rastatt	0 72 22/40 64-0	0 72 22/40 64-1 90	info@dow.de www.dow.com	BG, M, OE
	Dr. K.-H. Niehoff	Gut Bütow 17209 Bütow	03 99 22/8 08-0	03 99 22/8 08-17	niehoff@gutbuetow.de www.saatzeit-niehoff.de	K
	ebbing-lohaus Gartenbau	Borkener Str. 29 46359 Heiden	0 28 67/2 66	0 28 67/94 30	ebbing-lohaus@t-online.de www.ebbing-lohaus.de	ZP
E	Enza Zaden Deutschland GmbH & Co. KG	An der Schifferstadter Straße 67125 Dannstadt-Schauernheim	0 62 31/94 11-0	0 62 31/94 11-22	info@enzazaden.de www.enzazaden.de	GM
	Ernst Benary Samenzucht GmbH	Friedrich-Benary-Weg 1 34346 Hann. Münden	0 55 41/7 00-90	0 55 41/700-9 20	info@benary.de www.benary.de	BG, ZP
	EURALIS Saaten GmbH	Oststr. 122 22844 Norderstedt	0 40/60 88 77-0	0 40/60 88 77-11	Euralis@Euralis.de www.euralis.de	BG, M, OE
	Eurofins GeneScan GmbH	Engesserstrasse 4 79108 Freiburg	07 61/50 38-1 00	07 61/50 38-2 11	info@genescan.com www.genescan.de	BG

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
F	Feldsaaten Freudenberger GmbH & Co. KG	Magdeburger Str. 2 47800 Krefeld	0 21 51/44 17-0	0 21 51/44 17-5 33	info@freudenberger.net www.freudenberger.net	H
	Florensis Deutschland GmbH	Schlossallee 26 47652 Weeze	0 28 37/6 64 25-0	0 28 37/6 64 25-10	info@florensis.com www.florensis.com	BG, ZP
	Frauke Engel	Waltruper Weg 184 48161 Münster	0 25 33/93 49 40			ZP
	Freiherr von Moreau Saatzucht GmbH	Bruderamming 1 94486 Osterhofen	0 99 32/9 59 31 70	0 99 32/9 59 31 79	info@szvm.de www.szvm.de	M
G	Gartenbau J. + H. Westhoff GbR	Fresenhorst 22–24 46354 Südlohn	0 28 62/58 97 99 00	028 62/58 97 99 99	info@westflowers.de www.westflowers.de	ZP
	Gartenland Produktion GmbH	Dieselstr. 1 06449 Aschersleben	0 34 73/84 06-0	0 34 73/84 06 11	www.gartenland.com	GM, H
	Georg Andreae GmbH	Lagerstr. 4 93055 Regensburg	09 41/60 30-00	09 41/60 30-4 25	info@andreae-saaten.de	H
	German Seed Alliance GmbH	Hohenlieth 24363 Holtsee	0 43 51/73 61 90	0 43 51/73 61 71	info@german-seed-alliance.de www.german-seed-alliance.de	BG
	GFG – Gesellschaft für Grün mbH	Wehlingsweg 6 45964 Gladbeck	0 20 43/94 37-0	0 20 43/94 37-26	info@gfg.info www.gfg.info	H
	Grünewald Breeding GmbH	Kochstr. 6 59379 Selm	0 25 92/91 45-0	0 25 91/91 45-30	info@ggg-gruenewald.com	ZP
H	GSS Saatzucht Salzmünde GmbH	Jaguarring 6 23795 Bad Segeberg	0 45 51/99 95 60	0 45 51/99 95 629	hgg@groetznern.de	G, M, OE
	Hahn & Karl Saatenhandel GmbH	Hasselstr. 1 65812 Bad Soden i. T.	0 61 96/5 02 60	0 61 96/6 26 40	info@hahnnundkarl.de	H
	Hartmut Gatzke GmbH	Hamburger Str. 3 22083 Hamburg	040/2 27 15 80-0	040/2 27 15 80-12	hartmut.gatzke@arcor.de	H
	Hauptsaaen für die Rheinprovinz GmbH	Altenberger Str. 1a 50668 Köln	02 21/1 63 81 120	02 21/1 63 83 94	info@hauptsaaen.de www.hauptsaaen.de	G
	Hazera Seeds Germany GmbH	Griewenkamp 2 31234 Edemissen	0 51 76/98 91-0	0 51 76/98 91-19	info@hazera.de www.hazera.de	GM
	HEGA GmbH	Am Mittelfelde 45 30519 Hannover	05 11/8 60 43-21	05 11/8 60 43-43	info@hega.net	H
	HegeSaar GmbH & Co. KG	Schlossstr. 12 78224 Singen	0 77 31/9 34 00	0 77 31/93 40 19	info.hege@eaw-online.com www.hegesaar.de	G, OE
	Hild Samen GmbH	Kirchenweinbergstr.115 71672 Marbach	0 71 44/8 47-3 11	0 71 44/8 47-3 99	hild@bayer.com www.hildsaamen.de	GM
	HYBRO Saatzucht GmbH & Co. KG c/o Saaten-Union GmbH	Eisenstr. 12 30916 Isernhagen HB	05 11/7 26 66-0	05 11/7 26 66-1 00	service@saaten-union.de www.hybro.de	G
	HZPC Deutschland GmbH	Haßlau 2 49406 Eydelstedt	0 54 42/80 42 25	0 54 42/ 80 49 07	ralf.moeller@hzpc.com	K
	I.G. Pflanzenzucht GmbH	Nußbaumstr. 14 80336 München	0 89/53 29 50-10	0 89/5 32 87 18	info@ig-pflanzenzucht.de www.ig-pflanzenzucht.de	G, M, OE
	I.G. Saatzucht GmbH & Co KG	Kaiser-Otto-Str. 8 06406 Bernburg/OT Biendorf	03 47 22/40 10	03 47 22/4 01 40	info@ig-saatzucht.de	G, OE
	InterSaatzucht GmbH	Eichethof 6 85411 Hohenkammer	0 81 37/93 24-0	0 81 37/93 24-25	info@intersaatzucht.de www.intersaatzucht.de	G, M, OE
	Interseed Potatoes GmbH	Groß Charlottengroden 6b 26409 Wittmund	0 44 64/13 11	0 44 64/94 27 99	info@interseed.de www.interseed.de	K
J	Jelitto Staudensamen GmbH	Am Toggraben 3 29690 Schwarmstedt	0 50 71/98 29-0	0 5071/98 29 27	info@jelitto.com www.jelitto.com	ZP
	Josef Heuger Gartenbaubetrieb	Münsterstr. 46 49219 Glandorf	0 54 26/94 83-0	0 54 26/94 83 40	info@heuger.com www.heuger.com	BG, ZP
	JULIWA HESA GmbH	Mittelgewannweg 13 69123 Heidelberg	0 62 21/82 66 66	0 62 21/82 66 33	info@juliwa-hesa.de www.juliwa-hesa.de	H
K	Kartoffelzucht Böhm GmbH & Co. KG	Wulf Werum Str. 1 21337 Lüneburg	0 41 31/74 80-01	0 41 31/74 80-6 80	hboehm@boehm-potato.de	BG, K
	Klemm + Sohn GmbH & Co. KG	Hanfäcker 10 70378 Stuttgart	07 11/9 53 25-0	07 11/9 53 25-40	info@selecta-one.com www.selecta-one.com	BG, ZP
	KWS LOCHOW GMBH	Ferdinand-von-Lochow-Str. 5 29303 Bergen	0 50 51/4 77-0	0 50 51/47 71- 11 14	info@kws.com www.kws-getreide.de	BG, G, OE
	KWS SAAT SE	Grimsehlstr. 31 37555 Einbeck	0 55 61/3 11-0	0 55 61/3 11-3 22	info@kws.com www.kws.com	BG, FP, K, M, OE, ZR
L	L. Stroetmann Saar GmbH & Co. KG	Harkortstr. 1 48163 Münster-Mecklenbeck	02 51/71 82-0	02 51/7 18 22 85	info@stroetmann.de	FP, H, OE
	Landwirtschaftliche Lehranstalten Triesdorf, Abt. Saatzucht	Markgrafenstr. 12 91746 Weidenbach	0 98 26/18 40 00	0 98 26/18 11 99	lla@triesdorf.de	G
	Limagrain GmbH	Griewenkamp 2 31232 Edemissen	0 51 76/98 91-0	0 51 76/70 60	info@limagrain.de www.limagrain.de	BG, FP, G, M, OE

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
M	Maisadour Deutschland GmbH	Heinsheimerstr. 31 74855 Haßmersheim-Neckarmühlbach	0 62 66/92 99 00	0 62 66/92 99 19	info@maisadour.de www.maisadour.de	M
	Maribo Seed GmbH	Am Technologiepark 1-5 63477 Maintal	0 61 81/90 81-0	0 61 81/90 81-2 25	info@mariboseed.com	BG, FP, OE, ZR
	Meiners Saaten GmbH	Dorfstr. 10 27243 Dünsen	0 42 44/92 64-0	0 42 44/92 64-20	info@meiners-saaten.de www.meiners-saaten.de	H
	Monsanto Agrar Deutschland GmbH	Vogelsanger Weg 91 40470 Düsseldorf	02 11/36 75-0	02 11/36 75-4 10	info@monsanto.com www.monsanto.com	BG, G, GM, M, OE,
	MTD Products Aktiengesellschaft Geschäftsbereich WOLF-GARTEN	Industriestr. 23 66129 Saarbrücken	0 68 05/79-0	0 68 05/79-4 42	mtdeurope@mtdproducts.com	H
N	Norddeutsche Pflanzenzucht Hans-Georg Lembke KG	Hohenlieth 24363 Holtsee	0 43 51/7 36-0	0 43 51/7 36-2 99	info@npz.de www.npz.de	BG, FP, OE
	Nordic Seed Germany GmbH	Kirchhorster Str. 16 31688 Nienstädt	0 57 24/95 19 53	0 57 24/95 19 77	gime@nordicseed.com www.nordicseed.com	BG, G
	Nordkartoffel-Zuchtgesellschaft mbH	Bahnhofstr. 53 29574 Ebstorf	0 58 22/4 31 25	0 58 22/4 31 00	luedemann@vs-ebstorf.de www.europlant-potato.de	K
	Nordkorn Saaten GmbH Ein Unternehmen der Ceravis	Bredentiner Weg 4a 18273 Güstrow	0 38 43/2 86-0	0 38 43/2 86-1 62	www.ceravis.de	H
	Nordsaat Saatztuchtgesellschaft mbH Saatztucht Langenstein	Böhnshauser Str. 1 38895 Langenstein	0 39 41/6 69-0	0 39 41/6 69-1 09	nordsaat@nordsaat.de www.nordsaat.de	BG, G, OE
P	NORIKA Nordring-Kartoffelzucht und Vermehrungs GmbH	Parkweg 4 18190 Sanitz/OT Groß Lüsewitz	03 82 09/4 76 00	03 82 09/4 76 66	info@norika.de www.norika.de	BG, K
	P.H. Petersen Saatztucht Lundsgaard GmbH	Streichmühler Str. 8 a 24977 Grundhof	0 46 36/89-0	0 46 36/89 34	service@phpetersen.com www.phpetersen.com	BG, FP, G, OE, H
	Pflanzenzucht Oberlimpurg Dr. Peter Franck	Oberlimpurg 2 74523 Schwäbisch Hall	07 91/9 31 18-0	07 91/9 31 18-99	info@pzo-oberlimpurg.de	G, OE
	Pflanzenzucht SaKa GmbH & Co. KG.	Eichenallee 2 24340 Windeby	0 43 51/47 72-0	0 43 51/47 72 33	leo.vonkameke@agrarservice- windeby.de www.solana.de	G
	Pioneer Hi-Bred Northern Europe Sales Division GmbH	Apensener Str. 198 21614 Buxtehude	0 41 61/7 37-0	0 41 61/7 37-1 00	piode@pioneer.com www.pioneer.com/de	BG, M, OE
	PLANTON GmbH	Am Kiel-Kanal 44 24106 Kiel	04 31/3 80 15-0	04 31/3 80 15-11	info@planton.de www.planton.de	BG
R	Pommersche Saatztucht GmbH	Eichenallee 2 24340 Windeby	0 43 51/47 72-0	0 43 51/47 72 33		K
	R.A.G.T. Saaten Deutschland GmbH	Untere Wiesenstr. 7 32120 Hiddenhausen	0 52 21/7 65 20	0 52 21/ 7 18 53	info@ragt.de www.ragt.de	G, M, OE
	Raiffeisen Centralheide eG	Celler Str. 58 29614 Soltau	0 51 91/6 09-0	0 51 91/6 09-15	centralheide@centralheide.de www.centralheide.de	BG, K
	REITER SEED PROCESSING GmbH & Co. KG	Mozartstr. 1b 84034 Landshut	08 71/9 53 41 36-0	08 71/9 53 41 36-29	info@reiter-sp.com www.reiter-sp.com	H
	Rijk Zwaan Welter GmbH Gemüsezüchtung & Saatguthandel	Werler Str. 1 59514 Welter	0 23 84/5 01-0	0 23 84/5 01-1 33	info@rijkwaaan.de www.rijkwaaan.de	GM
	RUDLOFF Feldsaaten GmbH	Sereetzer Feld 8 23611 Sereetz	04 51/39 87 60	04 51/39 24 63	info@rudloff.de www.rudloff.de	FP, H
S	Saatbau Deutschland GmbH	Nußbaumstr. 14 80336 München	0 89/5 32 95 00	0 89/5 32 87 18	roswitha.goldmann@saatbau.com	G, OE
	Saaten Zeller GmbH & Co. KG	Erfalstr. 6 63928 Riedern	0 93 78/5 30	0 93 78/6 99	info@saaten-zeller.de www.saaten-zeller.de	H
	Saaten-Spedition GmbH	Kuehnstr. 71 22045 Hamburg	0 40/66 99 05 11	0 40/66 99 05 22	info@saatenspedition.de	H
	Saaten-Union Biotec GmbH	Hovedisser Str. 92 33818 Leopoldshöhe	0 52 08/95 971-0	0 52 08/95 971 97	info@saaten-union-biotec.de www.saaten-union-biotec.de	BG
	Saatztucht Bauer GmbH & Co. KG	Hofmarkstr. 1 93083 Obertraubling	0 94 01/96 25-0	0 94 01/96 25-25	b.bauer@saatzucht-bauer.de www.saatzucht-bauer.de	G
	Saatztucht Berding	Am Jadebusen 36 26345 Bockhorn-Petersgroden	0 44 53/7 11 65	0 44 53/7 15 68	SZBerding@aol.com www.sz-berding.de	K
	Saatztucht Engelen-Büchling e.K.	Büchling 8 94363 Oberschneiding	0 99 33/95 31 10	0 99 33/95 31 25	Saatztucht-engelen@gutbuechling.de	G
	Saatztucht Firlbeck GmbH & Co. KG	Joh.-Firlbeck-Str. 20 94348 Atting	0 94 21/2 20 19	0 94 21/8 23 28	inf@saatzucht-firlbeck.de	G, K
	Saatztucht Fritz Lange KG	Gutenbergstr. 10 23611 Bad Schwartau	04 51/29 04 00	04 51/20 89 24	info@saatzucht-lange.de www.saatzucht-lange.de	BG, K
	Saatztucht Josef Breun GmbH & Co. KG	Amselweg 1 91074 Herzogenaurach	0 91 32/78 88-3	0 91 32/78 88 52	Saatztucht@Breun.de www.breun.de	BG, G
	Saatztucht Schmidt	Kraftgasse 60 76829 Landau-Queichheim	0 63 41/95 23 54	0 63 41/95 23 55	karlschmidt.landau@t-online.de	G

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
S	Saatzucht Schweiger GbR	Feldkirchen 3 85368 Moosburg	0 87 61/66 86-0	0 87 61/66 86 22	info@saatzucht-schweiger.de	G
	Saatzucht Senghaas Kirschenlohr G.b.R.	Friedrich-Ackermann-Str. 11 74081 Heilbronn-Sontheim	0 71 31/57 56 17	0 71 31/57 56 37	sekir@gmx.net	G
	Saatzucht Steinach GmbH & Co. KG	Wittelsbacher Str. 15 94377 Steinach	0 94 28/94 19-0	0 94 28/94 19-30	info@saatzucht.de www.saatzucht.de	FP, G, OE
	Saatzucht Streng-Engelen GmbH & Co. KG	Aspachhof 97215 Uffenheim	0 98 48/97 99 80	0 98 48/9 79 98 52	stefan.streng@streng-engelen.de	G
	SaKa Pflanzenzucht GmbH & Co. KG	Albert-Einstein-Ring 5 22761 Hamburg	0 40/41 42 40-0	0 40/41 77 16	info@solana.de www.solana.de	BG, K
	Schwarzwälder Saatzucht Georg Heinhold	Eberhardstr. 85 C 89073 Ulm	07 31/9 24 25 15			K
	SECOBRA recherches S.A.	Centre de Bois Henry F – 78580 Maule	00 33/1 34 75 84 40	00 33/1 30 90 76 69	secobra@secobra.com	G
	SECOBRA Saatzucht GmbH	Feldkirchen 3 85368 Moosburg	0 87 61/7 29 55-0		info@secobra.de www.secobra.de	G
	SESVANDERHAVE Deutschland GmbH	Erbachshof 8 97249 Eisingen	0 93 06/9 85 92 10	0 93 06/9 85 92 60	info.deutschland@sesvanderhave.com www.sesvanderhave.com	ZR
	SOLANA GmbH & Co. KG	Albert-Einstein-Ring 5 22761 Hamburg	0 40/41 42 40-0	0 40/41 77 16	info@solana.de www.solana.de	K
	Stader Saatzucht eG	Wiesenstr. 8 21680 Stade	0 41 41/40 06-0	0 41 41/40 06-42	info@stader-saatzucht.de www.stader-saatzucht.de	BG, K
	Strube Research GmbH & Co. KG	Hauptstr. 1 38387 Söllingen	0 53 54/8 09-0	0 53 54/8 09-9 37	info@strube.net www.strube.net	BG, G, ZR
	Südwestdeutsche Saatzucht GmbH & Co. KG	Im Rheinfeld 1–13 76437 Rastatt	0 72 22/77 07-0	0 72 22/77 07-77	rastatt@suedwestsaat.de www.suedwestsaat.de	OE
	SUET Saat- und Erntetechnik GmbH	Sudetenlandstr. 26 37269 Eschwege	0 56 51/9 27-3 25	0 56 51/9 27-3 24	info@suet.de www.suet.de	H
	Syngenta Seeds GmbH	Zum Knipkenbach 20 32107 Bad Salzufflen	0 52 22/53 08-0	0 52 22/53 08 12	info@syngenta.com www.syngenta-seeds.de	BG, G, GM, M, OE, ZP, ZR
T	Tobias Dümmlen Jungpflanzen GmbH & Co. KG	Dammweg 18–20 47495 Rheinberg	0 28 43/92 99-0	0 28 43/92 99-2 15	info@redfox.de	BG, ZP
U	Uniplanta Saatzucht KG	Neuburger Str. 6 86564 Niederarnbach	0 84 54/9 60 70	0 84 54/9 60 73	uniplanta@pfetten-arnbach.de www.saka-ragis.de	G, K
V	van Waveren Saaten GmbH	Rodeweg 20 37081 Göttingen	05 51/9 97 23-25	05 51/9 97 23-11	info@vanwaveren.de www.vanwaveren.de	GM
	VANDINTER SEMO BV	Stationsstraat 124 NL-9679 EG Scheemda	00 31/5 97-59 12 33	00 31/5 97-59 30 30	info@vandintersemo.nl www.vandintersemo.nl	OE
	Vereinigte Saatzuchten Ebstorf-Rosche eG	Bahnhofstr. 51 29574 Ebstorf	0 58 22/4 30	0 58 22/4 31 00	info@vs-ebstorf.de www.vse-info.de	BG, K
W	W. von Borries-Eckendorf GmbH & Co. KG	Hovedisser Str. 92 33818 Leopoldshöhe	0 52 08/91 25-0	0 52 08/91 25 49	info@wvb-eckendorf.de www.wvb-eckendorf.de	BG, FP, G, OE
Z	ZG Raiffeisen eG Abt. Pflanzenbau	Lautenbergstr. 1 76137 Karlsruhe	07 21/3 52-0	07 21/3 52-15 02	info@zg-raiffeisen.de www.zg-raiffeisen.de	FP, G

Mitgliederverzeichnis

Abteilung Reben

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
A	Weingut Adelhof	Adelpfad 4 55270 Bubenheim	0 61 30/3 23	0 61 30/3 23	carola.waller@gmx.de	R
B	Rebenveredelung Büchler-Lochbaum	Schulstr. 13 76831 Göcklingen	0 63 49/15 73	0 63 49/99 08 04	info@buechler-lochbaum.de	R
D	Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR), Rheinhessen-Nahe-Hunsrück	Wormser Str. 111 55276 Oppenheim	0 61 33/9 30-0	0 61 33/9 30-1 03	www.dlr.rlp.de	R
	DRK-Sozialwerk Bernkastel-Wittlich GmbH – Abteilung Rebenveredelung –	Hermann-Zillig-Str. 1 54470 Bernkastel-Kues	0 65 31/31 51	0 65 31/91 52 77	vemmrich@drk-sozialwerk.de	R
F	Reinhard Frank Rebenzüchtung	Rebhofweg 15 79341 Kenzingen-Nordweil	0 76 44/9 22 19 00	0 76 44/86 30	Reinhard.Frank@frank-reben.de www.frank-reben.de	R
	Rebschule V&M Freytag GbR	Theodor-Heuss-Str. 78 67435 Neustadt/Weinst.	0 63 27/21 43	0 63 27/34 76	info@rebschule-freytag.de www.rebschule-freytag.de	R
	Winzermeister Kurt Freund	Friedelsheimerstr. 13 67098 Bad Dürkheim	0 63 22/48 44	0 63 22/95 34 49	k.g.freund@t-online.de	R
G	Hochschule Geisenheim Fachbereich Rebenzüchtung und Rebenveredelung	Von-Lade-Str. 1 65366 Geisenheim	0 67 22/5 02-1 21	0 67 22/5 02-1 20	ernst.ruehl@hs-gm.de	R
	Gut Hermannsberg	Ehemalige Weinbaudomäne 55585 Niederhausen/Nahe	0 67 58/92 50-0	0 67 58/92 50-19	info@gut-hermannsberg.de www.gut-hermannsberg.de	R
J	Weingut Jäger	Rheinstr. 17 55437 Ockenheim	0 67 25/23 30	0 67 25/55 86	weingut@jaegerwein.de www.jaegerwein.de	R
	Julius Kühn-Institut Bundesforschungsanstalt für Kulturpflanzen Geilweilerhof	Geilweilerhof 76833 Siebeldingen	0 63 45/41-0	0 63 45/91 90 50	zr@jki.bund.de www.jki.bund.de	R
K	Weingut Kernlinghof	Lindenbergstr. 60 76829 Landau-Nußdorf	0 63 41/6 28 92	0 63 41/96 80 72	info@kernlinghof.de www.kernlinghof.de	R
P	Joseph Pauly-Day	22, rue de Luxembourg L – 5551 Remich	0 03 52/23 69 70 88	0 03 52/23 69 84 36		R
S	Weingut Bernd Schlöder	Urbanusstr. 15a 54340 Leiwen	0 65 07/37 16	0 65 07/81 11	info@schloeder-leiwen.de www.schloeder-leiwen.de	R
	Staatliches Weinbauinstitut Freiburg Versuchs- und Forschungsanstalt für Weinbau und Weinbehandlung	Merzhäuser Str. 119 79100 Freiburg	07 61/4 01 65-25	07 61/4 01 65-70	rebenzuechtung@wbi.bwl.de	R
	Rebschule Steinmann	Sandtal 1 97286 Sommerhausen	0 93 33/2 25	0 93 33/17 64	peste@reben.de www.reben.de	R
U	Weingut St. Urbans Hof	Urbanusstr. 16 54340 Leiwen	0 65 07/9 37 70	0 65 07/93 77 30	info@urbans-hof.com www.urbans-hof.com	R
V	Verband der Rebveredler Rheinhessen e. V. Walter Bernd	Appenheimer Str. 66 55435 Gau-Algesheim	0 67 25/51 33	0 67 25/58 23	info@weingut-bernd.de	R
Z	Irma Zimmer	Blaugasse 7 55234 Eppelsheim	0 67 35/3 19			R

Abteilungszugehörigkeit

BG = Biotechnologie und Gentechnik

FP = Futterpflanzen

G = Getreide

GM = Gemüse

H = Handel

K = Kartoffeln

OE = Öl- und Eiweißpflanzen

M = Mais und Sorghum

R = Reben

ZP = Zierpflanzen

ZR = Zuckerrüben

Konzeption, Layout und Realisation

AgroConcept GmbH, Bonn

Druckerei

Warlich Druck, Meckenheim

Bildnachweis

Agrarfoto: S. 20 (1x)

AgroConcept: S. 26 (1x)

BDP: Titel (1x), S. 2 (2x), S. 3 (2x), S. 4 (3x), S. 5 (3x), S. 7 (2x), S. 8 (1x), S. 11 (1x), S. 14 (1x), S. 19 (1x), S. 40 (1x), S. 42 (1x), S. 44 (1x), S. 45 (1x)

Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK)/D. Straet: S. 24 (1x)

Deutsche Saatveredelung AG: S. 23 (1x)

EUROPLANT Pflanzenzucht GmbH: S. 27 (1x)

Fotolia: Titel (1x)

Food 2030 EU: S. 39 (1x)

ipk-gatersleben/Dr. Klaus J. Dehmer: S. 16 (1x)

istockphoto: S. 15 (1x)

KWS Saat AG: S. 32 (1x)

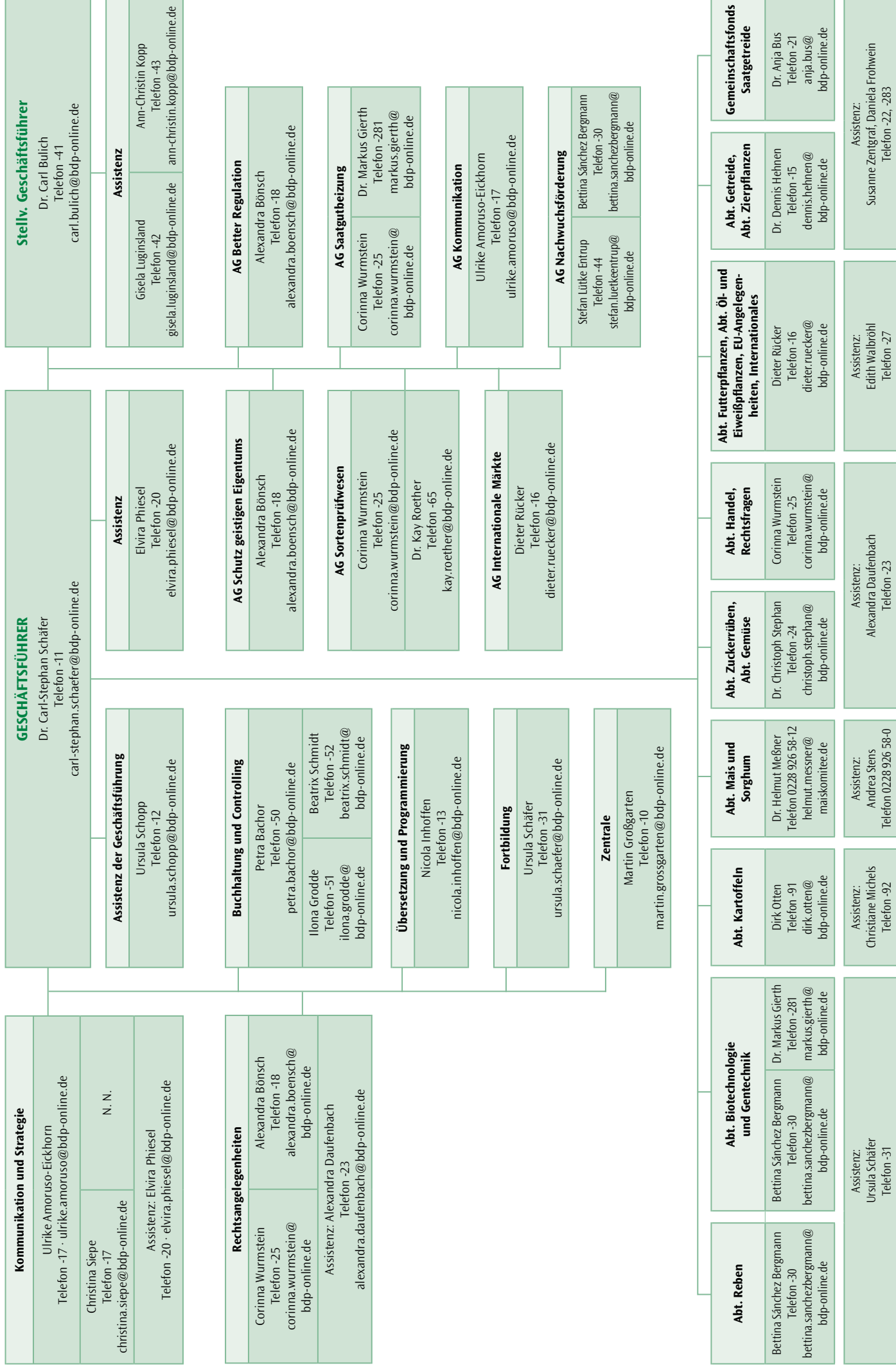
Landpixel: S. 31 (1x), S. 33 (1x)

Saaten-Union: Titel (1x), S. 28 (1x)

Shutterstock: S. 38 (1x)

Organisation der Geschäftsstelle Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V.

Kaufmannstraße 71-73 · 53115 Bonn · Tel.: 02 28/9 85 81-10 · Fax: 02 28/9 85 81-19 · www.bdp-online.de (Stand: April 2017)



**Bundesverband
Deutscher Pflanzenzüchter e.V.**

